

# Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Sitzmannstädter, Adolf-Hitler-Str. 98 Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung Ulrich-S. Gulten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 - 12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Monatl. Bezugspreis RM 2,50 fre' Haus, bei Abholz RM 2,15, bei Postbezug RM 2,92 einschl. 42 Pf. Postg. b. und 82,59 Pf. Zeitungsgebühren bzw. die entsprechenden Beförderungsstellen bei Postzeitungsgut oder Bahnpostzeitungsgüterland. - Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. - Anzeigenpreis 15 Pf. für die 2. Spalte, 22 mm breite mm-Zeile

18. Jahrgang

Freitag, 22. November 1940

Nr. 324

## Antonescu heute in Berlin

Staatsbesuch des rumänischen Conducator und Außenminister Sturdza / Offizielle Begrüßung an der deutschen Grenze

Berlin, 22. November

Der rumänische Staatsführer General Antonescu und der rumänische Außenminister Sturdza haben sich auf Einladung der Reichsregierung nach Deutschland begeben. Der rumänische Ministerpräsident und der rumänische Außenminister mit den Herren ihrer Begleitung und dem deutschen Gesandten in Bukarest, Fabricius, trafen gestern auf deutschem Gebiet in Brud an der Peiha ein. Dort wurden die rumänischen Gäste von dem deutschen Ehrenpräsident, dem Chef des Protokolls, Generalmajor von Doernberg, dem Stabsleiter des Verbindungstabes des Stellvertreters des Führers, SS-Oberführer Stenger, und Oberst Koediger von Mantuffel begrüßt.

Der rumänische Staatsführer General Antonescu wird mit dem rumänischen Außenminister Sturdza am heutigen Freitag vormittag 10.15 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof eintreffen.

Dazu dröhlet uns unsere Berliner Schriftleitung folgendes:

In General Antonescu, dem Conducator Rumäniens, begrüßt Deutschland einen Staatsmann, der sein Land mit vorbildlicher Energie und Konsequenz von der tödlichen Hypothek der englischen Politik befreit hat. Jahrzehnte hindurch war die rumänische Politik durch eine englisch-französische Vormundschaft gekennzeichnet. Besonders während des gegenwärtigen Krieges war die Gesandtschaft der englisch-rumänischen Beziehungen gleichzeitig die Geschichte ununterbrochener Einmischung und Sabotageversuche Englands. Darüber hat seinerzeit die Veröffentlichung der Geheimdokumente des französischen Generalstabes schlüssige Beweise erbracht. Im ganzen Donau- und Balkanraum ging England auf Unruhe, Zerstörung und chaotische Zustände aus. General Antonescu kommt das Verdienst zu, in seinem Land das Steuer radikal herumgeworfen und die Annäherung an die Achse zum Programm erhoben zu haben.

Die letzter verflochtenen drei Monate haben bereits die Richtigkeit seiner Politik bewiesen. Rumänien steht wieder an der Seite der benachbarten Mächte, deren Interesse an einer Friedenssicherung, wirtschaftlicher und sozialer Aufwärtsentwicklung auch das seine ist. Als Garantemacht hat Deutschland das seine dazu getan, um Rumänien das Durchstreifen der Karpatenzone zu erleichtern, in die kein Wirtschaftslernen durch eine verhängnisvolle Politik geraten war. Die Anwesenheit der auf Rumäniens Wunsch entsandten deutschen Einheiten verstärkte in Rumänien sofort das Gefühl der inneren und äußeren Sicherheit, machte die Kräfte für den Aufbau frei und schuf erhöhtes Vertrauen zu sich selbst.

Der Besuch des Conducator in der Reichshauptstadt gliedert sich dem Rahmen der großen diplomatischen Ereignisse von Berlin, Berchtesgaden und Wien ein.

Der Reichsaußenminister hat in Wien in seinem Schlusswort besondere Betonung auf den

Umstand gelegt, daß Ungarn der erste Staat sei, der dem Dreimächtepakt beigetreten ist, und daß weitere Mächte folgen werden. In diesem Wort zeigten sich schon die ersten Anrisse der Tatsache, daß die deutsche Diplomatie und die Diplomatie der Achsenmächte im Begriff ist, die Früchte der Aktivität zu pflücken, über deren Gründe und Zusammenhänge sich die Mächte der verfeindeten Welt in der letzten Zeit so häufig den Kopf zerbrochen haben. Englands Situation hingegen wird durch die aus Neupost kommenden Meldungen gekennzeichnet, wonach die Briten sich krampfhaft bemühen, weitere 25 bis 30 Zerstörer der amerikanischen Kriegsmarine zu erwerben, die vorläufig noch in San Diego verrotten. Das einst so stolze England sieht sich zu dieser Vettelei gezwungen, obwohl sich herausgestellt hat, daß

die veralteten amerikanischen Zerstörer nicht im geringsten den Erfordernissen einer modernen U-Boot-Jagd entsprechen.

Es spricht förmlich Bände, wenn ein amerikanisches Blatt wie „New York Herald Tribune“ sich in einem Leitartikel mit der Frage der Hilfe für England beschäftigt und vor der Abgabe weiterer Zerstörer warnt, denn die Lage für England sei derartig, daß niemand auf einen englischen Sieg rechnen könne. Das Blatt ist hierbei sicher nicht nur von der verzweifelt militärischen, sondern auch von der nicht minder aussichtslosen politisch-diplomatischen Lage Englands ausgegangen.

### Zufa morgen in Berlin

Preßburg, 22. November

Das amtliche slowakische Preßbüro gibt bekannt, daß die Reichsregierung den slowakischen Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Adalbert Zufa zu einem Besuch nach Berlin eingeladen habe. Dr. Zufa und seine Begleitung reisen am Samstag, dem 23. November, nach Berlin ab. In politischen Kreisen nimmt man die Reise des Ministerpräsidenten mit Genugtuung zur Kenntnis und weist darauf hin, daß die Slowakei im neuen Europa einen ehrenvollen Platz einnehmen werde.

### W. C. schielt nach Irland

Auch das ist einer der großen Unterschiede zwischen dem England von heute und dem Weltkrieges, daß damals die Iren auf Seiten der Engländer kämpften, während sie heute neutral abseits stehen. Das durch das populärste englische Soldatenlied des Weltkrieges bekanntgewordene Städtchen Tipperary liegt nämlich in Irland, inmitten der grünen Insel. Das neutrale Irland, das sich seine Befreiung von der englischen Herrschaft nach jahrhundertlangem Leid vor wenigen Jahren erst errungen hat, wird dem Churchill-Regime von Monat zu Monat unbequemer, je höher die Tonnage der versenkten britischen Schiffe steigt. Die Gefährlichkeit dieser Entwicklung hat Churchill längst selbst zugestehen müssen. Er denkt heute gewiß sehnsüchtig unter dem Eindruck der stets ansteigenden Verlustziffern an jene Zeiten zurück, da den Engländern noch die irischen Häfen für ihre Flottenaktionen zur Verfügung standen. Er hat schon längst bedauert, daß London noch im Jahre 1938 keine Vorrechte über die Häfen Queenstown, Berehaven und Lough Swilly ausgeübt und die volle Souveränität Irlands auch über diese Häfen wiederhergestellt hat. Von Queenstown aus ist im Welt-

## Große Erfolge unserer Schnellbootwaffe

Bisher 11300 t Kriegsschiffs- und 212000 BRT. Handelsschiffsraumes versenkt

Berlin, 21. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die deutschen Schnellboote haben in zahlreichen Kämpfen mit überlegenen englischen Streikraften seit Kriegsbeginn eine große Anzahl feindlicher Kriegsschiffe mit einem Rauminhalt von 11300 Tonnen, darunter sechs Zerstörer und zwei Unterseeboote, versenkt. Der durch Schnellboote versenkte Handelsschiffsraum beläuft sich seit dem Einsatz der Boote im Westraum auf 212000 BRT. Erst jetzt ging erstmalig ein deutsches Schnellboot bei einem Vorstoß gegen die englische Ostküste im Kampf mit mehreren englischen Zerstörern verloren.

In der Nacht vom 19. zum 20. November setzte die Luftwaffe über den bereits gemelde-

ten Großangriff auf Birmingham hinaus ihre Vergeltungsflüge gegen London fort. Weitere Angriffe richteten sich gegen die Hafenanlagen von Weymouth, auf Northampton, Southampton, Bournemouth und andere trugschichtige Ziele.

Im Laufe des Tages beschränkte sich infolge der Wetterlage die Tätigkeit auf bewaffnete Luftaufklärung.

In der Nacht vom 20. bis 21. 11. griffen britische Flugzeuge in West- und Nordfrankreich einige deutsche Flugplätze an. Kein einziges Ziel wurde jedoch getroffen. Auch Angriffe auf einige Orte in Westdeutschland waren ohne nennenswerten Erfolg. Bedingt in einem Hüttenwerk wurde eine Werkhalle und eine Gasheize getroffen. Der entstandene Schaden wurde in kürzester Zeit durch das Eingreifen des Werkhufes behoben.



## De Valera: „Wer Irland angreift, riskiert den Krieg!“

Eindeutiges Nein an die Adresse Churchills / „Die Rückgabe der Vertragshäfen an Irland war absolut und bedingungslos“

Newyork, 22. November

Ministerpräsident de Valera erklärte laut United Press die Gründe, wegen denen Irland die Flottenbasen an England nicht abtreten könne. Die irischen Häfen seien von den Engländern gegen den Willen des irischen Volkes einbehalten worden. Mit der Rückgabe habe man Irland nur sein Eigentum wiedergegeben. 1938 sei eindeutig klargestellt worden — sowohl im britischen wie im irischen Parlament, — daß die Rückgabe absolut und bedingungslos sei. Die Frage berühre Irlands nationale Integrität und den Willen des Volkes ebenso wie die eigene Sicherheit. Händige Irland die Häfen England aus, so würde es selbst direkt in den Krieg mit allen Folgen einbezogen.

Zu Pressemelungen, daß die USA Irland zur Verpachtung überreden wollten, sagte de Valera, es gebe nur eine Antwort, und zwar die von ihm genannte. Wenn die USA, selbst sich aus dem Kriege heraushalten wollten, könnten sie Irland nicht zu einem Schritt ermutigen, der es in den Krieg verwickeln würde.

Menschen- und materialmäßig habe Irland eine stärkere Verteidigung als je zuvor, und die Verteidigung werde beständig ausgebaut. Wenn die Ausrittuna nicht so vollständig sei wie not-

wendig, so sei das nicht Irlands Schuld. Im Falle eines Angriffes bestünde sich Irland mit dem Angreifer im Kriege.

Auf die Frage, ob Irland seine Neutralität für die Rückgabe Nordirlands ausgeben

würde, erwiderte de Valera, daß die Frage gleichbedeutend sei, ob man das Recht auf Freiheit für das Recht auf Einigkeit opfern sollte. Die irische Nation habe ein Unrecht auf hebes und wolle nicht erjucht werden, eines für das andere zu opfern.

## Irland befürchtet Attentat Churchills

Vor neuem „Athens“-Verbrechen zur Gewinnung der Vereinigten Staaten?

Drahtbericht unseres römischen Sch. F.-Korrespondenten

Rom, 22. November

Aus irischen Quellen erhielt der Berichtstatter des „Giornale d'Italia“ die Mitteilung, daß die vier fast vollständig motorisierten englischen Divisionen zur Zeit in Ulster stehen, darunter auch fremde Stäbnerabteilungen aus den Reihen der im Irlandkrieg ausgeübten Heere.

Bis vor kurzem hatte die englische Regierung auf entsprechende Anfrage im Unterhaus immer wieder erklärt, sie werde sich darauf beschränken, die Sicherheit des Ulstergebietes und der dortigen englischen Kriegsindustrie zu gewährleisten. Nach den jüngsten Erklärungen Churchills und dem immer intensiver werdenden Schiffsverkehr zeigt man jedoch in politischen und diplomatischen Kreisen Dublins lebhaft Besorgnis, da man in absehbarer Zeit einen englischen Angriff auf Irland befürchtet. Um gewisse Empfindlichkeiten der USA nicht zu verletzen, wo bekanntlich

die Sympathien für Irland weit verbreitet sind, soll — wie der gleiche Korrespondent abschließend mitteilt — nach Ansicht irischer Kreise Churchill nunmehr mit dem Gedanken spielen, in den irischen Hoheitsgewässern nach bekanntem Muster einen schweren Zwischenfall zu provozieren, etwa durch Torpedierung eines der großen amerikanischen Dampfer; die mit amerikanischen Staatsangehörigen aus einem irischen Hafen in der nächsten Zeit auslaufen werden. Die Londoner Propaganda hätte dann die Aufgabe, die Verantwortung für die Schiffskatastrophe den Achsenmächten zuzuschreiben. Sozusagen unter dem Schutze der Empörung, die beim Gelingen dieses gemeinen Wanders in den USA entstehen würde, könnte England dann seinen Angriffsplan auf Irland durchführen, wobei es wieder einmal in der Rolle des Beschützers kleiner Länder und im besonderen Falle als Beschützer der in Irland zurückgebliebenen amerikanischen Staatsangehörigen auftreten könnte.

Krieg die englische U-Bootabwehr draußen im Ozean geleitet worden. Der Weg von diesen Häfen hinaus in das Sperrgebiet des Atlantik ist, wie die Karte zeigt, ganz wesentlich kürzer, als die Anfahrt von den Häfen der britischen Westküste aus.

Dazu kommt heute noch die ernste Bedrohung der britischen Seefahrtswegen durch die deutsche Luftwaffe, die ihre Fernaufklärer und ihre Fernbomber bis weit in den Ozean westlich und nördlich von Irland hinaus vordringt. Schon manche Einzelgänger und mancher britische Geleitflug hat im dortigen Seegebiet mit dem Angriffsgestalt deutscher Bomber Bekanntschaft machen müssen. Die Häfen Irlands allein würden also Herrn Churchill in diesem Kriege keineswegs genügen. Seine Ambitionen haben sich auch auf Stützpunkte für die Royal Air Force ausgedehnt.

In London macht man keinen Hehl mehr daraus, daß die militärische Position, die man in Ulster, im Norden der grünen Insel, noch besitzt, den englischen Kriegsmühen nicht genügt. Der Einmarsch von Ulster her wäre für Churchill vielleicht auch kein militärisches Problem, wenn auf der anderen Seite nicht die Iren ständen. Diese liehen erneut durch den Mund de Valeras verkündet, daß sie jedem Angriff auf die irische Neutralität, von welcher Seite er auch kommen möge, entschiedensten Widerstand entgegenzusetzen würden. Die Iren wissen aus jahrhundertlanger leidvoller Erfahrung, was die Rückkehr der englischen Bajonette, die sie taum erbt geworden sind, für ihr Land bedeuten würde. Deshalb ist Irland für England immer ein sehr heißes Eisen gewesen. Hier wird Churchill auch auf diplomatischen Umwegen nicht zu den gewünscht-

### Wir bemerken am Rande

Irland ist nicht Indien! Der Vorschlag eines englischer Abgeordneter, den Ihren die „Abtretung“ Nordirlands für die Zeit nach dem Kriege zu versprechen, wenn Irland seine Luftstützpunkte England überlasse, muß auf der grünen Insel geradezu als Unverschämtheit angesehen werden. Irland, ein souveräner Staat, der mit dem englischen Weltreich nur noch in loser Form zusammenhängt, ist nicht Indien, ein Dominion, dessen Bevölkerung man schon fast ein halbes Dutzend Male mit amtlichen englischen Versprechungen zum Narren gehalten hat. Außerdem könnte es sich bei Nordirland (Ulster) nach Lage der Dinge nicht um eine Abtretung, sondern nur um die Herausgabe eines geographisch-politischen und bevölkerungsmäßig zu Eire gehörenden Teilgebietes handeln. Ebenso lächerlich ist die Zumutung an Irland, sich an einem — amerikanisch-kanadischen „Verteidigungsausschuss“ zu beteiligen und auf diesem Umwege seine Stützpunkte in den Dienst Englands zu stellen. Denn was für ein Interesse könnte Irland schon an einem „Verteidigungsausschuss“ haben, von dem es noch nicht einmal weiß, was er mangels eines Angreifers verteidigen soll und gegen wen!

ken Erfolgen kommen. Es fragt sich nur, ob Churchill bereit sein wird, etwa alle die Vorkämpfer über Bord zu werfen, von der sich England gegenüber in den letzten Jahrzehnten leiten ließ. Es könnte für ihn leicht ein unangenehmes Abenteuer werden.

### Sorby an den Führer

Berlin, 22. November

Der Reichsverweser des Königreiches Ungarn, Admiral von Sorby, hat nachstehendes Telegramm an den Führer gerichtet:

„Im Augenblick, wo durch den Beitritt Ungarn zum Dreierpakt vom 27. September die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern eine weitere Festigung erfahren haben, gebente ich Eurer Excellenz auf das herzlichste und bitte, meine besten und aufrichtigsten Wünsche entgegenzunehmen. Sorby.“

### Csaky an Ribbentrop

Berlin, 22. November

Aus Anlaß des Beitritts Ungarn zum Dreierpakt hat der königlich ungarische Minister des Äußeren, Graf Csaky, beim Reichsminister des Äußeren, Grafen Ribbentrop, ein Telegramm gerichtet:

„Im Augenblick, wo der Ministerpräsident und ich das Reichsgebiet verlassen, möchte ich Ihnen für die überaus freundliche Aufnahme, auch im Namen des Grafen Teleki, den allerherzlichsten Dank sagen und gleichzeitig meiner aufrichtigen Genugtuung Ausdruck verleihen, daß Ungarns Bereitschaft, an der Neuordnung mitzuwirken, im Zeichen des gemeinsamen Willens zum gerechten Frieden neuerlich bekräftigt wurde. In aufrichtiger Verbundenheit Ihr Csaky.“

### Neue Trageweise des Blutordens

Eine Anordnung des DAW.

Berlin, 22. November

Nach einer Anordnung des Oberkommandos der Wehrmacht wird die Trageweise des Ehrenzeichens vom 9. November 1933 (Blutorden) für die Wehrmacht geändert. Das Ehrenzeichen wird im Knopfloch der rechten Brusttasche mit dem Adler nach vorn getragen. Ebenso ist das Band ohne Orden im Knopfloch der rechten Brusttasche zu tragen. Bei Rößen usw. ohne Brusttasche bleibt es bei der bisherigen Trageweise. An Ordensschnallen sind Band und Ehrenzeichen nicht anzubringen. Zu allen Anzugarten, zu denen keine Ordensschnalle angelegt ist, ist nur das Band des Blutordens, zu allen Anzugarten mit großer Ordensschnalle der Blutorden selbst anzulegen.

## Zehn Stunden Hölle in der Stadt der Chamberlaine

Der furchtbare Schlag der deutschen Luftwaffe gegen Birmingham / Feuerwehre und Aufräumungsmannschaften machtlos

Drahtbericht unseres Stockholmer O. St.-Korrespondenten

Stockholm, 22. November

Über die Bombennacht, die Birmingham erlebte, hat die britische Öffentlichkeit bis zum Mittwoch nachmittag kaum etwas erfahren. In London hat man nicht einmal den Namen der Stadt veröffentlicht. In dem bisher vorliegenden englischen Kommuniqué heißt es lediglich, daß die Midlands im Mittelpunkt der nächtlichen deutschen Luftangriffe standen, daß der dort angerichtete Schaden sehr groß sei und daß besonders „in einem Bezirk“ furchtbarer Schaden angerichtet worden sei, wenn auch die Zahl der Opfer „im Verhältnis zur Größe des Angriffs relativ gering war“.

Im Laufe des Tages haben dann Agenturen und der britische Rundfunk weitere Einzelheiten über den Angriff auf Birmingham bekanntgegeben, ohne jedoch die Erlaubnis zu erhalten, den Namen der Stadt auszusprechen. Bei Einbruch der Dunkelheit erschienen am Dienstagabend die ersten Wellen der deutschen Kampfmaschinen über der Stadt. Genau wie im Falle Coventry wurde die Abwehr der Stadt völlig von der Wucht des Angriffs überrollt. Zuerst wurden von den angreifenden Maschinen Leuchtbomben und dann eine sehr große Anzahl von Brandbomben — englischerseits spricht man von Tausenden — abgeworfen.

Binnen wenigen Minuten war die große Industriestadt mit ihren Hunderten von Fabri-

## Bizeluftmarschall Alwder Tudor gefangengenommen

Ein gelungener Handstreich der italienischen Luftwaffe gegen den stellv. Oberkommandierenden im Nahen und Mittleren Orient

Rom, 21. November

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:“

An der griechischen Front, vor allem im Korfscha-Gebiet, sind wiederholte Angriffe des Feindes vor dem festen Widerstand unserer Truppen zusammengebrochen.

Unsere Luftwaffe hat den feindlichen Stützpunkt von Prevesa und militärische Ziele in den Abhängen von Trippala und im Gebiet von Korfscha bombardiert. Vier unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einer unserer Luftverbände hat die militärischen Ziele von Malta angegriffen und dabei den Flugzeughafen von La Venezia, die Befestigungswerke und das Arsenal von La Valletta getroffen, wo ein heftiger Brand verursacht wurde. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Ein englischer Flugzeug vom Wellington-Typ ist zur Landung in Sizilien gezwungen worden. Die siebenköpfige Besatzung, darunter der Bizeluftmarschall Bond Alwer Tudor, ein Major und drei andere Offiziere wurden gefangengenommen.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe einen neuen glänzenden Erfolg erzielt. Einer unserer Jagdverbände hat eine zahlenmäßig weit überlegene feindliche Jagdformation entschlossen angegriffen. Bei dem Kampf wurden sieben feindliche Flugzeuge brennend zum Absturz gebracht, vier Gloester, zwei Hurricane und eine Blenheim. Drei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Unsere Luftformationen haben die Eisenbahnlinien Alexandria-Kairo und Alexandria-Merxa Matrui, den Flughafen von Bir Abu Batta südlich von Merxa Matrui, und feindliche Lager längs der Straße Merxa Matrui — Bir Kenans bombardiert. Feindliche Flugzeuge haben ohne Erfolg Bomben auf den Hafen von Tobruk abgeworfen.

Feindliche Flugzeuge haben Bomben auf Asfab abgeworfen, die fünf Tote und neun Verwundete unter den Eingeborenen zur Folge hatten. Ein feindliches Kriegsschiff, das versuchte, sich dem Hafen von Chijmalio zu nähern, ist von unserer Flugwaffe angegriffen und zum Rückzuge gezwungen worden.

Aber die im italienischen Wehrmachtsbericht vom Donnerstag gemeldete Gefangennahme des englischen Bizeluftmarschalls Bond Alwer Tudor wird noch bekannt, daß italienische Jagdflugzeuge das in großer Höhe fliegende englische Flugzeug schon vor Sizilien feststellten und verfolgten. Sie verlegten dem Engländer den Weg und zwangen ihn über Sizilien zur Notlandung. Die italienischen Jäger freilich so lange in geringer Höhe über der englischen Maschine, bis aus dem nächsten Ort Militär herbeigekommen war, das die englische Besatzung gefangen nahm.

Bizeluftmarschall Bond Alwer Tudor war bis Mitte dieses Monats Kommandant des Londoner Spererballondienstes. Er war vor einigen Tagen zum stellvertretenden Oberkommandierenden der britischen Luftwaffe im Nahen und Mittleren Orient neu ernannt worden und befand sich auf dem Wege zu seinem Posten.

Das Gesetzmäßige der Nation wurde am Mittwoch nach dreitägiger Aussprache im Sobranje nach dem Entwurf der Regierung in erster Lesung angenommen. Der Gesetzentwurf hat drei Hauptpunkte. Maßnahmen zur Unterbindung kampfgefährdender Propaganda, Auflösung und Verbot von Geheimbinden, Freimaurerei, Rotarhulub u. a. sowie Bestimmungen gegen das Subentum.

Die Schlußanfrage hielt Innenminister Gaboroff, der das Gesetz eingebracht hatte. Er begründete die Notwendigkeit des Gesetzes im Interesse der nationalen Geschlossenheit und rassistischen Sauberkeit des bulgarischen Volkes und verbreitete sich ausführlich über die Aufgaben des modernen nationalen Staates sowie über die Schädlichkeit der Freimaurerei, die durch ihre internationalen Bindungen die Einheit des Volkes zerstöre. Ferner wies der Minister an Hand eines reichen Zahlenmaterials den vielfach entscheidenden Anteil der bulgarischen Juden namentlich am Wirtschaftsleben nach. Der Minister erklärte zum Schluß, das ganze bulgarische Volk erwarte mit Freude dieses Gesetz, das von ihm als Ausdruck einer neuen Zeit gewertet und begrüßt werde.

Im Oberhaus besaßte sich Lord Halifax mit außenpolitischen Fragen und ging dabei auf das für England besonders peinliche Problem der Beziehungen zur Sowjetunion besonders ein. Er konnte hierzu allerdings nur resigniert bemerken, daß England immer noch eine Antwort auf „alle seine Vorklagen“ erwarte, und daß er daher nicht in der Lage sei, weiteres zu diesem Gegenstand zu sagen.

„Ich bin der Meinung, daß diejenigen, deren Heime noch nicht zerstört sind, mit denen zusammenschließen sollen, deren Heime vernichtet worden sind.“ Auf die durch die Schuld Churchills und seiner Verbündeten ins Elend gestürzte Bevölkerung wird diese typisch pluto-kritische Einstellung gegenüber einem brennenden sozialen Problem nur wie blutiger Spott wirken können.

Im Oberhaus besaßte sich Lord Halifax mit außenpolitischen Fragen und ging dabei auf das für England besonders peinliche Problem der Beziehungen zur Sowjetunion besonders ein. Er konnte hierzu allerdings nur resigniert bemerken, daß England immer noch eine Antwort auf „alle seine Vorklagen“ erwarte, und daß er daher nicht in der Lage sei, weiteres zu diesem Gegenstand zu sagen.

schlechte Aufnahme zum Ausdruck, die das Autonomieversprechen gesunden habe und äußerte seine Zuversicht, daß die indischen politischen Führer so schnell wie möglich die Zweckmäßigkeit dieses Angebotes erkennen müßten.

Nachrichten aus Bangkol zufolge gewinnt die Agitation in Burma gegen die britische Herrschaft an Ausdehnung und nimmt erste Formen an. Sehr starkes Befremden hat die Verhaftung des bekannten Arztes Dr. Stuzuki in Rangoon hervorgerufen, der einer der Leiter der gegen England gerichteten Agitation war.

Im Zuge der Unterdrückung der indischen Freiheitsbewegung durch die Engländer wurde nunmehr, wie Reuter aus Bombay meldet, auch der frühere Ministerpräsident von Bombay, Kher, verhaftet.

Die üblichen Reden, mit denen der Plutokratentag die beiden Häuser des Parlamentes eröffnete — seine Oberhausrede wurde vom Lordkanzler verlesen — zeichneten sich durch ungewöhnliche Inhaltslosigkeit aus — selbst wenn man sich den klassischen Satz eines vielgelesenen Londoner Blattes anlässlich der Thronbesteigung König Georgs VI. in die Erinnerung zurückruft, daß dieser König „die besondere Eigenschaft habe, langsam zu denken und langsam zu sprechen“ (!). Die nichtslagenenden Phrasen, mit denen das Oberhaupt des in allen Augen traubenden Empire „seine“ Völker zu beruhigen und aufzumuntern

Der „Corriere della Serra“ meldet, die von Großbritannien unternommenen Versuche, namhafte Persönlichkeiten der National-Indischen Bewegung zur Zusammenarbeit mit dem britischen Bizelkönig zu veranlassen, seien kläglich gescheitert. Lord Vinkithgow hatte versucht, diese indischen Persönlichkeiten durch Autonomieversprechen, die nach Abschluß des Krieges verwirklicht werden sollten, auf seine Seite zu bringen. Deshalb war in Delhi das indische Parlament einkerkelt worden, vor dem der Bizelkönig seinen Entschluß bekanntgab, auf das Projekt zu verzichten, die Rechte des Exekutivauschusses zu erweitern. Auch die vorgesehene Bildung eines beratenden Kriegsausschusses habe er auf einen besser geeigneten Zeitpunkt verschoben. Der Bizelkönig brachte sein lebhaftes Bedauern über die

anlagen und Werken taghell erleuchtet. Riesige Feuersbrünste entstanden, und wieder einmal war die Feuerwehre völlig machtlos, so umfangreich waren die Brände. Kaum brannte die Stadt taghell, da setzten neue Angreifswellen auf Birmingham ein, und diesmal prasselten Sprengbomben schwersten Kalibers auf die militärischen oder sonstigen kriegswichtigen Ziele der Stadt nieder. Zehn Stunden lang war die Hölle in Birmingham los. Zehn Stunden lang, vom Einbruch der Dunkelheit bis zum Morgen grauen, saufte Bombe über Bombe auf die Stadt, und die Verwüstungen sind selbst nach den sehr spärlichen englischen Meldungen ebenso groß, wenn nicht größer als von Coventry.

Flucht aus der Stadt

Es gibt kaum noch eine unbeschädigte Straße in der Stadt. Ganze Stadtviertel sind dem Erdboden gleichgemacht. Alles was der Stadt zum Leben dient, wie Wasserleitungen, Gas- und Elektrizitätsversorgung, sind außer Betrieb gesetzt. Eisenbahnlinien, Bahnhöfe, Straßenbahnlinien sind zerstört oder so schwer beschädigt, daß auch sie außer Betrieb sind. Zehntausende von Menschen sind obdachlos, vor allem Arbeiter, deren Wohnungen in der Nähe der Fabrikanlagen lagen. Am furchtbarsten aber sind die Verwüstungen in den Fabriken

selbst und in der eigentlichen Innenstadt. Genau so wie in London und Coventry sah am Mittwoch morgen ein fieberhaftes Treiben in der Stadt Birmingham ein. Aufräumungsmannschaften und Pioniere räumten in die Stadt. Lastwagen mit Lebensmitteln trafen ein, Feldküchen wurden herbeigeschleppt. Aber noch vor dem Eintreffen der ersten Hilfe hatte wieder die große Flucht aus der Stadt begonnen. Tausende und Abertausende von Menschen verließen zu Fuß, in Kraftwagen, mit der Eisenbahn oder Überlandautos die Stadt auf der Suche nach einer ruhigeren Bleibe. Die Stadt der Chamberlaine, der reichsten Familie Birmingham, die an zahlreichen Rüstungsindustrien der Stadt finanziell beteiligt ist, wurde bekräftigt für die feigen nächtlichen Piratenüberfälle der RAF auf Hamburg, Bremen und Kiel.

Welche sonstigen Industriestädte der Midlands in vergangener Nacht mit Bomben belegt worden sind, ist bis jetzt immer noch nicht bekanntgegeben. London schweigt sich aus. Der britische Rundfunk gab jedoch zu, daß auch hier an verschiedenen Stellen große Brände ausgebrochen sind, daß der Schaden auch hier sehr beträchtlich sei und die Feuersbrünste nur zum Teil gelöscht werden konnten. Es brannte am Mittwoch also nicht nur in Birmingham, sondern auch in zahlreichen mittelländischen Industriestädten.

urteilt wurde. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Ein englischer Flugzeug vom Wellington-Typ ist zur Landung in Sizilien gezwungen worden. Die siebenköpfige Besatzung, darunter der Bizeluftmarschall Bond Alwer Tudor, ein Major und drei andere Offiziere wurden gefangengenommen.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe einen neuen glänzenden Erfolg erzielt. Einer unserer Jagdverbände hat eine zahlenmäßig weit überlegene feindliche Jagdformation entschlossen angegriffen. Bei dem Kampf wurden sieben feindliche Flugzeuge brennend zum Absturz gebracht, vier Gloester, zwei Hurricane und eine Blenheim. Drei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Unsere Luftformationen haben die Eisenbahnlinien Alexandria-Kairo und Alexandria-Merxa Matrui, den Flughafen von Bir Abu Batta südlich von Merxa Matrui, und feindliche Lager längs der Straße Merxa Matrui — Bir Kenans bombardiert. Feindliche Flugzeuge haben ohne Erfolg Bomben auf den Hafen von Tobruk abgeworfen.

Feindliche Flugzeuge haben Bomben auf Asfab abgeworfen, die fünf Tote und neun Verwundete unter den Eingeborenen zur Folge hatten. Ein feindliches Kriegsschiff, das versuchte, sich dem Hafen von Chijmalio zu nähern, ist von unserer Flugwaffe angegriffen und zum Rückzuge gezwungen worden.

Aber die im italienischen Wehrmachtsbericht vom Donnerstag gemeldete Gefangennahme des englischen Bizeluftmarschalls Bond Alwer Tudor wird noch bekannt, daß italienische Jagdflugzeuge das in großer Höhe fliegende englische Flugzeug schon vor Sizilien feststellten und verfolgten. Sie verlegten dem Engländer den Weg und zwangen ihn über Sizilien zur Notlandung. Die italienischen Jäger freilich so lange in geringer Höhe über der englischen Maschine, bis aus dem nächsten Ort Militär herbeigekommen war, das die englische Besatzung gefangen nahm.

Bizeluftmarschall Bond Alwer Tudor war bis Mitte dieses Monats Kommandant des Londoner Spererballondienstes. Er war vor einigen Tagen zum stellvertretenden Oberkommandierenden der britischen Luftwaffe im Nahen und Mittleren Orient neu ernannt worden und befand sich auf dem Wege zu seinem Posten.

Das Gesetzmäßige der Nation wurde am Mittwoch nach dreitägiger Aussprache im Sobranje nach dem Entwurf der Regierung in erster Lesung angenommen. Der Gesetzentwurf hat drei Hauptpunkte. Maßnahmen zur Unterbindung kampfgefährdender Propaganda, Auflösung und Verbot von Geheimbinden, Freimaurerei, Rotarhulub u. a. sowie Bestimmungen gegen das Subentum.

Die Schlußanfrage hielt Innenminister Gaboroff, der das Gesetz eingebracht hatte. Er begründete die Notwendigkeit des Gesetzes im Interesse der nationalen Geschlossenheit und rassistischen Sauberkeit des bulgarischen Volkes und verbreitete sich ausführlich über die Aufgaben des modernen nationalen Staates sowie über die Schädlichkeit der Freimaurerei, die durch ihre internationalen Bindungen die Einheit des Volkes zerstöre. Ferner wies der Minister an Hand eines reichen Zahlenmaterials den vielfach entscheidenden Anteil der bulgarischen Juden namentlich am Wirtschaftsleben nach. Der Minister erklärte zum Schluß, das ganze bulgarische Volk erwarte mit Freude dieses Gesetz, das von ihm als Ausdruck einer neuen Zeit gewertet und begrüßt werde.

Im Oberhaus besaßte sich Lord Halifax mit außenpolitischen Fragen und ging dabei auf das für England besonders peinliche Problem der Beziehungen zur Sowjetunion besonders ein. Er konnte hierzu allerdings nur resigniert bemerken, daß England immer noch eine Antwort auf „alle seine Vorklagen“ erwarte, und daß er daher nicht in der Lage sei, weiteres zu diesem Gegenstand zu sagen.

schlechte Aufnahme zum Ausdruck, die das Autonomieversprechen gesunden habe und äußerte seine Zuversicht, daß die indischen politischen Führer so schnell wie möglich die Zweckmäßigkeit dieses Angebotes erkennen müßten.

Nachrichten aus Bangkol zufolge gewinnt die Agitation in Burma gegen die britische Herrschaft an Ausdehnung und nimmt erste Formen an. Sehr starkes Befremden hat die Verhaftung des bekannten Arztes Dr. Stuzuki in Rangoon hervorgerufen, der einer der Leiter der gegen England gerichteten Agitation war.

Im Zuge der Unterdrückung der indischen Freiheitsbewegung durch die Engländer wurde nunmehr, wie Reuter aus Bombay meldet, auch der frühere Ministerpräsident von Bombay, Kher, verhaftet.

Die üblichen Reden, mit denen der Plutokratentag die beiden Häuser des Parlamentes eröffnete — seine Oberhausrede wurde vom Lordkanzler verlesen — zeichneten sich durch ungewöhnliche Inhaltslosigkeit aus — selbst wenn man sich den klassischen Satz eines vielgelesenen Londoner Blattes anlässlich der Thronbesteigung König Georgs VI. in die Erinnerung zurückruft, daß dieser König „die besondere Eigenschaft habe, langsam zu denken und langsam zu sprechen“ (!). Die nichtslagenenden Phrasen, mit denen das Oberhaupt des in allen Augen traubenden Empire „seine“ Völker zu beruhigen und aufzumuntern

Der „Corriere della Serra“ meldet, die von Großbritannien unternommenen Versuche, namhafte Persönlichkeiten der National-Indischen Bewegung zur Zusammenarbeit mit dem britischen Bizelkönig zu veranlassen, seien kläglich gescheitert. Lord Vinkithgow hatte versucht, diese indischen Persönlichkeiten durch Autonomieversprechen, die nach Abschluß des Krieges verwirklicht werden sollten, auf seine Seite zu bringen. Deshalb war in Delhi das indische Parlament einkerkelt worden, vor dem der Bizelkönig seinen Entschluß bekanntgab, auf das Projekt zu verzichten, die Rechte des Exekutivauschusses zu erweitern. Auch die vorgesehene Bildung eines beratenden Kriegsausschusses habe er auf einen besser geeigneten Zeitpunkt verschoben. Der Bizelkönig brachte sein lebhaftes Bedauern über die

anlagen und Werken taghell erleuchtet. Riesige Feuersbrünste entstanden, und wieder einmal war die Feuerwehre völlig machtlos, so umfangreich waren die Brände. Kaum brannte die Stadt taghell, da setzten neue Angreifswellen auf Birmingham ein, und diesmal prasselten Sprengbomben schwersten Kalibers auf die militärischen oder sonstigen kriegswichtigen Ziele der Stadt nieder. Zehn Stunden lang war die Hölle in Birmingham los. Zehn Stunden lang, vom Einbruch der Dunkelheit bis zum Morgen grauen, saufte Bombe über Bombe auf die Stadt, und die Verwüstungen sind selbst nach den sehr spärlichen englischen Meldungen ebenso groß, wenn nicht größer als von Coventry.

Flucht aus der Stadt

Es gibt kaum noch eine unbeschädigte Straße in der Stadt. Ganze Stadtviertel sind dem Erdboden gleichgemacht. Alles was der Stadt zum Leben dient, wie Wasserleitungen, Gas- und Elektrizitätsversorgung, sind außer Betrieb gesetzt. Eisenbahnlinien, Bahnhöfe, Straßenbahnlinien sind zerstört oder so schwer beschädigt, daß auch sie außer Betrieb sind. Zehntausende von Menschen sind obdachlos, vor allem Arbeiter, deren Wohnungen in der Nähe der Fabrikanlagen lagen. Am furchtbarsten aber sind die Verwüstungen in den Fabriken

selbst und in der eigentlichen Innenstadt. Genau so wie in London und Coventry sah am Mittwoch morgen ein fieberhaftes Treiben in der Stadt Birmingham ein. Aufräumungsmannschaften und Pioniere räumten in die Stadt. Lastwagen mit Lebensmitteln trafen ein, Feldküchen wurden herbeigeschleppt. Aber noch vor dem Eintreffen der ersten Hilfe hatte wieder die große Flucht aus der Stadt begonnen. Tausende und Abertausende von Menschen verließen zu Fuß, in Kraftwagen, mit der Eisenbahn oder Überlandautos die Stadt auf der Suche nach einer ruhigeren Bleibe. Die Stadt der Chamberlaine, der reichsten Familie Birmingham, die an zahlreichen Rüstungsindustrien der Stadt finanziell beteiligt ist, wurde bekräftigt für die feigen nächtlichen Piratenüberfälle der RAF auf Hamburg, Bremen und Kiel.

Welche sonstigen Industriestädte der Midlands in vergangener Nacht mit Bomben belegt worden sind, ist bis jetzt immer noch nicht bekanntgegeben. London schweigt sich aus. Der britische Rundfunk gab jedoch zu, daß auch hier an verschiedenen Stellen große Brände ausgebrochen sind, daß der Schaden auch hier sehr beträchtlich sei und die Feuersbrünste nur zum Teil gelöscht werden konnten. Es brannte am Mittwoch also nicht nur in Birmingham, sondern auch in zahlreichen mittelländischen Industriestädten.

Das Gesetzmäßige der Nation wurde am Mittwoch nach dreitägiger Aussprache im Sobranje nach dem Entwurf der Regierung in erster Lesung angenommen. Der Gesetzentwurf hat drei Hauptpunkte. Maßnahmen zur Unterbindung kampfgefährdender Propaganda, Auflösung und Verbot von Geheimbinden, Freimaurerei, Rotarhulub u. a. sowie Bestimmungen gegen das Subentum.

Die Schlußanfrage hielt Innenminister Gaboroff, der das Gesetz eingebracht hatte. Er begründete die Notwendigkeit des Gesetzes im Interesse der nationalen Geschlossenheit und rassistischen Sauberkeit des bulgarischen Volkes und verbreitete sich ausführlich über die Aufgaben des modernen nationalen Staates sowie über die Schädlichkeit der Freimaurerei, die durch ihre internationalen Bindungen die Einheit des Volkes zerstöre. Ferner wies der Minister an Hand eines reichen Zahlenmaterials den vielfach entscheidenden Anteil der bulgarischen Juden namentlich am Wirtschaftsleben nach. Der Minister erklärte zum Schluß, das ganze bulgarische Volk erwarte mit Freude dieses Gesetz, das von ihm als Ausdruck einer neuen Zeit gewertet und begrüßt werde.

Im Oberhaus besaßte sich Lord Halifax mit außenpolitischen Fragen und ging dabei auf das für England besonders peinliche Problem der Beziehungen zur Sowjetunion besonders ein. Er konnte hierzu allerdings nur resigniert bemerken, daß England immer noch eine Antwort auf „alle seine Vorklagen“ erwarte, und daß er daher nicht in der Lage sei, weiteres zu diesem Gegenstand zu sagen.

schlechte Aufnahme zum Ausdruck, die das Autonomieversprechen gesunden habe und äußerte seine Zuversicht, daß die indischen politischen Führer so schnell wie möglich die Zweckmäßigkeit dieses Angebotes erkennen müßten.

Nachrichten aus Bangkol zufolge gewinnt die Agitation in Burma gegen die britische Herrschaft an Ausdehnung und nimmt erste Formen an. Sehr starkes Befremden hat die Verhaftung des bekannten Arztes Dr. Stuzuki in Rangoon hervorgerufen, der einer der Leiter der gegen England gerichteten Agitation war.

Im Zuge der Unterdrückung der indischen Freiheitsbewegung durch die Engländer wurde nunmehr, wie Reuter aus Bombay meldet, auch der frühere Ministerpräsident von Bombay, Kher, verhaftet.

Die üblichen Reden, mit denen der Plutokratentag die beiden Häuser des Parlamentes eröffnete — seine Oberhausrede wurde vom Lordkanzler verlesen — zeichneten sich durch ungewöhnliche Inhaltslosigkeit aus — selbst wenn man sich den klassischen Satz eines vielgelesenen Londoner Blattes anlässlich der Thronbesteigung König Georgs VI. in die Erinnerung zurückruft, daß dieser König „die besondere Eigenschaft habe, langsam zu denken und langsam zu sprechen“ (!). Die nichtslagenenden Phrasen, mit denen das Oberhaupt des in allen Augen traubenden Empire „seine“ Völker zu beruhigen und aufzumuntern

Der „Corriere della Serra“ meldet, die von Großbritannien unternommenen Versuche, namhafte Persönlichkeiten der National-Indischen Bewegung zur Zusammenarbeit mit dem britischen Bizelkönig zu veranlassen, seien kläglich gescheitert. Lord Vinkithgow hatte versucht, diese indischen Persönlichkeiten durch Autonomieversprechen, die nach Abschluß des Krieges verwirklicht werden sollten, auf seine Seite zu bringen. Deshalb war in Delhi das indische Parlament einkerkelt worden, vor dem der Bizelkönig seinen Entschluß bekanntgab, auf das Projekt zu verzichten, die Rechte des Exekutivauschusses zu erweitern. Auch die vorgesehene Bildung eines beratenden Kriegsausschusses habe er auf einen besser geeigneten Zeitpunkt verschoben. Der Bizelkönig brachte sein lebhaftes Bedauern über die

urteilt wurde. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Ein englischer Flugzeug vom Wellington-Typ ist zur Landung in Sizilien gezwungen worden. Die siebenköpfige Besatzung, darunter der Bizeluftmarschall Bond Alwer Tudor, ein Major und drei andere Offiziere wurden gefangengenommen.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe einen neuen glänzenden Erfolg erzielt. Einer unserer Jagdverbände hat eine zahlenmäßig weit überlegene feindliche Jagdformation entschlossen angegriffen. Bei dem Kampf wurden sieben feindliche Flugzeuge brennend zum Absturz gebracht, vier Gloester, zwei Hurricane und eine Blenheim. Drei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Unsere Luftformationen haben die Eisenbahnlinien Alexandria-Kairo und Alexandria-Merxa Matrui, den Flughafen von Bir Abu Batta südlich von Merxa Matrui, und feindliche Lager längs der Straße Merxa Matrui — Bir Kenans bombardiert. Feindliche Flugzeuge haben ohne Erfolg Bomben auf den Hafen von Tobruk abgeworfen.

Feindliche Flugzeuge haben Bomben auf Asfab abgeworfen, die fünf Tote und neun Verwundete unter den Eingeborenen zur Folge hatten. Ein feindliches Kriegsschiff, das versuchte, sich dem Hafen von Chijmalio zu nähern, ist von unserer Flugwaffe angegriffen und zum Rückzuge gezwungen worden.

Aber die im italienischen Wehrmachtsbericht vom Donnerstag gemeldete Gefangennahme des englischen Bizeluftmarschalls Bond Alwer Tudor wird noch bekannt, daß italienische Jagdflugzeuge das in großer Höhe fliegende englische Flugzeug schon vor Sizilien feststellten und verfolgten. Sie verlegten dem Engländer den Weg und zwangen ihn über Sizilien zur Notlandung. Die italienischen Jäger freilich so lange in geringer Höhe über der englischen Maschine, bis aus dem nächsten Ort Militär herbeigekommen war, das die englische Besatzung gefangen nahm.

Bizeluftmarschall Bond Alwer Tudor war bis Mitte dieses Monats Kommandant des Londoner Spererballondienstes. Er war vor einigen Tagen zum stellvertretenden Oberkommandierenden der britischen Luftwaffe im Nahen und Mittleren Orient neu ernannt worden und befand sich auf dem Wege zu seinem Posten.

Das Gesetzmäßige der Nation wurde am Mittwoch nach dreitägiger Aussprache im Sobranje nach dem Entwurf der Regierung in erster Lesung angenommen. Der Gesetzentwurf hat drei Hauptpunkte. Maßnahmen zur Unterbindung kampfgefährdender Propaganda, Auflösung und Verbot von Geheimbinden, Freimaurerei, Rotarhulub u. a. sowie Bestimmungen gegen das Subentum.

Die Schlußanfrage hielt Innenminister Gaboroff, der das Gesetz eingebracht hatte. Er begründete die Notwendigkeit des Gesetzes im Interesse der nationalen Geschlossenheit und rassistischen Sauberkeit des bulgarischen Volkes und verbreitete sich ausführlich über die Aufgaben des modernen nationalen Staates sowie über die Schädlichkeit der Freimaurerei, die durch ihre internationalen Bindungen die Einheit des Volkes zerstöre. Ferner wies der Minister an Hand eines reichen Zahlenmaterials den vielfach entscheidenden Anteil der bulgarischen Juden namentlich am Wirtschaftsleben nach. Der Minister erklärte zum Schluß, das ganze bulgarische Volk erwarte mit Freude dieses Gesetz, das von ihm als Ausdruck einer neuen Zeit gewertet und begrüßt werde.

Im Oberhaus besaßte sich Lord Halifax mit außenpolitischen Fragen und ging dabei auf das für England besonders peinliche Problem der Beziehungen zur Sowjetunion besonders ein. Er konnte hierzu allerdings nur resigniert bemerken, daß England immer noch eine Antwort auf „alle seine Vorklagen“ erwarte, und daß er daher nicht in der Lage sei, weiteres zu diesem Gegenstand zu sagen.

schlechte Aufnahme zum Ausdruck, die das Autonomieversprechen gesunden habe und äußerte seine Zuversicht, daß die indischen politischen Führer so schnell wie möglich die Zweckmäßigkeit dieses Angebotes erkennen müßten.

Nachrichten aus Bangkol zufolge gewinnt die Agitation in Burma gegen die britische Herrschaft an Ausdehnung und nimmt erste Formen an. Sehr starkes Befremden hat die Verhaftung des bekannten Arztes Dr. Stuzuki in Rangoon hervorgerufen, der einer der Leiter der gegen England gerichteten Agitation war.

Im Zuge der Unterdrückung der indischen Freiheitsbewegung durch die Engländer wurde nunmehr, wie Reuter aus Bombay meldet, auch der frühere Ministerpräsident von Bombay, Kher, verhaftet.

Die üblichen Reden, mit denen der Plutokratentag die beiden Häuser des Parlamentes eröffnete — seine Oberhausrede wurde vom Lordkanzler verlesen — zeichneten sich durch ungewöhnliche Inhaltslosigkeit aus — selbst wenn man sich den klassischen Satz eines vielgelesenen Londoner Blattes anlässlich der Thronbesteigung König Georgs VI. in die Erinnerung zurückruft, daß dieser König „die besondere Eigenschaft habe, langsam zu denken und langsam zu sprechen“ (!). Die nichtslagenenden Phrasen, mit denen das Oberhaupt des in allen Augen traubenden Empire „seine“ Völker zu beruhigen und aufzumuntern

Der „Corriere della Serra“ meldet, die von Großbritannien unternommenen Versuche, namhafte Persönlichkeiten der National-Indischen Bewegung zur Zusammenarbeit mit dem britischen Bizelkönig zu veranlassen, seien kläglich gescheitert. Lord Vinkithgow hatte versucht, diese indischen Persönlichkeiten durch Autonomieversprechen, die nach Abschluß des Krieges verwirklicht werden sollten, auf seine Seite zu bringen. Deshalb war in Delhi das indische Parlament einkerkelt worden, vor dem der Bizelkönig seinen Entschluß bekanntgab, auf das Projekt zu verzichten, die Rechte des Exekutivauschusses zu erweitern. Auch die vorgesehene Bildung eines beratenden Kriegsausschusses habe er auf einen besser geeigneten Zeitpunkt verschoben. Der Bizelkönig brachte sein lebhaftes Bedauern über die

anlagen und Werken taghell erleuchtet. Riesige Feuersbrünste entstanden, und wieder einmal war die Feuerwehre völlig machtlos, so umfangreich waren die Brände. Kaum brannte die Stadt taghell, da setzten neue Angreifswellen auf Birmingham ein, und diesmal prasselten Sprengbomben schwersten Kalibers auf die militärischen oder sonstigen kriegswichtigen Ziele der Stadt nieder. Zehn Stunden lang war die Hölle in Birmingham los. Zehn Stunden lang, vom Einbruch der Dunkelheit bis zum Morgen grauen, saufte Bombe über Bombe auf die Stadt, und die Verwüstungen sind selbst nach den sehr spärlichen englischen Meldungen ebenso groß, wenn nicht größer als von Coventry.

Flucht aus der Stadt

Es gibt kaum noch eine unbeschädigte Straße in der Stadt. Ganze Stadtviertel sind dem Erdboden gleichgemacht. Alles was der Stadt zum Leben dient, wie Wasserleitungen, Gas- und Elektrizitätsversorgung, sind außer Betrieb gesetzt. Eisenbahnlinien, Bahnhöfe, Straßenbahnlinien sind zerstört oder so schwer beschädigt, daß auch sie außer Betrieb sind. Zehntausende von Menschen sind obdachlos, vor allem Arbeiter, deren Wohnungen in der Nähe der Fabrikanlagen lagen. Am furchtbarsten aber sind die Verwüstungen in den Fabriken

selbst und in der eigentlichen Innenstadt. Genau so wie in London und Coventry sah am Mittwoch morgen ein fieberhaftes Treiben in der Stadt Birmingham ein. Aufräumungsmannschaften und Pioniere räumten in die Stadt. Lastwagen mit Lebensmitteln trafen ein, Feldküchen wurden herbeigeschleppt. Aber noch vor dem Eintreffen der ersten Hilfe hatte wieder die große Flucht aus der Stadt begonnen. Tausende und Abertausende von Menschen verließen zu Fuß, in Kraftwagen, mit der Eisenbahn oder Überlandautos die Stadt auf der Suche nach einer ruhigeren Bleibe. Die Stadt der Chamberlaine, der reichsten Familie Birmingham, die an zahlreichen Rüstungsindustrien der Stadt finanziell beteiligt ist, wurde bekräftigt für die feigen nächtlichen Piratenüberfälle der RAF auf Hamburg, Bremen und Kiel.

Welche sonstigen Industriestädte der Midlands in vergangener Nacht mit Bomben belegt worden sind, ist bis jetzt immer noch nicht bekanntgegeben. London schweigt sich aus. Der britische Rundfunk gab jedoch zu, daß auch hier an verschiedenen Stellen große Brände ausgebrochen sind, daß der Schaden auch hier sehr beträchtlich sei und die Feuersbrünste nur zum Teil gelöscht werden konnten. Es brannte am Mittwoch also nicht nur in Birmingham, sondern auch in zahlreichen mittelländischen Industriestädten.

Das Gesetzmäßige der Nation wurde am Mittwoch nach dreitägiger Aussprache im Sobranje nach dem Entwurf der Regierung in erster Lesung angenommen. Der Gesetzentwurf hat drei Hauptpunkte. Maßnahmen zur Unterbindung kampfgefährdender Propaganda, Auflösung und Verbot von Geheimbinden, Freimaurerei, Rotarhulub u. a. sowie Bestimmungen gegen das Subentum.

Die Schlußanfrage hielt Innenminister Gaboroff, der das Gesetz eingebracht hatte. Er begründete die Notwendigkeit des Gesetzes im Interesse der nationalen Geschlossenheit und rassistischen Sauberkeit des bulgarischen Volkes und verbreitete sich ausführlich über die Aufgaben des modernen nationalen Staates sowie über die Schädlichkeit der Freimaurerei, die durch ihre internationalen Bindungen die Einheit des Volkes zerstöre. Ferner wies der Minister an Hand eines reichen Zahlenmaterials den vielfach entscheidenden Anteil der bulgarischen Juden namentlich am Wirtschaftsleben nach. Der Minister erklärte zum Schluß, das ganze bulgarische Volk erwarte mit Freude dieses Gesetz, das von ihm als Ausdruck einer neuen Zeit gewertet und begrüßt werde.

Im Oberhaus besaßte sich Lord Halifax mit außenpolitischen Fragen und ging dabei auf das für England besonders peinliche Problem der Beziehungen zur Sowjetunion besonders ein. Er konnte hierzu allerdings nur resigniert bemerken, daß England immer noch eine Antwort auf „alle seine Vorklagen“ erwarte, und daß er daher nicht in der Lage sei, weiteres zu diesem Gegenstand zu sagen.

schlechte Aufnahme zum Ausdruck, die das Autonomieversprechen gesunden habe und äußerte seine Zuversicht, daß die indischen politischen Führer so schnell wie möglich die Zweckmäßigkeit dieses Angebotes erkennen müßten.

Nachrichten aus Bangkol zufolge gewinnt die Agitation in Burma gegen die britische Herrschaft an Ausdehnung und nimmt erste Formen an. Sehr starkes Befremden hat die Verhaftung des bekannten Arztes Dr. Stuzuki in Rangoon hervorgerufen, der einer der Leiter der gegen England gerichteten Agitation war.

Im Zuge der Unterdrückung der indischen Freiheitsbewegung durch die Engländer wurde nunmehr, wie Reuter aus Bombay meldet, auch der frühere Ministerpräsident von Bombay, Kher, verhaftet.

Die üblichen Reden, mit denen der Plutokratentag die beiden Häuser des Parlamentes eröffnete — seine Oberhausrede wurde vom Lordkanzler verlesen — zeichneten sich durch ungewöhnliche Inhaltslosigkeit aus — selbst wenn man sich den klassischen Satz eines vielgelesenen Londoner Blattes anlässlich der Thronbesteigung König Georgs VI. in die Erinnerung zurückruft

### Die Rothschilds (21)

# „Ich verstehe: Rothschild hier — Rothschild da!“

Ein Tatsachenbericht aus der Zeit, da der Jude Rothschild bei Waterloo siegte / Von T. Buck

„Rothschild, Nathan Rothschild!“ Nathan ist die Sicherheit und das Selbstbewußtsein in Person. Hat er ja das Geld in den Händen, muß er ja diesmal gebeten werden... „Ich bin von der Regierung Englands gebeten worden, den zukünftigen König von Frankreich mit dem nötigen Geld zu versorgen...“

Graf Chambord greift lorrigerend ein: „Sie wollten sagen, Seiner Majestät mit der Finanzierung eines Planes, an dem die englische Regierung das größte Interesse hat, dienen zu können!“

Nathan runzelt die Brauen: „... Wo das größte Interesse liegt, kann ich nicht sagen. — Lebensfalls handelt es sich um ein Geschäft, das keine Zuhörer vermag!“ Er weist nachlässig auf den Masseur, der gerade in seinen Fettopf langt.

Der Graf lächelt: „Bitte, sprechen Sie! — Der Mann ist stotternd. Er hat bei Trafalgar das Gehör verloren.“

Ludwig winkt Nathan verächtlich zu sich heran. Er zwinkert ihm vertraulich zu: „... Man kann nicht einmal ‚Schwein‘ zu ihm sagen, zu dumm! Er hört es nicht...!“

Nathan verfinstert in einer korrekten Verbeugung — zum Dank für diesen „wichtigen“ königlichen Gunstbeweis. Dann räuspert er sich distret: „... Wir sprachen von Geschäften, Majestät. — Welche Sicherheiten können Sie mir geben?“

„Zu lustig!! Hahaha!! Graf, erklären Sie dem Herrn, daß mein königliches Wort Sicherheit genug bietet!“

Wieder nickt Nathan ernsthaft: „... Gut. — Im allgemeinen bevorzuge ich zwar greifbarere Sicherheiten — will Ihnen aber ausnahmsweise einen anderen Vorschlag machen: Das Haus Rothschild hat in Paris eine Niederlassung gegründet; sie wird von meinem Bruder James geleitet...“

Louis karrt seinen Besucher verständnislos an. Dann winkt er gelangweilt ab: „Gut, gut. Kann einen Orden bekommen!“

Nathan kann sich ein impertinentes Lächeln nicht verkneifen: „Unwichtig, Majestät! — Aber wenn ich auf Sicherheiten verzichte, so wird sich mein Bruder James erlauben, Eurer Majestät nach höchster Thronbesteigung seine Aufwartung zu machen!“

„Und?“ Vorsichtig, lauernd, beugt sich der Graf nach vorn.

„Und von Eurer Majestät die Aufträge für die Abwicklung der staatlichen Finanzgeschäfte entgegenzunehmen!“

Die zukünftige Majestät stutzt jetzt doch ein wenig. Sie stößt unwillig den Masseur mit dem Fuße fort: „Geh weg, du! —“ und läßt sich dann leidend in den Lehnstuhl zurückfallen: „... Ich verstehe: Rothschild hier — Rothschild da!... Eh bien! Als König Ludwig Stanislaus Xaver von Frankreich wird mich Ihr Bruder geneigt finden!“

kommen können. Wenn wir dabei unauffällig vorgehen, wird er uns keine Schwierigkeiten machen.“

Bearing lacht laut auf: „Im Gegenteil! Er wird froh sein, die für ihn unsicheren englischen Papiere loszuwerden! Außerdem muß er verkaufen, um flüchtig zu werden!“

Turner nickt beifällig: „Und haben wir dann einmal erst die Staatspapiere in der Hand, dann sind wir die Herren und können mit ihm verhandeln!“ Für einen Augenblick verliert er die Mäse der ruhigen Sachlichkeit. Hagerfüllt ruft er: „Dann muß er kommen! Zu Kreuze kriechen!“

Er sieht in die Runde. O, diese leeren, unbeweglichen Gesichter seiner Geschäftsfreunde... unfähig zu lieben, unfähig zu hassen! Jahrelang hat er dasselbe gedacht wie sie, ist in dem gleichen Trost gelaufen, jetzt — ist das anders! Er fühlt brennenden, gerechten Haß, fühlt sich herausgehoben aus der Masse „Bankier“... Mit einem flüchtigen Gruß eilt er davon.

In der Tür prallt er mit einem Clerk zusammen, der in höchster Eile an ihm vorbeiwill.

Turner klopf sich ärgerlich den Staub vom Armel: „Was gibt's denn? Können Sie sich nicht wenigstens entschuldigen?“

Der Junge stottert verlegen, erregt: „Es tut mir leid — aber es ist — eine wichtige Nachricht für Miller Rothschild!“

Turner hält den Burschen am Arm fest: „Was ist es?“

„Bonaparte ist von Elba gestochen und in Frankreich gelandet!“

„Ja, das ist eine Nachricht, die selbst das eiskalte Rechnerhirn Nathan Rothschilds zum Fiebern bringey wird!“

Rothschild steht dicht vor dem schweren Schreibtisch, auf den er die Hände stützt. Ohne jede Scheu, in maßloser Erregung, fährt er Herries an:

„Napoleon wird Ihren König Ludwig aus dem Lande jagen!“

Herries wehrt ab: „Wollen Sie mich dafür verantwortlich machen?“

Rothschilds Antwort kommt noch schroffer: „Sie haben mir geraten, ihn zu finanzieren! Ich muß erwarten...“

„Nun? Was...?“ Herries Stimme wird kalt und abweisend.

„Meine Situation ist verzweifelt, wenn ich keine Klarheit über die zukünftige Entwicklung in Frankreich erhalte!“

Herries zuckt indigniert die Achseln: „Dann fahren Sie doch hin!“

Nathan schwankt weiter zwischen Schreien und Flehen: „Ich bin kein Soldat! Sie müs-

### An Irlands Toren

Vergeblich sucht Churchill mit diplomatischer Unterstützung Kanadas Irland zu bewegen, Häfen und Flugplätze den Engländern als militärische Stützpunkte zur Verfügung zu stellen.



Zeichnung: Kofka / Dehnen-Verlag

Der englische Tod: „Ich bitte um Einlaß. Ich möchte hier eine Filiale meines Geschäftes eröffnen!“

sen mir sagen, was ich zunächst wissen muß: Wird England eingreifen?“

„Natürlich! Als Mitglied der großen Koalition sind wir verpflichtet — zur Aufrechterhaltung der Ordnung!“

„Gut! Aber werden die Alliierten siegen? Napoleon ist ein großer General!“

Nathan beobachtet lauernd Herries. Der lächelt seltsam: „Wellington auch!“

### Börse: lustlos, doch nicht ohne Festigkeit

Im Vorraum des Stock-Exchange der Börse zu London steht die Gruppe der befreundeten Bankherren.

Sie plaudern, sie gähnen, sie langweilen sich: Die Börse ist matt wie nur je... lustlos... wenn auch fest. — Stods zu 99 1/2 — Fonds 101 1/4 — Bonds 180 1/2 — wichtige Prozentteilchen... geringfügiger Schwantungsmarkt... Kassamarkt unweissenlich...

„Da hat man uns den Himmel versprochen, wenn der Frieden erst unterzeichnet ist — und nun erleben wir die größte Plante seit Jahren!“

„Nichts einfacher als das! Die Unsicherheit der europäischen Lage ist schuld daran! Spanien will nicht zu Ruhe kommen... In Frankreich wächst die Zahl der Bonapartisten mehr und mehr, sie schielen nach Elba, nach ihrem verbannten Kaiser...“

„Und der Kongreß in Wien tanzt, statt vorwärtszugehen!“

„Was macht denn Rothschild? Kauft er — oder verkauft er...?“

„Dieser französische Ludwig der Achtezente soll übrigens ein besonders komisches Königs-

exemplar sein — soll die ersten Rothschildischen Zahlungen sofort dazu benutzt haben, sich eine Monstreuniform anfertigen zu lassen!“

Selfridge entfaltet die Times: „Stimmt, stimmt! Hier steht es... riesige goldene Epauletten auf einer Art von Grad...“

Bearing legt sein Kursblatt zusammen. Er hat bisher beiseitegestanden, hat eifrig studiert. Dieser verdammte Rothschild! Selbst wenn er nicht von sich reden macht, bekommt man die Angst vor ihm nicht aus den Knochen...

„Sie fragten vorhin nach Rothschild?“

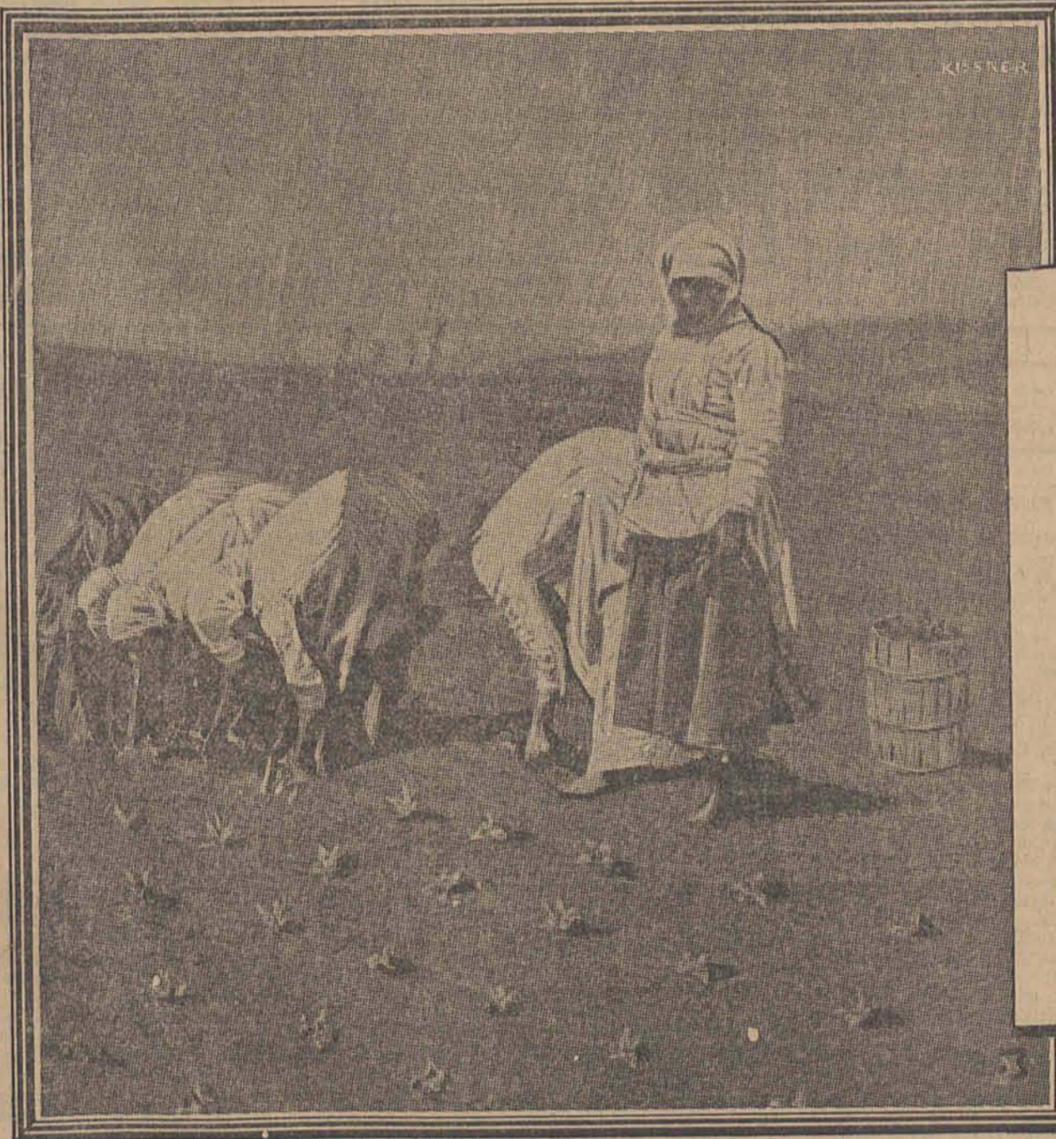
Simplon zieht Bearing in die Gruppe hinein. Er ist in die Halle gegangen wie die Maus an den Sped!“

„Der Sped war Herries!“ Inurrt Bearing überlaut und steckt das Börsenblatt an den Hut, von dem die Schweißperlen tropfen.

Vom Eingang her kommt Turner nachdenklich auf seine Freunde zu. „Bier Millionen hat dieser Rothschild für Ludwig den Achtezente in Pariser Wechseln investiert — er hat sich damit festgelegt! Ich denke doch, wir sollten jetzt an Staatspapieren aufkaufen, was wir be-



Nathan nickt unwillkürlich. Dann lacht er verächtlich und böse: „Das genügt! Ich wollte nur wissen, ob er die Armees kommandieren wird!“ Mit kurzer Verbeugung wendet er sich auch schon zum Gehen: „Danke! Guten Tag!“ Was soll das heißen? Herries karrt kopfschüttelnd auf die sich rasch schließende Tür. Fortsetzung folgt



Seinen Duft verdankt der Mazedonen-Tabak einer Veredlung, die auf dem Felde beginnt und in der Fabrik vollendet wird. Der fertigen Zigarette geht das Aroma aber rasch wieder verloren, wenn ihre Verpackung sie nicht vor dem Austrocknen schützt. Deshalb verwendet HAUS NEUERBURG jugendicht verschlossene Packungen, sie halten die Zigarette frisch und ihren Duft gefangen.

**OVERSTOLZ**  
4 1/2 PFG

OHNE MUNDSTÜCK



Mauer aus Blut und Stahl (5)

Da peitscht der erste Pakschuß aus dem Rohr...

Erlebnisbericht von den Kämpfen einer Division der Waffen-SS in der Panzerabwehrschlacht bei Arras

Von SS-Kriegsberichtler Hein Schlecht

Es vergehen wieder zwanzig Minuten, dann werden die Giebel in der Mitte der Ortschaft...

Es ist soweit. Langsam und nach allen Seiten sich drehend, tasten sie sich mit ihren Geschützen durch die Dorfstraße...

Irgendwo geht eine geballte Ladung hoch. Na — die Pioniere — sie haben das Dorf fast zur gleichen Zeit von der anderen Seite her erreicht.

Pioniere gegen Panzer

Als die mit der Infanterie vereinbarten Leuchtzeichen ausblieben, hatte sich der Pionier-Zugführer entschlossen...

Auch die Pioniere sehen in der Morgendämmerung das B-Krad mit ihrem Zugführer in die Ortschaft einbiegen.

Jetzt wissen sie endlich, woran sie sind — ein Führer und 10 ausgesuchte Pioniere von der Mannschaft des gefallenen Zugführers bilden den Stoßtrupp.

rend ein ausgebranntes Gebäude zusammen, die noch unversehrten Häuser sind tot und menschenleer.

Und dann bricht es los! Weiße Leuchtflugeln zischen hoch. Gut getarnt kehende feindliche Panzerkampfwagen feuern mit ihren Kanonen...

Geballte Ladungen

Es ist einem SS-Pionier tatsächlich gelungen, hinter einer Buchsede am Gartenzaun entlang das unablässig feuernde Angewies anzugleichen...

Ein Hagel von Granaten und MG-Garben

Inzwischen schleppen zwei Pioniere neue Sprengmunition herbei. Sie müssen sie mit durchs Feuer laufen.

Die kleinen Kanonen rollen mit der Behendigkeit rasender Panthertagen im Hinkel auf einer Dedung zur anderen vorwärts...

Anerkennung der Deutschen in Rumänien

Die Volksgruppe zur juristischen Person öffentlichen Rechts erklärt

Bukarest, 22. November Staatsführer und Ministerpräsident General Antonescu hat im Anschluß an eine Besprechung mit dem Führer der deutschen Volksgruppe in Rumänien...

Der deutschen Volksgruppe in Rumänien gehören danach alle rumänischen Staatsbürger an, deren deutsche Volkszugehörigkeit feststeht auf Grund ihres Bekenntnisses zum deutschen Volk...

genügt. Die zweite geballte Ladung zerbricht auf der Panzerkuppel; man sieht, wie sich der Panzerschilde vergeblich bemüht, den verklemmten Turm zu schwenken.

Der Pionier-Zugführer läßt den Stoßtrupp mitten im Ort in Dedung gehen und durch Minen, Maschinengewehr und Pat sichern. Dann nimmt er sich einen Pionier mit, schleicht sich durch einen verwilderten Garten...

USA nimmt die Stützpunkte in Besitz

Die strategischen Schlüsselstellungen im Atlantischen Ozean, die die Regierung Churchill Anfang September unter dem Druck der sich verschlimmernden militärischen Lage...

Das Ergebnis dieser Untersuchung ist veröffentlicht worden. Danach gehen vorläufig in amerikanischen Besitz über: die Insel Magaguanan...

Neuaufbau der Verwaltung

Dr. Frick über die Kriegserfahrungen

Anlässlich der Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht äußerte sich der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, in einem Vortrag über die Erfahrungen, die mit dem Verwaltungsneuaufbau im vergangenen Kriegsjahr gemacht wurden.

Als wesentlich in der Einheit der Verwaltung hat sich die sogenannte Mittelstufe ergeben, d. h. die bei den Reichsstatthaltern in den Reichsgauen sowie bei den preußischen Oberpräsidenten in verschiedene Gauperwaltungen...

Die Erfahrungen zeigen ferner, daß eine eigene Verwaltungsgerechtsbarkeit für die Entscheidung schwieriger Rechtsfragen unerlässlich ist. Eine Neuregelung auf diesem Gebiete wird eine wesentliche Aufgabe in der kommenden Friedenszeit sein.

Jetzt Zuckerbrot

Britische Anbiederungsversuche an die Araber

Die türkische Presse bringt Meldungen aus Palästina über auffallende Bemühungen der dortigen englischen Behörden, eine Annäherung zwischen Juden und Arabern herbeizuführen...

Es ist soweit

USA. nimmt die Stützpunkte in Besitz (Von unserem Korrespondenten)

T. T. Genf, 22. November

Die strategischen Schlüsselstellungen im Atlantischen Ozean, die die Regierung Churchill Anfang September unter dem Druck der sich verschlimmernden militärischen Lage gegen 50 alte amerikanische Militärstützpunkte...

Das Ergebnis dieser Untersuchung ist veröffentlicht worden. Danach gehen vorläufig in amerikanischen Besitz über: die Insel Magaguanan, die zu den Bahama-Inseln gehört...

Das Lied vom Gardasee

Roman von Hans v. Hülson

A. M. Fastig, Gröbenzell

9. Fortsetzung

Er empfing nachgesandte Post und las sie zerküsst; seine Gedanken waren ganz bei dem, was ihm, wofern das Schicksal gnädig war, bevorstand: eine tagelange Autofahrt an der Seite der schönen Renata Tubesco.

Der Baron, nach seiner Art müßig umherstrolchender, setzte sich eine Weile zu ihm und tröstete ihn über das Wetter: es sei nichts von Bedeutung, das Barometer stehe gut, es werde bald vorübergehen, man kenne das hierzulande — und für die Gärten und die ganze Vegetation sei es ja eine Wohltat.

Zum Frühstück erschienen die Tubesco nicht im Speisesaal, wo man heute, des Wetters wegen, essen mußte. Dem Obersten, so erklärte Zeitfetzen an mehreren Tischen, ging es nicht gut, er hatte sich auf dem Zimmer servieren lassen, und Frau und Tochter leisteten ihm Gesellschaft.

Ottentrieth war enttäuscht. Der Tag erschien ihm nun noch grauer und langweiliger. Wenn er Pech hatte, bekam er heute Renata überhaupt nicht zu Gesicht.

Er hielt sich nach Tisch in der Halle auf, hästerte in den Zeitschriften und Prospekten, die dort auslagen, überlegte, was er mit sich beginnen sollte. Solch ein Tag legte einen vollen Frieden lahm. Er hatte ein paar Bücher im Koffer. Er konnte auch Briefe schreiben. Aber damit waren die Möglichkeiten bereits erschöpft.

Ohne zu wissen, wie er darauf verfallen war, fand er sich ein halbe Stunde später droben an seinem Schreibtisch damit beschäftigt, skizzenhaft aufzuzeichnen, was ihm von der Orgelmusik in der kleinen Dorfkirche zu Sant Ambrogio noch in Erinnerung geblieben war.

In das eintönige Silbergrau der Landschaft hinausträumelnd, summte er die Melodien vor sich hin, die ihm durch den Kopf gingen. Und zugleich grübelte er immer wieder darüber nach, was für ein Mensch dieser blinde Deutsche sein mochte, der sich dort oben auf dem dunklen Orgelgehäuse eine ganze große Welt von Schönheit zusammenphantasierte.

Renata, immer wieder schossen seine Gedanken gleich Eisenfeilspänen, um diesen einen Pol magnetisch zusammen.

Wahrhaftig, er liebte Renata! Er hatte sie gleich in dem Augenblick geliebt, da er sie drunten im abendlichen Garten gesehen, und sein rascher Ausbruch nach der Mahlzeit, was war es anderes gemeines als Flucht vor einem überstarken Gefühl, das er nicht hatte wahrhaben wollen?

Tage waren seitdem vergangen, lässige, glückliche, sommerhelle Ferientage für alle anderen — aber dieses Schiffes Bord hatten sie mit immer schwererer Fracht beladen, daß es langsam durch die Stunden zog.

Wie jeder Liebende, der über die pridelnde Brandung hinaus ist und sich dem tiefen Wasser anvertraut, prüfte er sich, ob er vor der Geliebten bestünde. Aus jener festamen Stunde in dem Kleinen, in der die fremde Musik ihn mit einem Wogenstoß von Selbstvorwürfen und Selbstanklagen überpült und die Schladen von ihm abgewaschen hatte, war etwas in seiner Seele zurückgeblieben: das regte sich jetzt, das rumorte in ihm wie junger Wein, der sich klären will, und hieß ihn fragen, wie es um ihn bestellt sei.

Ja, er konnte sich nicht beklagen. Er war das, was man einen erfolgreichen Mann nannte. Der „Gelbblau Engel“ lief über viele Bühnen, in Österreich, im Reich, in der Schweiz und neuerdings selbst in Amerika. In der Tasche trug er einen Brief seines Agenten, der den Abschluß von Verträgen für Frankreich und Holland meldete. Um seine neue Arbeit, „Diana von der Donau“, hatten mehrere große Theater geradezu einen Wettlauf gemacht, bis er sich schließlich für Wien entschieden hatte: die gleichzeitige Aufführung sollte in Budapest stattfinden. Auch gab es eine beträchtliche Anzahl Tanz- und Konzertsäle von ihm, die viel gespielt wurden.

Das alles hatte er zumege gebracht nach jahrelangem Ringen um Anerkennung, nachdem die künstlerisch wertvollen Arbeiten, an die er seine Jugend gewendet („vergeschwendet“, dachte er), sich nirgendwo hatten durchsetzen können. Er hatte einen Namen, die Tantiemen flossen ihm reichlich zu, er besaß ein Bankkonto, eine hübsche Wohnung nahe dem Praterstern in Wien und den großen Steyr, der unten in der Garage stand.

Aber wog das nicht alles wie Spreu, so leicht, vor der Schönheit dieses Mädchens? Vor dem unergründlichen Ernst in ihren Augen? Vor ihrer dunklen Stimme?

Eine Ahnung davon beschlich ihn, daß es für sie blutwunden bedeuten konnte, ein erfolgreicher Operettentomponist zu sein — daß ihre Seele nach anderen, höheren Dingen dürstete.

Auch sein Ehrgeiz hatte in reinerer Flamme gebrannt. Für ihn hatte er tausend Mißerfolge, tausend Demütigungen hingenommen. War es denn seine Schuld, daß die Welt von ihm nichts hatte wissen wollen? Und durfte man es ihm vorrechnen, daß er, nach so vielen Niederlagen und Enttäuschungen, auf die Stimmen hörte, die ihm zulüfteten: Nimm die Welt nicht zu ernst, sie ist es nicht wert. Nütze deine letzten Gaben, auch sie hat die Natur dir geschenkt, damit du sie gebrauchst.

Er sprang auf und lief erregt im Zimmer umher. Und wenn er geirrt hatte? Noch war es nicht zu spät. Was war denn zu spät für einen fünf- unddreißigjährigen? Noch fühlte er die alten Kräfte in sich. Jetzt, da die Welt seinen Namen kannte, da Agenten, Berleger, Theaterdirektoren auf ihn aufmerksam geworden waren — jetzt konnte er noch einmal um die große Kunst werden, für die er eine ganze Jugend lang geglaubt! Vielleicht würde ihm jetzt gelingen, was dem Namenlosen mißlungen war.

Der Nachmittag war vergangen über solcher Gröbele. Früh dunkelte es an diesem grauen Tag, der sich nicht aufhellen wollte. Er stieg über die breite Treppe in die Halle hinunter, wo die Lampen an den Wänden brannten.

Die Familie Tubesco fehlte wiederum bei Tisch — mit Bedauern sah er es. Und doch konnte dieses Bedauern dem Gefühl nichts anhaben, daß der Regenart für ihn kein verlorenes gewesen war.

Kortsehung folgt

# Reichsminister Ruft besucht unsere Schulen

## L.Z.-Gespräch mit dem Reichsminister / Tausende von Schülern umjubeln Pg. Ruft auf der Hermann-Göring-Straße



Ein Blumenstrauß begrüßt den Reichserziehungsminister am Eingang der Oberschule. Links: Regierungspräsident Hebelhoer. — Reichsminister Ruft erläutert den Primanern Goethes Faust

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Pg. Bernhard Ruft, der, wie schon berichtet, am Mittwoch auf einer Besichtigungsreise in Litzmannstadt eingetroffen war, besuchte am gestrigen Vormittag die Schulen unserer Stadt. Der erste Besuch galt der Volksschule Nr. 30 in der Schlageterstraße 215. Die Schule ist erst vor drei Wochen mit 320 Schülern eröffnet worden und zählt heute, wie Schulleiter Reich dem Minister meldete, bereits 547 Schüler, elf Klassen und neun Lehrkräfte.

Zuerst wird eine Klasse besichtigt, in der gerade Geschichtsunterricht stattfindet. Vor den Schülern liegt die Litzmannstädter Zeitung, an Hand deren Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht und die Tagesereignisse besprochen werden. Der Minister stellt verschiedene Fragen, um zu prüfen, ob die Schüler mit dem Gelernten auch Vorstellungen verbinden können.

Die gleiche Prüfung nimmt er in einer Klasse von Absehlern vor. Da zeigt es sich besonders, welche Schwierigkeit in dem Erlernen von Begriffen liegt. Was ist eine Insel? Die Erklärungen lassen auf sich warten. Bis schließlich ein Schüler kurzerhand an die Tafel geht und Wellen zeichnet, aus denen Land hervortragt. „Von diesen jungen Mann können wir noch lernen“, sagte der Minister. „Denn wir alle hätten die Insel wahrheitsgemäß gezeichnet, nicht wie wir sie sehen, nämlich von der Seite, sondern wie wir sie uns denken, von oben.“

In den Besuch der Volksschule schloß sich ein Besuch der Technischen Oberschule und der Textilfachschule an, die schon vor 70 Jahren gegründet wurde. „Diese Schule müßte später der Führer einmal sehen“, sagte der Minister.

Durch die Hermann-Göring-Straße, an der die Litzmannstädter Schuljugend Spalier stand und jubelnd die Fahnen schwenkte, ging es zur Oberschule für Knaben, wo der Minister die Turnstunde und die deutsche Stunde in der Prima besuchte. Das Vorspiel zu Goethes „Faust“ war der Gegenstand des Unterrichts, und die Schüler bekamen hier am Abschluß der Stunde aus dem Munde des Ministers eine einzigartige Vorlesung über den Sinn dieser größten deutschen Dichtung. „Nur der gewinnt sich Freiheit und das Leben, der täglich sie erobert muß“, das seien die Leitgedanken der größten Erzieher des deutschen Volkes gewesen, Goethe und Adolf Hitler.

„Man stelle sich einmal vor“, sagte Reichsminister Ruft beim Verlassen der Klasse, „das alles waren früher polnische Staatsangehörige. Nach der früheren Auffassung sind es also Polen gewesen. Aber überall findet man deutsche Dichtung, und wo man ein deutsches Buch aufschlägt, ist die Gemeinschaft da. Es ist wunderbar!“

In der Aula fand dann in Anwesenheit der Erzieherchaft Litzmannstadts eine Feierstunde statt, die mit einem Chorspiel der Lehrerschaft eröffnet wurde. Dann ergriff Regierungspräsident und Gauinspektor Hebelhoer das Wort:

„Herr Reichsminister, meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen!

Ich darf Sie, Herr Reichserziehungsminister, nochmals herzlich in der Regierungshauptstadt willkommen heißen und danke Ihnen, daß Sie gekommen sind, um sich von dem zu überzeugen, was wir in einem Jahre harten Kriegsdienstes geleistet haben. Die Lehrkräfte, die Sie hier sehen, stammen aus diesem Raume und aus dem Altreich, aus dem Baltischen, aus Wolhynien und Galizien. Es ist hier noch unerhörtes und Einmaliges zu leisten. Dazu reichen die Kräfte, die bereits hier tätig sind, nicht aus, und ich muß Sie bitten, uns noch mehr Kräfte zu schicken, die diese Aufgabe mit Ihnen. Hier im Osten sind nur die besten Menschen am Platz. Jeder, der einmal führend sein will, muß vorher die Bewährungsprobe hier im deutschen Osten abgelegt haben. Die Aufgaben der Er-

ziehung sind hier besonders wichtig. Ich bitte Sie, Herr Reichsminister, zu uns zu sprechen.“

Reichsminister Ruft erwiderte:

„Sie fühlen alle das Ungewöhnliche dieser Stunde. Wenn wir heute aus dieser Zeit und hier aus dem Osten zurückblicken in die ruhige Behaglichkeit der Vergangenheit vor dem Weltkriege, dann erkennen wir, um was wir damals betrogen worden sind. Der Alltag und der Feierabend entbehren des tieferen Sinnes. Es fehlte das, was das Leben eigentlich ausmacht, der Zwang zum Einsatz, die Bereitschaft für eine Aufgabe. Im Zeitalter Wilhelms II. glaubten wir, ein Leben in sicherer Geborgenheit hinter unserer Macht zu Wasser und zu Lande führen zu können.“

Heute bekennen wir uns zur großen Gemeinschaftsleistung. Ich kenne die einzelnen nicht, die hier sitzen, aber ich weiß, wo er hier wohnt. Die einen sind die Angehörigen derer, die in dem großen Volkstumskampf gefallen sind. Wir haben sie heimgeholt. Andere sind freiwillig heimgekehrt aus dem Ausland. Glauben Sie ja nicht, daß wir diese Heimkehr lediglich zur Kenntnis nehmen; wir wissen, welches Maß an Tapferkeit dazu nötig war. Und die dritten sind wir, die aus dem Altreich hierherkamen zu besonderem Einsatz. Sie alle hatten das früher Unmodernste, was es gab, den Idealismus. Und doch ist dieser Idealismus das Einzige, das Berge zu versetzen vermag.“

Ihnen allen sage ich, jeder von Ihnen hat einen Entschluß hinter sich, hierhergekommen zu sein. Von der Einleitung des Chorvieles ist mir ein Wort haften geblieben: Wir stehen

noch vom Licht geblendet. Uns geht es ähnlich. Noch können wir es noch nicht recht fassen. Wir alle sind einmal irgendwie zum Führer gestoßen, und wir hatten nichts als den Glauben. Nun hat sich das Wunder vollzogen, denn vielen scheint es heute noch ein Wunder zu sein. Aber niemand ist müde, und bemüht bei alledem gewesen als der Führer.“

Wenn ich einige Eindrücke wiedergebe, die ich in dieser Schule gesammelt habe, dann denke ich zunächst an die Turnstunde. Ein Ballkampf. Die Jungen gehen hart ran. Sie schlagen sich um den Ball, und diese Kampfesfreudigkeit ist es, die wir brauchen. Nebenan Pimpfe beim Sprung über ein Pferd. Ich habe mir sagen lassen — und es wurde mir bestätigt —, daß diese Spiele bei den Polen verboten waren. Und dann wundernd man sich, daß sie in 18 Tagen zusammengeschlagen werden konnten. Zur Jugenderziehung gehört auch Härte.“

Ich hatte dann Gelegenheit, zu sehen, wie in der Prima das Vorspiel zum Faust behandelt wurde.“

Der Reichsminister ging nochmals kurz auf die Unterrichtsstunde ein mit dem Hinweis, daß der Sinn des Lebens im Kampf liegt. Hierin stimmen unsere großen Erzieher, Goethe und Hitler, überein. Wenn jemand fragt: Was ist denn nun eigentlich nationalsozialistische Weltanschauung? — Hier haben Sie sie vor sich.“

„Im Jahre 1918“, fuhr der Minister fort, „brach der Wahnsinn in Deutschland aus. Wir brauchen keine Regimentsfahnen, so hieß es; die Waffen wurden zertrümmert, die Festungen geschleift, die Häfen zerstört. Diese Zerstörungen waren nicht das Schlimmste, denn wie

schnell man Waffen wieder schmieden kann, das haben diese Jahre gezeigt. Aber das Volt wurde überredet, daß der Gebrauch der Waffe überhaupt unmoralisch sei und der Militarismus einer besseren Welt im Wege stehe. Wir brauchen nicht von Juden wie Rathenau zu reden, die den Wirtschaftsliberalismus bei uns einführen. Aber selbst Stresemann, ein Mann, der das Beste wollte, war der Ansicht, man müsse sich in die internationale Wirtschaft verflechten, um unentbehrlich zu sein und so wieder hochzukommen. Die Parole „Nie wieder Krieg!“ ist eine Parole für Feiglinge. Nach einem verlorenen Kriege gibt es nämlich nur ein Mittel der Rettung, und das ist der gewonnene Krieg!“

Der Führer hat erkannt, daß selbst Waffen noch nicht das Wichtigste im Kriege sind, sondern der Wehrwille. Er hat damit ein unerhörtes Erziehungswerk vollbracht. Warum jagt der Führer: „Ich will eine harte Jugend haben?“ Antwort: Weil die Welt hart ist. Gott schuf sie so. Gott hat der Welt einen einzigen Selbsterhalter gegeben — die Auserlese. Hier streifen wir ein religiöses Problem. Es gibt nämlich Leute, die Kranke brauchen, um an ihnen fromme Werke zu vollbringen. Sie müssen Blinde pflegen, Lahme betreuen — der Frömmigkeit halber. Aber Krankheit und Lebensverneinung ist nichts, das man ermutigen soll. Überlassen wir daher die Welt den göttlichen Gesetzen. Gott hat der Welt eine große Mannigfaltigkeit der Entwicklung gegeben, und in der Auserlese soll das Lebende sich entwickeln.

Es gibt auf der ganzen Erde gar nichts, das vom Schöpfer garantiert ist. Immer und ewig bleibt das Gesetz, daß der Starke alles geschenkt bekommt, und der Schwache alles hergeben muß. Wir brauchen Lebensraum im Osten. Die Polen haben ihn hergeben müssen, und wenn uns der Wille zur Selbsterhaltung und zum Kampf fehlt, werden wir diesen Boden ebenfalls wieder hergeben müssen. Das ist der Sinn unseres Kampfliedes: „Auf, auf zum Kampf, zum Kampf sind wir geboren.“

Deshalb ist auch das Turnen ein außerordentlich wichtiger Bestandteil des Unterrichts. Die paar hundert Kinder, die vielleicht dabei ein Bein brechen, eriparen uns Millionen von Tolen, die ein verlorenen Krieg mit sich bringt. Es soll aber keineswegs ein Kampf aller gegen alle sein. Es ist eine Ordnung notwendig. Viele sehen diese Ordnung nur in dem christlichen Sittengesetz. Adolf Hitler ist aber nicht auf Berge gestiegen, um dort Offenbarungen entgegenzunehmen. Er ging von der natürlichen, völkischen Ordnung aus: Gemeinnutz vor Eigennutz. Der Wille zum Kampf wird ergänzt durch den Willen zur Gemeinschaft.

Das sind die beiden Leitgedanken der Erziehung:

1. Erziehe das Kind zur unbedingten Einsatzbereitschaft. Wir müssen kampftüchtig sein, auch wenn wir wissen, daß der Kämpfer einmal erschlagen werden kann;

2. Ist unser oberstes Gesetz, neben dem kämpferischen Menschen auch den Gemeinschaftsmenschen zu erziehen. Das unterscheidet den Deutschen vom Engländer, und deswegen marschieren wir in Kolonnen, gehen wir in Lager.

### Der Geist hat gesiegt

Wenn wir auf die Lasten unserer Tage blicken, bleibt noch ein Rest, der uns unerklärlich scheint. Die anderen hatten auch gute Waffen. Womit haben wir gewonnen? Antwort: Die anderen sind einfach nicht mehr zum Zuge gekommen. Nicht die Waffen sind es gewesen, sondern der Geist, der gesiegt hat. Mit Verlusten sind die Sturmboote über den Rhein gegangen, aber keiner ist umsonst gefallen. Sie haben gesiegt.

Wenn ein Führer sagen würde, aus diesem Volk ist nichts zu machen, dann ist es an der Führung. Das Volk ist gut. Nur muß der Gemeinschaftsgeist erzogen werden, denn der Deutsche neigt dazu, Eigenbrötler zu sein und

## Wir sprachen mit Reichsminister Ruft

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Pg. Bernhard Ruft, gewährte unserem Dr. ER-Mitarbeiter eine Unterredung, in der er die Ziele seiner Besichtigungsreise im Reichsgau Wartheland erläuterte.

„Das erste und wichtigste Problem der Erziehung im Warthegau“, so führte der Reichsminister aus, „ist der Frage des Lehrereinsatzes. Haben wir nur erst die geeigneten Lehrkräfte, dann wird die Erziehung auch zu den gewünschten Erfolgen führen. Der erste Eindruck, der sich mir auf dieser Reise aufdrängte, ist die Hochachtung vor der Leistung derer, die hier unter den schwierigsten Verhältnissen kämpfen mußten. Den Männern und Frauen, die auf sich selbst gestellt, ihr Deutschtum gegen alle polnische Bedrängnis durchsetzen mußten und konnten, gebührt hohe Anerkennung.“

„Aber auch die aus dem Altreich hierher kamen“, fuhr der Minister fort, „mußten eine ungeheure Leistung vollbringen. Denn so groß der Idealismus derer gewesen sein mag, die das Deutschtum in diesem Raume zu verteidigen hatten, — die Aufgabe blieb, Leistungen herbeizubringen und die Schulverhältnisse denen im Altreich anzugleichen. Der Idealismus allein schafft es nicht, wenn nicht der Sinn für die Wirklichkeiten des Lebens vorhanden ist und Leistungen erzielt werden. Und da haben diejenigen, die aus dem Altreich kamen, um einen völlig neuen Boden zu bearbeiten, große Dinge vollbracht. Junge Menschen, oft Studenten, haben sich rüchaltlos in den Dienst der Aufgabe gestellt. Bei allem sachlichen Können zeigten sie, daß der Weisheit letzter Schluß bei ungewöhnlichen Dingen doch wieder der Idealismus ist, der Glaube, der Berge versetzen kann. Denn es müßte stellenweise unter den einfachsten Verhältnissen und ganz von vorne angefangen werden. Zu den Kindern aus allen Teilen des deutschen Ostens kamen die Kinder aus dem Reich, und es entstand eine Sachlaue, für die es bisher im Reich kaum Maßstäbe und Vorbilder gab.“

„Nun habe ich in diesem Raume“, so führte der Minister weiter aus, „Männer angetro-

ffen, die in ihrer Gabe, schwierige Lagen zu meistern, so bedeutend sind wie die Heerführer. Es gibt auch heute Dinge, die der Lage nach schwierig sind, aber dank dieser Männer keine Existenzfrage mehr bedeuten. Wer heute das Reich gefährden will, muß seinen Infanteriestiefel auf den deutschen Kontinent setzen, und das ist nicht so einfach, dürfte jetzt den meisten Nationen klar geworden sein.“

### Höchste Einsatzbereitschaft und -bereitschaft

Der Regierungspräsident und Gauinspekteur, Pg. Hebelhoer, der diesen Ausführungen des Reichsministers aufmerksam gefolgt war, bemerkte nun:

„Was diese Männer, die das kulturelle und wirtschaftliche Leben in diesem Gau aufgebaut haben, besonders auszeichnet, ist die unerhörte Leistung im Einsatz. Was es auch nur zu tun gab: überall fand ich die höchste Einsatzbereitschaft und -bereitschaft, und wo eine solche Einsatzbereitschaft vorhanden ist, da können auch Leistungen erzielt werden.“

„Für unsere Gegner“, fuhr der Minister fort, „ist diese Tatsache gewiß nicht erfreulich gewesen. Denn worauf bis jetzt jeder Gegner Deutschlands zählen konnte, das war die innere Selbstentwertung des Deutschen Volkes. Demgegenüber steht heute die feste Geschlossenheit aller Deutschen. Sehen Sie, — ich will Ihnen ein Beispiel geben. Als ich heute nach Litzmannstadt kam, bewillkommnete mich der Regierungspräsident. Dieser Regierungspräsident aber ist derselbe, der als Kreisleiter mich begrüßte, als ich im Jahre 1930 einmal in Raumburg sprach. Aberall, wo heute Männer gebraucht werden, steht man auf. Die alte Garde des Führers, eine verschworene Gemeinschaft von Männern, die sich verstehen und sich aufeinander verlassen können. Meinungsverschiedenheiten zwischen Nazis gibt es nicht. Und wenn heute ein Arbeitskamerad meiner alten Zeitung, der „Niederländischen Tageszeitung“ in Hannover, zu mir kam, um seinen Gauleiter zu begrüßen, dann ist das nur ein weiteres Beispiel für die Geschlossenheit, die alle Deutschen umfaßt.“

sch abzufordern. Ich habe vorhin die Textile...
schule besucht. Aus diesen Jungen könnte man
ein Offizierskorps zusammensetzen.

Selbstkritik ist notwendig

An die Lehrerschaft, insbesondere der Volksschulen, aber möchte ich die Mahnung richten,
machen Sie sich nichts vor und reden Sie nicht
über die Köpfe hinweg. Mit den Worten müs-
sen Begriffe verbunden werden. Niemand wird
gedrängt, ein Pensum in möglichst kurzer Zeit
zu erledigen. Aber Selbstkritik ist notwendig, um
festzustellen, ob die Schüler überhaupt etwas
lernen.

Wir haben einen unerhört zähen Gegner: Eng-
land. Wenn es zusammenbrechen wird, wissen
wir nicht, aber einmal wird es zusammenbre-
chen. Und zu der Stärkung der Heimat, die wir
brauchen, werden auch Sie beitragen. Ich danke
Ihnen für die geleistete Arbeit und werde dem
Führer darüber berichten. Sie dürfen überzeugt
sein, daß Sie für diese Arbeit das beste Ver-
ständnis finden werden.

Regierungsdirektor Prager brachte dann
das Siegesheil auf den Führer aus, gefolgt von
den Liebern der Nation.

Befähigung der Schlachtfelder bei Brzeziny

Reichsminister Ruft fuhr noch am Vormit-
tag nach Brzeziny weiter zur Befähigung der
Schlachtfelder. Der Minister war mit dem Ge-
neral Vikmann sehr gut bekannt, der jenseit
Durchbruchschlacht als den schönsten Tag seines
Lebens bezeichnete.

Am Nachmittag ging die Fahrt von Vik-
mannstadt über Baribriden und Hohenfals zu-
rück nach Polen. E. R.

Ein Leben für Deutschland

Die NSDAP gab Anna Petri das letzte Geleit

Am Donnerstag wurde die Trägerin des
Goldenen Ehrenzeichens der Partei, Pg. Anna
Petri, auf dem alten evangelischen Friedhof zur
letzten Ruhe geleitet.

Anna Petri gehört zu den ältesten Kämpfe-
rinnen des Führers. Gemeinsam mit ihrem
Gatten, Ingenieur Petri, hat sie alle Leiden
und Verfolgungen der Kampfzeit getragen.

Viele politische Leiter aus allen Ortsgrup-
pen, Abordnungen der Hitlerjugend und der
Wehrmacht hatten sich eingefunden, um in einer
einfachen und würdigen Form von der Toten
Abschied zu nehmen. Reichsstellenleiter Pg.
Schlöker gedachte in schlichten Worten der
Verdienste der Familie Petri. Die Tote ge-
hörte zu den großen deutschen Frauen, die in
treuer Kameradschaft im Kampf um Deutsch-
land neben ihren Männern stehen.

Die eindrucksvolle Feierkunde klang mit
dem Lied vom Guten Kameraden aus, nachdem
Pg. Schlöker in Vertretung des Kreisleiters
einen Kranz am Grabe niedergelegt hatte.

Der Reichskriegsopferführer kommt

Vor einer Großkundgebung der NSDAP.

NSG. Die NS-Kriegsopferversorgung in
Vikmannstadt, die mit ihrer Tätigkeit erst im
Juni d. J. begonnen hat, ist in ihrem Aufbau
bereits so weit vorangekommen, daß sie eine
Großkundgebung vorbereitet, die für den 7. De-
zember geplant ist. Die Kundgebung wird mit
einer Fahnenweihe verbunden sein. Die Ver-
anstaltung wird durch den Besuch des Reichs-
kriegsopferführers Oberlindober an Be-
deutung gewinnen.

Der Generalluftschutzhelfer sprach

Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes gegründet

Gestern Abend wurde im großen Saal des
Amisgerichts Vikmannstadt die Ortsgruppe
Vikmannstadt des Reichsluftschutzbundes ge-
gründet. Im Mittelpunkt der feierlichen Grün-
dungsverammlung stand eine Ansprache von
Generalluftschutzhelfer, SA-Gruppenführer U.
Land. Anschließend wurde der interessante
und zugleich sehr lehrreiche Film „Wenn Bom-
ben fallen...“ vorgeführt.

Wir kommen auf die Gründungsveramm-
lung der Ortsgruppe Vikmannstadt des Reichs-
luftschutzbundes in unserer nächsten Ausgabe
ausführlich zurück.

„Das hab ich für den Führer aufgespart“

In 5 Ortsgruppen heute letzter Tag der Eintragungen ins Opferbuch

In den Dienststellen folgender fünf Orts-
gruppen der NSDAP des Stadtkreises Vik-
mannstadt liegt seit Sonntag das Opferbuch
des 2. Kriegswinterhilfswerks aus: „Quell-
part“, „Königsbacher Straße“, „Helenenhof“,
„Fridericus“ und „Stochof“. Sinn und Be-
stimmung des Opferbuches sind bereits klargestellt
worden. Zum ersten Male liegen die
Opferbücher auch im Wartehand aus. Durch
sein Opfer und seine Eintragung ins Opferbuch
soll jeder Volksgenosse seinen Dank an den
Führer dokumentieren.

Seit Sonntag erscheinen in den erwähnten
fünf Ortsgruppen in unablässiger Folge deutsche
Männer und Frauen aus allen Kreisen, um
ihrer Opfer- und Dankpflicht nachzukommen.
Überall läßt sich nicht nur feststellen, daß die
meisten Volksgenossen den Sinn des Opferbuches
erfaßt haben, sondern darüber hinaus er-
eignen sich immer wieder Fälle ergreifender und
geradezu beispielhafter Opferbereitschaft.

So kam vorgestern nach der Dienststelle der
Ortsgruppe „Quellpart“, in der Markt-Meißner-
Straße 68, eine schlichte Frau von 68 Jahren,
wie sich herausstellte, eine Rentempfängerin.
Sie hat nicht einmal eine Wohnung für sich,
sondern teilt ihr Zimmer mit einer anderen
Volksgenossin. Aber von ihren sehr bescheidenen
Mitteln brachte sie ein goldenes 5-Rubel-
Stück, eine große Silbermünze und noch 2 RM.
Diesen ihren ganzen Schatz spendete sie für das
Opferbuch und sagte dazu bescheiden: „Das hab'
ich mir eigens für den Führer aufgespart“.

Das sind Tatsachen, die nicht nur von einer
grenzenlosen Liebe zum Führer zeugen, sondern
eine eindringlichere und überzeugendere Sprache
sprechen, als alle törichtesten Nachwerke der feind-
lichen Lügenpropaganda. Ein Volk, dessen ein-
fachen Männer und Frauen eine derartige
Opferbereitschaft an den Tag legen, kann nicht
untergehen, sondern hat eine große und glück-
liche Zukunft vor sich.

Heute ist nun in den genannten fünf Orts-
gruppen der letzte Tag für die Eintragung ins
Opferbuch. Es ergeht daher an alle Volksgeno-
ssen aus dem Bereich der Ortsgruppen „Quell-
part“, „Königsbacher Straße“, „Fridericus“,
„Helenenhof“ und „Stochof“ die Mahnung,
ihrer Opferpflicht noch heute nachzukommen, so-
fern sie dies bisher nicht getan haben. Beson-
ders gilt dies für diejenigen Volksgenossen, von
denen ihrem Einkommen oder ihrem Besit-
zstande nach größere Beiträge zu erwarten sind,
da gerade hier noch verhältnismäßig viele Mel-
dungen ausstehen.

Die Ortsgruppe „Quellpart“, Markt-Meißner-
Straße 68, nimmt am heutigen letzten Tage der
Eintragungen Opfer von Volksgenossen aus
ihrem Bereich von 10.00-12.30 Uhr morgens
und von 15.30-20.00 Uhr entgegen. Die übrigen
Ortsgruppen in der Zeit von 15 bis 20 Uhr.
In der Ortsgruppe „Stochof“ liegt das Opfer-
buch aus: Am Hügel 2; für die Ortsgruppe
Stochof und Fridericus in der Fridericusstraße
98; für die Ortsgruppe Königsbacher Straße in
der Königsbacher Straße 99.

Verbrauchslenkung leicht gemacht!

Von Pg. R. Schertz, Kreisfachabteilungsleiter für Handel in der DAF.

Der Einzelhandel ist der größte Verbrauch-
er für die Erzeugnisse deutscher Arbeit und deut-
schen Bodens. Der Güterverbrauch muß des-
halb, da allein die Hälfte an Volkseinkommen
durch die Käufe des Einzelhandels der Güter-
erzeugung erneut zugeführt wird, von ihm so
gelenkt werden, daß er jederzeit mit den Erfor-
dernissen des Vierjahresplanes im Einklang
bleibt. Gerade der Einzelhändler hat innerhalb
des Vierjahresplanes ungeheure wichtige Auf-
gaben zu erfüllen. Tätigen doch allein Woche
für Woche Millionen von Volksgenossen ihre
Einkäufe in den Geschäften des Einzelhandels.
Deshalb hat hier auch im Wartehand - wie
bisher schon im Urtreich - die Werbung und
Beratung im Sinne der Verbrauchslenkung mit
allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu er-
folgen - nicht nur für die Verbrauchslenkung
allein, sondern auch für die Aktion „Kampf dem
Verderb“.

Der Zweck dieses Aufsatzes ist, einmal in
ganz großen Umrissen einige der vielen Mög-
lichkeiten anzuführen, mit denen sich gerade der
Kleinhändler in die allgemeine Werbung für
die vorgenannte Aktion - ohne Aufkosten zu
haben - einfügen und diese ganz enorm er-
weitern kann.

An erster Stelle sind hier das Schaufenster
und der Kaufraum zu nennen. Zwei außer-
ordentlich wichtige Werbemittel. Das Schau-
fenster ist das Gesicht des Geschäftes. Es
zeit- und ordnungsgemäß auszugestalten, ist die
erste Pflicht eines jeden Einzelhändlers mit.
Wir werden darüber an dieser Stelle in Zu-
kunft laufend Vorschläge machen sowie Ent-
würfe zeigen, wie auch das kleinste Schaufenster
ohne große Aufkosten werbetätig hergerichtet
werden kann.

Wir hoffen, daß diese so gut gemeinten Rat-
schläge von allen, die es angeht, befolgt werden.
Heute zeigt ein Gang durch die Straßen noch,
daß es besonders in den Nebenstraßen eine An-
zahl von Geschäftsinhabern gibt, die sich um
diese Dinge wenig, ja sogar überhaupt nicht
kummern. Diese Geschäftsinhaber dürfen sich
dann auch nicht wundern, daß es bei ihnen nur
langsam vorwärts geht. Ein bemaltes Schau-
fenster, ein ungeputztes Schaufenster und ein
Schaufenster voller Pappattrappen, kleinen
Glastellerchen mit verstaubten Waren gehört
der Vergangenheit an.

Zeitgemäß gestalten, heißt Schritt halten.
Deshalb müssen im Schaufenster sowie auch im
Verkaufsraum all die Waren, die reichlich vor-

handen sind, in geschmackvoller Form zum Kauf
anhalten. Der Lebensmittelhändler weist dar-
auf hin, daß diese und jene Warengattung zur
Zeit in großem Umfange anfällt und beim Kauf
zu bevorzugen ist. Der Textilwarenhändler,
Eisenwarenhändler, alle haben die gleichen
Aufgaben innerhalb ihrer Branchen zu erfüllen.
In Prospekten, Flugzetteln, Werbeschreiben
wird gleichfalls auf diese Ware hingewiesen.
Beim Kauf erfolgt, wie erforderlich, die ent-
sprechende Aufklärung. Denn niemals soll der
Verkäufer ein Verkaufsauftrag, sondern stets
Fachmann und Berater seiner Kundschaft sein.

Doch ist damit der Werbeeffekt noch nicht
erschöpft. Auch zu Hause soll die Hausfrau stets
und immer in geeigneter Form an diese Rat-
schläge erinnert werden. Deshalb empfehlen sich
Aufdrucke auf Tüten und Einlagpapier z. B.
in folgender Weise: „Wer Lebensmittel verder-
ben läßt, schädigt sich und sein Volk.“ - „Kaufe
nur dann Vorräte, wenn du sie in Küche und
Keller vor Verderb, Schmutz, Hitze, Frost und
Feuchtigkeit schützen kannst!“ - „Jeder tierische
Schädling pflanzt sich in Millionen fort - ver-
nichte ihn!“

Nicht nur der Lebensmittelhandel, sondern
auch die anderen Branchen können entsprechende
Hinweise bringen. z. B. kann der Textilwaren-
händler auf Waschkarettenschriften und vieles mehr
hinweisen.

Großhändler sollten entsprechende Aufdrucke
auf ihren Rechnungen anbringen, sowie auch
durch einen kurzen Hinweis auf den Kartons,
großen Tüten usw. daran erinnern, daß Pack-
material nicht in den Ofen gehört, sondern der
Wiederverwertung reiflos zugeleitet werden
muß.

Es wären noch viele Möglichkeiten anzufüh-
ren, doch kann - wie schon erwähnt - dieser
Aufsatz nur Anregungen bringen, die ein jeder
nach der Art seines Betriebes erweitern soll
und hoffentlich auch erweitern wird.

Kü. Zwei kleine Brände. Altes Papier ent-
zündete sich aus ungeklärter Ursache am Mit-
woch im Hause Moltesstraße 16. Der Keller-
brand, der weiter keinen Schaden anrichtete,
konnte durch die Feuerschöpfpolizei schnell einge-
dämmt werden. - Am gleichen Tage verur-
sachte ein überhitzter Ofen einen Zimmerbrand
in der Breslauer Straße 110. Fußboden und
Decke mußten eingerissen werden. Personen ka-
men nicht zu Schaden.

Brigitte Horney kommt

Feierliche Premiere des Films „Feinde“

Soeben erreicht uns die Kunde, daß die
bekannte Filmschauspielerin Brigitte Horney
aus Anlaß der Vikmannstädter Erstaufführung
des Bavaria-Films „Feinde“ in Kürze nach
Vikmannstadt kommen wird. Brigitte Horney
ist eine der bekanntesten und begabtesten Kün-
stlerinnen der Gegenwart. Sie begann ihre
Bühnentätigkeit 1930 am Theater in Würzburg,
wurde dann an das Lessing-Theater in Berlin
verpflichtet, um kurz darauf am Deutschen The-
ater und an der Volksbühne in Berlin äußerst
erfolgreich tätig zu sein. Durch zahlreiche
Filme, in denen sie mit großem, ebenso ur-
sprünglichem wie kultiviertem Schauspielerschem
Temperament als charaktervolle Darstellerin
lebensfüllter Mädchen- und Frauengestalten
erscheint, ist sie überall in Deutschland bekannt
und berühmt geworden. Die Reihe der Filme,
in denen sich Brigitte Horney einen großen Na-
men machte, steht folgendermaßen aus: „Ab-
schied“, „Liebe, Tod und Teufel“, „Stabi Ana-
tol“, „Verlungene Melodie“, „Anna Jewetti“,
„Du und ich“, „Befreite Hände“, „Kahenteg“,
u. a. Die Künstlerin darf sicher sein, in Vik-
mannstadt von dem großen Filmpublicum auf
das herzlichste begrüßt zu werden.

Den Distrikt angeben

Postsendungen nach dem Generalgouvernement

Da viele Ortsnamen des Generalgouverne-
ments in gleicher oder ähnlicher Form im
Reich, in der Slowakei, dem Protektorat, den
UdSSR, usw. vorkommen, sind Fehlleistungen
und Verzögerungen des Postverkehrs möglich.
Um diesem Uebelstand zu steuern, hat der Lei-
ter der Deutschen Post im Generalgouverne-
ment angeordnet, daß allen Ortsnamen der
Name des Distrikts hinzugefügt werden soll.
Man soll also z. B. nicht mehr Kielec schrei-
ben, das immer wieder besonders bei undeut-
licher Schrift mit Kiel verwechselt wird, son-
dern Kielec, Distrikt Radom, und dann noch
sicherheitsshalber hinzufügen: Generalgouverne-
ment. Eine Ausnahme von der Hinzufügung
der Distriktsangabe und der Angabe „General-
gouvernement“ machen lediglich die vier Di-
striktshauptorte Krakau, Lublin, Radom und
Warschau, die keinerlei Zusatz benötigen.

Nummer 550

Das Bankkonto der NSB.

Wir werden gebeten darauf hinzuweisen,
daß das Konto der NSB, bei der Bank Vik-
mannstädter Industrieller die Nummer 550
trägt.

Wehrmacht wirbt für das SA-Wehrabzei-
chen. Zur allgemeinen Förderung der vormilitä-
rischen Ausbildung und zur Unterstützung
des Wehrsports in der SA, hat der Führer das
SA-Wehrabzeichen geschaffen. Der Erwerb
dieses Abzeichens ist jedem wehrfreudigen
Deutschen, der eine wehrpolitische Prüfung ab-
legt, freigestellt. Das Oberkommando des Hee-
res hat angeordnet, daß durch Belehrung in
den Einheiten darauf hingewiesen werden soll,
daß der Erwerb und Besitz des SA-Wehrab-
zeichens für jeden gefunden und wehrfähigen
Deutschen erstrebenswert ist. Erworben SA-
Wehrabzeichen dürfen zur Uniform getragen
werden. Ein Erwerb während der Dienstzeit
ist jedoch nicht zulässig.

Kü. Vorfahrt an der Maschine! Gestern vor-
mittag ereignete sich ein schwerer Unfall in
einer Fabrik in der Fridericusstraße. Ein 16-
jähriges Mädchen kam einer Maschine zu nahe.
Die rechte Hand wurde so stark gequetscht, daß
eine sofortige Einklieferung in das August-Bier-
krankenhaus notwendig war.

Bezugschein-Ecke

- 1. Ein nicht vorchriftsmäßig ausgestellter Bezug-
schein darf nicht befreit werden. Den daraus
entstehenden Schaden trägt der Einzelhändler, da
solche Bezugsscheine nicht gepunzt werden. Auf
jedem Bezugsschein ist ausdrücklich vermerkt, daß
für jede Warenart ein besonderer Bezugsschein
ausgestellt werden muß.
2. Die Empfangsbefähigung auf der Rückseite ist
genau auszufüllen, und zwar: Die Stückzahl und
die Warenart vom Käufer, während die Posi-
tionsnummer, die Punkte je Einheit und die
Gesamtstückzahl, vom Einzelhändler auszufüllen
sind.
3. Die au. dem Urtreich nach hier verschickten An-
der werden von der NSB. betreut. Bei aufstrei-
dem Bedarf an Spinnstoff- und Baumwollwaren wen-
den sich die derzeitigen Pflegeltern an die NSB-
Dienststellen.



DEUTSCHE REICHSPOST
POSTSPARKASSENDIENST

Der Postsparkassendienst der Deutschen Reichspost
ist auf die Bedürfnisse des Bauern besonders zugeschnitten!

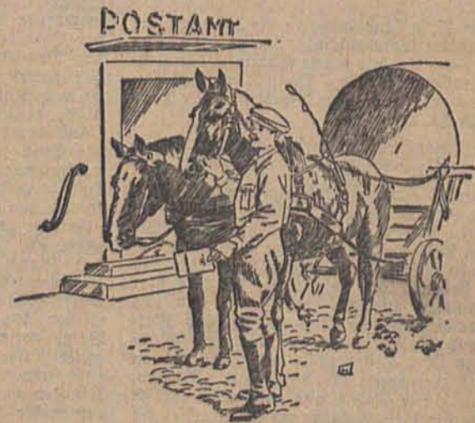
Auch der Landmann sollte ein Postsparkbuch besitzen!

Wie bequem und einfach ist es für ihn, den Erlös für seine Erzeugnisse am Marktorte sofort zum nächsten
Postamt zu bringen. Damit ist er jeder Sorge enthoben, die das Mitführen von barem Gelde verursacht.
Wie oft hört man noch von Verlusten durch Diebstahl, Feuer, Mäusefraß oder Verlieren von Papiergeld.
Bares Geld aufzuspeichern hat keinen Sinn und ist unpraktisch.

Das auf ein Postsparkbuch eingezahlte Geld ist ja nicht unerreichbar!
Bei jedem Postamt im Großdeutschen Reich können Sie Ihre Ersparnisse abheben.
Nur bei größeren Beträgen ist Kündigung nötig. Auch der Landzusteller, der täglich
Ihren Wohnort berührt, zahlt das Spargeld aus oder besorgt es baldigst vom Postamt.

Sie sollten da nicht zurückstehen! Bitte denken Sie bei Ihrem nächsten Gang zur Post daran, sich ein Postsparkbuch ausstellen zu lassen.

Aus der „Anleitung für Postparer“, die Ihnen Ihr Zusteller gern mitbringt, ersehen Sie Näheres.



Ein
In dem
hochgebaut
sich in dem
tam. Wir
über dem
einem Schm
birge her
ferner Wä
überwärts
war es, un
der Wink
einem sch
Mädchen u
Der We
Regen. Die
die Stadt h
spurige Kl
ser landen.
büßeln, au
Doch das
Wind, den
gehie es du
das nasse
ging und
Der Hei
nicht weit
Kroch sich
vermeidet,
an den We
ausweicht,
hängt. C
Wensch er
her ging, u
alles noch
Nur da
Aue, fremd
Wir oben
schieß dies
ein mächtig
unserm sch
tiefen Sog
etwas er
rannte for
Maschineng
die von
das Mädch
Wir hie
eine Weib
tend, die
halb - w
herbitfahle
len Schwel
die Wä
famen, ihr
unweit au
licht bleich
waft bestim
taum sich
legten We
Stufe tiefe
hinein.
Am He
Margare
leine He
part. 480
habe, ha
bleibenden
Schriftums
Einfüllungs
benne volth
um ihren 2
1922 lebte,
seilselnden
aus ein Be
und ihrer G
schaft werde
Der stillst
Lebensbesch

# Ein Mädchen am Fluß / Erzählung von Josef Hüsch

In dem öden Gelände vor der Stadt stand hochgebaut am Ufer unser Werk und spiegelte sich in dem Fluß, der aus dem Waldgebirge kam. Wir Arbeiter wählten uns oben im Werk über dem einödrigen rauschenden Fluß wie auf einem schmalen, überladenen Schiff. Vom Gebirge her blies der Wind und löbte das Laub ferner Wälder durch die Luft. Da erschien flüßig überwärts eine einlame Gestalt. Ein Mädchen war es, und es bewegte sich drüben, als wenn der Wind es triebe, als triebe es der Wind einem schon bestimmten Platz zu. Aber das Mädchen wollte nicht, jedenfalls — noch nicht.

Der Weg durch die Bäume war durch langem Regen. Die Bauern, die aus dem Gebirge in die Stadt kamen, hatten mit ihren Karren tief-spürige Rinnen ausgefahren, die jetzt voll Wasser standen. In der Mitte wuchsen zottige Grasbüschel, auf denen man vorsichtig gehen konnte. Doch das Mädchen achtete auf nichts. Der Wind, den wir Werkleute gar nicht fühlten, hegte es durch den dicken Dreck und trieb es in das nasse Niedgras näher dem Fluße, der hoch ging und viel braunes Wasser führte.

Der Herbst, ein Herbst war da, der Winter nicht weit, niemand war zu sehen, alles ver-trocknet, niemand wußte, wie man Irwege vermeidet, wie man weder an die Sonne noch an den Mond steigt oder den zehenden Sternen ausweicht, denen mancher gern seine Wünsche anhängt. Es fiel uns auf, daß draußen kein Mensch erschien, während das Mädchen hin und her ging, und wir vermuteten, daß in der Stadt alles noch schlief und auch draußen im Land.

Nur das Mädchen war allein in der öden Aue, fremd und verweht von einem Winde, den wir oben im Werk nicht fühlen konnten. Uns schien dies alles so erregend, daß wir glaubten, ein mächtiger Strudel drehe und ziehe uns auf unserm schmalen, überladenen Schiff in seinen tiefen Sog. Wir wünschten darum, daß sich bald etwas ereigne, das alles änderte. Einer von uns rannte fort, hastete durch das langhingestreckte Maschinengetriebe herunter ins Förstnerhaus, um die Polizei in der Stadt anzurufen, sie möge das Mädchen am Fluß in Obhut nehmen lassen.

Wir hielten, das Werkzeug in den Händen, eine Weile inne in der Arbeit, auf Hilfe wartend, die bald aus der Stadt kommen mußte, bald — weil der Wind das Mädchen in das herbstliche Uferflut trieb. Tiefer an der schmalen Schwelle aus wädem Holz, eingestuft für die Wäscherinnen, die an hellen Sommertagen kamen, ihre Wäsche im Fluß spülten und dann unweit auf der Wiese im flirrenden Sonnenlicht bleichen, stand es, als ob es sich mit Gewalt befinnen und zurechtfinden müßte an den kaum sichtbaren Merkmalen, die einen zurückge-legten Weg anzeigen. Jetzt trat es noch eine Stufe tiefer, vom Wasser gespiegelt, und starrte hinein.

Am Nebsten hätten wir die Fenster aufge-

rissen und gerufen: „Kein Anflug! Halt! Zu-rück!“ Dann wären wir wohl um den vollen Lohn des Tages gekommen, weil die Arbeit, die wir verrichteten, keine Herbstluft vertrug, denn die Luftdichte und Wärme in der Werkstatt waren vorgeschrieben und wurden durch Klimahel-zung erzeugt und geregelt. Von den verriegel-ten Fenstern konnten wir einfach keines öffnen, die Arbeit war so wichtig, und ringsumher hochte eine drückende Stille! Das Mädchen stand wie im Traum oder blind, schwankend... Wir konnten es nicht länger ruhig ertragen, alle auf einmal reckten wir uns über die Werkbank: „Anflug ist es... und Stille... so jung!“ Wir pfliffen und brüllten es zornig, laut und wild an: „Schläge müßt du haben!“

Zwischen uns der Fluß!  
„Das Schicksal nimmt seinen Lauf!“ sagte einer, ein großer, sonst schweigsamer Mann mit einem verhaltenen Gesicht, ein ruhiger Arbeit-er. Alle dachten, es wäre ganz vergebens...  
Da sahen wir, daß ein Mann allein über die grünen Flußwiesen lief. Er lief so zwischen Sonne und Dunkel und ganz verkehrt, denn er konnte den Fluß nicht einsehen und suchte un-gewiß. Und wir, hinter den verschlossenen Fen-ster sehr aufgeregt, wiesen den Mann nach der tiefen Wälderbühne, obwohl er uns gar nicht be-merkte. Der Mann beachtete uns nicht und auch nicht das Mädchen, das vorm Wasser stand, jetzt sich aufrichtete mit rundem Leib und ihn gewahrte, bevor er es selbst erspähen konnte.

Als es ihn bemerkte, hob es die Hände an den Kopf, um das wirre Haar zu ordnen. Wir sahen, wie sie mit spielenden Fingern in die Flechten griff, behutsam steckte und zupfte. Da-

## „Ich tanze mit dir in den Himmel hinein...“

Brigitte Horney heiratete ihren Kameramann/Künstlerehen im Scheinwerferlicht

Die beliebte Filmschauspielerin Brigitte Horney schloß, wie die „R. F.“ schon berich-tete, kürzlich vor dem Standesamt Berlin-Sabersberg mit dem Kameramann der „Ufa“, Konstantin Armen-Tschet, den Bund fürs Leben.

Viele Filmbegeisterte waren seinerzeit Willy Fritsch beinahe „ernstlich böse“, als er anstatt seiner langjährigen künftigen Partne-rin Lilian Harvey die entzückende Tänzerin Dinah Grace heiratete. Beruf und Privat-leben sind eben auch bei den Künstlern zweier-lei, obwohl es andererseits diese Fälle gibt, in denen sich gefeierte Schauspieler und Film-darsteller durch gemeinsame Interessen auf der Bühne oder im Scheinwerferlicht der Jupiter-lampe fanden. Ein geradezu klassisches Beispiel hierfür sind Artilla Hörbiger und Paula Wessely. In zahlreichen Filmen, von denen hier nur „Die Julitte“ und der „Spiegel des Lebens“ erwähnt seien, waren die beiden ein-ander vortrefflich ergänzenden Künstler ge-meinsam zu sehen. Ein bekanntes Filmhe-paar der Dtmall sind auch Emil Jannings und Gully Holt, die am Wolfgangsee im Salz-kammergut, einen herrlichen Landhof bewoh-nen. Nicht minder große Naturfreunde als diese beiden Künstler sind Magda Schneider und Wolf Albach-Retty. Sie besitzen in dem malerischen Unterstein-Schönau bei Berchtes-gaden ein wahres Schmuckstück von einem Eigenheim mit Umhütte, eigenem Schwimmbad und einem reizenden Steingarten. Für alle diese Ehepaare gilt wahrhaftig der be-rühmte Filmschlagwort: „Ich tanze mit dir in den Himmel hinein...“

Die Gattin eines schwedischen Journalisten

bei sah es in den Spiegel des Flusses, als ob es sich zu einer Feier schmückte. Und nun stand der Mann oben und in einer Haltung, als dürfte er einen schönen Traum nicht verschauen, und sah zu, wie es die Hände bewegte, und wußte wohl, daß es sich jetzt schmückte für ihn, der es mit lauter Wünschen bekränzte — dann sich vornüber zu ihm neigte, die Arme ausgestreckt, die Hände reichend und — jetzt mit einem leich-ten Ruck war das Mädchen oben bei ihm...

## Aus dem Kulturgehehen in unserer Zeit

### Theater

**Festliche Veranstaltung im Iglauer Stadt-theater.** Sein 40jähriges Bestehen beging das Iglauer Stadttheater mit einer festlichen Ver-anstaltung des sudetendeutschen Schauspielers „Heiliger Brand“ von Hugo Scholz. Das Schau-spiel ist nicht nur eine Vorkriegszeit des Lei-bensweges des sudetendeutschen Vorkämpfers Peter Donnhäuser, es zeigt vielmehr auch die verderbliche Denkungsart jener Kreise auf, auf deren Schuldkonto die Leiden des Sudeten-deutschums geschrieben werden müssen.

### Kunst und Wissenschaft

**Abchluss der Oberhessischen Kulturtage.** Eine ganz neue Befruchtung auf kulturellem Gebiet wird das Esch durch das Volksbildungs-werk erfahren, das im Rahmen der Oberhessi-schen Kulturtage in feierlicher Weise eröffnet wurde. Die Deutsche Arbeitsfront, NS-Gemein-schaft „Kraft durch Freude“, hat ein großzügiges Winterprogramm aufgestellt, das u. a. eine Reihe von Theaterveranstaltungen enthält, in die sich, da das Stadttheater ein eigenes Ensemble noch nicht besitzt, die Bühnen von Karlsruhe

Sie gingen beide den zerrissenen Weg, der den Fluß entlang zur Stadt führte. Und der Tag stand unbeweglich wie ein grauer Kisten-felsen draußen. Das Werk war gleichsam ein Schiff, das unaufhaltsam vorwärts drängte, aber die Mannschaft stand da, und es war so, vielleicht, daß sie alle auf den Feldwegen gin-gen, die wie alte Melodien anklingen, sich in die Ferne singen, auf und ab führen und nirgend enden.

und Mannheim teilen werden. Außerdem wurden mehrere Sinfonien- und Kammerkonzerte mit ersten Dirigenten, Solisten und Kammermusik-vereinigungen angefüllt. Von besonderer Be-deutung war dann für Straßburg noch die Er-öffnung der Straßburger Musikschule für Jugend und Volk, die gleichfalls herufen ist, Witterlin ewiger deutscher Kulturgüter zu sein. Mit einer vom Badischen Staatstheater bestritte-ten Aufführung der Komischen Oper „Die pfiffige Magd“ von dem Fr. burger Komponi-sten Julius Weismann, der zugegen war, fanden die ereignisreichen Oberhessischen Kul-turtage ihren Abschluss.

### Musik

**Musik in Berlin.** Die Woche, die den Bußtag und den Totensonntag einschließt, ist traditions-gemäß ein Höhepunkt des Berliner Musiklebens. Sie umfasst diesmal 40 Konzerte. Von ihnen fin-den allein am Totensonntag zwölf statt. Daran ändert auch die Vortragslegung des Bußtags nichts. Es dürfte kaum einen sprecheren Beweis für die unerlöschliche Kraft und die quellende Uppigkeit des Musiklebens in der Reichshaupt-stadt geben als diese Zahl.

**Zwei Meisterdirigenten.** Die Berliner Phil-harmoniker und die Staatskapelle als die über-ragenden Träger der großen symphonischen Kon-zerthallen in der Reichshauptstadt haben in dem zeitlichen Abstand und der gegenseitigen Ab-stimmung ihrer Programme, die das freundschaftliche Nachbarverhältnis der beiden In-stitute kennzeichnet, ihre zweiten Konzerte hin-ter sich gebracht. Kurtzweiliger und Karajan sind das glänzende Doppelgestirn, das über diesen Abenden vom Dirigentenpult her leuchtete.

### Film

**Documentarfilm „Der ewige Jude“ mit allen Prädikaten.** Am 1. November wurde von der Filmprüfstelle der D.F.G. Film „Der ewige Jude“ zensiert. Es handelt sich um einen Dokumentar-film über das Weltjudentum nach einer Idee von Dr. E. Taubert, Gestaltung: Fritz Hippler, Musik Franz R. Friedl. Der Film erhielt fol-gende Prädikate: staatspolitisch wertvoll, künst-lerisch wertvoll, volksbildend, feiertagsfrei und Lehrfilm. Kurze Fassung: jugendfrei und jugendwert.

**RdF-Kulturfilmring in Breslau eröffnet.** In Breslau wurde in einer Morgenveranstal-tung im Ufa-Theater der erste RdF-Kulturfilm-ring eröffnet, der bereits 800 Mitglieder zählt. Da sich bereits über 1000 Breslauer gemeldet haben, wird in Kürze ein zweiter Ring gebildet werden. In der ersten Veranstaltung wurde der Film der deutschen Amazonas-Expedition von Schulz-Kampfenkel gezeigt.

**„Das Herz der Königin.“** Der Film, „Das Herz der Königin“, der im Ufa-Palast am Zoo seine feierliche Berliner Erstaufführung erlebte, bezeugt als künstlerisches Ereignis die Stärke unseres schöpferischen Kulturwillens, der auch im Kriege zu Höchstleistungen befähigt. Der Beifall, der diesem deutschen Spigenfilm gesendet wurde und für den sich mit Jarah Le-ander und Willy Birgel die Hauptdarsteller persönlich bedanken konnten, ist als Anerken-nung für eine wirklich reife Leistung zu werten.

## Büchertisch

**Margarete Voie:** Hugo Conwentz und seine Heimat. Verlag F. H. Steinkopf, Stutt-gart. 4,80 RM. — Margarete Voie, die jetzt 60-jährige, hat sich als „Chronistin von Spill“ einen bleibenden Platz in der Geschichte des deutschen Schrifttums gesichert. Die Dichterin, die leibliche Einfühlungsvermögen mit dem fernen Instinkt für bleibende vollhafte Werte verbindet, hat in ihrem Buch um ihren Danziger Landsmann, der von 1855 bis 1922 lebte, und Museumsdirektor in Danzig war, ein fesselndes Lebensbild entworfen, das darüber hin-aus ein Bekenntnis zu ihrer westpreussischen Heimat und ihrer Geschichte geworden ist. Mensch und Land-schaft werden hier zu einer untrennbaren Einheit. Der künstlerischen Kunst der Dichterin gelingt es, diese Lebensbeschreibung zu einem Roman abzurunden. Dr. Kurt Pfeiffer

# „Der schwarze Mantel“

Roman einer Warnung von Anton Maly

34. Fortsetzung  
Der Mann prallte zurück. „Mich hierbehal-ten?“  
„Ja, glauben Sie denn, daß ich nach dem Fund der Altentafel, die unter anderem auch den Brief Winklers an Ihre Frau enthielt, über die Person des Täters noch im unklaren sein konnte? Winkler sprach in dem Brief von einem Sohn, was wohl gleichbedeutend mit Jo-hann ist. Das genügt mir. Wie kann man sich auch von einem Hund so ins Borstorn jagen lassen, daß man seine Altentafel fallen und einfach liegen läßt. Sie dachten wohl, daß sie der Finder wegen ihres wertvollen Inhalts be-halten würde?“  
„Ja, das dachte ich“, stammelte Schmidt ver-wirrt, indem er nach der auf dem Schreibtisch liegenden Altentafel schielte.  
„Sie geben demnach zu, Winkler erschossen zu haben?“  
Der Gefragte knickte förmlich zusammen und bestand:  
„Ja, ich habe ihn erschossen.“  
„Weil er Ihnen Ihre Frau nehmen wollte?“  
„Ich hätte sie freigegeben, wenn er offen mit mir gesprochen hätte. Aber daß sie jahre-lang seine Geliebte war, darüber konnte ich nicht hinwegkommen.“  
„Das Motiv Ihrer Tat war demnach Eifer-sucht?“  
„Sawohl, Herr Rat.“  
„Und das Geld, Brieftasche und Uhr in der Altentafel?“  
„Das nahm ich nur, um einen Raubmord vorzutäuschen. Ich hatte die Absicht, die Altentafel samt Inhalt in der Feuerung der Dampf-heizung bei mir daheim zu verbrennen. Den Brief muß ich verhehentlich in die Mappe ge-packt haben, sonst hätte ich mich um sie geküm-mert.“

Der Kriminalrat warf dem Kommissar, der erkaunt dem Verhör folgte, einen Blick zu, der Bestrebung über das Gehörte ausdrücken sollte, und fuhr fort: „Wem gehörte die Altentafel?“  
„Die hatte ein fremder Gast in meinem Lo-kal vor Wochen vergessen.“  
„Und wo befindet sich der Revolver?“  
„Den warf ich nach der Tat von der Brücke des Nymphenburger Kanals ins Wasser. Der Kanal war zwar am Zufrieren, aber die schwere Waffe durchschlag die dünne Eisdecke.“  
„Schildern Sie den Hergang der Tat“, for-dernte Waldmüller den gebrochene Mann auf.  
Weit ausholend erzählte der Täter den Her-gang. Das Wesentliche davon war, daß er seine Frau an dem kritischen Abend scharf beobachtet hatte, sie es jedoch nicht merken ließ.  
Als sie nach Mitternacht ins Lokal zurück-kam, holte er aus der Wohnung seinen Revolver, einen Colt, den er sich samt Munition aus Amerika mitgebracht hatte, barg ihn in der Altentafel, nahm unbemerkt den Mantel sei-ner Frau, in welchem er zu seiner Überraschung die Schlüssel zur Villa des Rentners fand, und eilte unbemerkt davon.  
Winkler dachte wohl, es sei der Diener, der die Treppe hinaufflieg; denn er blieb in sei-nem Zimmer. Schmidt zog den Mantel aus, hing ihn an die Garderobwand und betrat das Schlafzimmer seines Nebenbuhlers. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf er den Rentner in einem Augenblick, da ihm dieser den Rücken zuehrte, niederstieß. Als er dann den Diener kommen hörte, ver-hielt er sich ruhig, obgleich er fürchten mußte, entdeckt zu werden. Das war indes nicht der Fall. Durch das Fenster beobachtete er den Kri-minalrat und auch den das Haus wieder ver-lassenden Diener.

Als die Luft rein war, stahl er sich davon, wobei er von einem Hund angesprungen wurde und vor Schreck die Altentafel fallen ließ.  
„Ihrer Tat das Urteil zu sprechen, ist Sache des Gerichts“, sagte Waldmüller, als der Täter seine Beichte beendet hatte, „ich glaube jedoch, daß man Ihnen weitgehende mildernde Um-stände zubilligen wird. Leopold Winkler hat gemein an Ihnen gehandelt.“  
„Nun wäre alles gut und schön“, diskuterte der Kriminalrat am nächsten Tag mit seinem Assistenten über die gefällte Mordaffäre, „wenn wir jetzt noch die mysteriöse Dame ausfindig machen würden, die Winkler gewarnt hatte. Ich könnte, wie Sie wissen, trotz aller vorliegen-den Indizien nicht an einen Raubmord glauben, schon deshalb nicht, weil ich es für unwahr-scheinlich hielt, daß ein Raubmörder die Unvor-sichtigkeit begehen würde, ein Schutzpatron zu ge-brauchen. Der Fehler, den ich mir leistete, war mein Glaube an die Existenz eines Herrn X. aus Amerika.“  
„Das war kein Fehler, Herr Rat“, unter-brach der Kommissar die Ausführungen seines Chefs.  
„Wieso nicht?“  
„Weil mir Ihre Abertombination zu der zel-genden Bekanntheit meines Lebens verholten hat“, lächelte Ehler beglückt. „Ich war heute morgen schon bei Hannelore Kehler, um mich zu entschuldigen.“  
„Und wie nahm sie Ihren Besuch auf?“  
„Wir gehen heute abend zusammen ins Theater“, erwiderte der Kommissar freude-strahlend.  
„Ihre Meldung, daß Sie die mysteriöse Frauensperson gefunden haben, würde mich mehr interessieren“, knurrte sein Vorgesetzter.  
Das Haustelefon meldete, daß eine Dame den Kriminalrat zu sprechen wünsche.  
Es kam eine Frau in den besten Jahren, schwarz gekleidet.  
„Sie wünschen?“ fragte der Kriminalrat, als sie vor seinem Schreibtisch stand.  
„Ich möchte etwas zu dem furchtbaren Mord an dem Rentner Winkler ausfragen.“  
„Sie heißen?“

„Anastasia Wimmer, Witwe.“  
„Bitte sprechen Sie!“  
„Ich wußte gar nicht, daß der Ermordete Winkler hieß“, begann sie, „ich kannte ihn nur aus dem Kaffeehaus vom Sehen. Er gefiel mir, und einmal folgte ich ihm unauffällig, um zu erfahren, wo er wohne. Ich bin Witwe, Herr Rat, unabhängig, und ich träumte davon, daß der stattliche Fünfziger gut zu mir passen würde. Ich beobachtete ihn in der Hoffnung, daß es sich vielleicht einmal fügen würde, mit ihm ins Gespräch zu kommen, was jedoch nicht der Fall war.“  
„Da gab es am Silvesterabend im Kaffee Schmitt zwischen dem Bestzer und seiner Frau eine heftige Auseinandersetzung. Der Mann schimpfte zwar in englischer Sprache, die ich aber, da ich seinerzeit Sprachlehrerin war, verstand. Anscheinend hatte mein Ideal, das ich von dem todbenden Kaffeehausbesitzer Müller nennen hörte, ein Verhältnis mit seiner Frau. Im Verlauf des Streites stieß der Mann die Drohung aus, er würde den Müller bei der ersten Gelegenheit wie einen Hund niederschle-ßen, was aber seine Frau nicht mehr hörte, da sie inzwischen davon gelaufen war. Obwohl Herr Müller oder Winkler, wie er eigentlich hieß, was ich aber noch immer nicht wußte, für mich erledigt war, denn mit einem Ehebrecher hätte ich mir nie etwas zu schaffen gemacht, beschloß ich, ihn zu warnen. Ich lauerie ihm also dicht verkleidert, um nicht erkannt zu werden, auf und sagte ihm, er möge sich vorlesen, sein Leben sei in Gefahr. Dann verabschiedete ich. Sie suchen den Mörder, Herr Rat, holen Sie den Kaffeehausbesitzer Schmitt her, es wird sich bestimmt für Sie lohnen.“  
„Ihre Mitteilung ist mir sehr wertvoll ge-wesen, ich danke Ihnen“, verabschiedete der Kri-minalrat nach kurzer Unterhaltung die Frau.  
Als sie draußen war, wandte er sich an sei-nen Assistenten und sagte: „Das einfache liegt immer zunächst. Das hat der Fall Winkler wie-der einmal treffend bewiesen.“  
„Ja, so scheint es“, stimmte Kommissar Eh-ler seinem Chef zu.  
E n d e.

Aus der Gauhauptstadt

Rundgebung mit Reichsminister Ruff
km. Nach seiner Rückkehr von Dönnitzstadt nach Posen wird Reichsminister Ruff am Freitag im Festsaal der Schiller-Schule einer Kundgebung beiwohnen, an der sich alle Erzieher und Erzieherinnen der Gauhauptstadt beteiligen werden.

Zweites Konzert mit Frau Maria Greiser
km. Die Wiederholung des Symphoniekonzerts zugunsten des Kriegswinterhilfswerks war wie die erste Veranstaltung ein starker Erfolg und gestaltete sich für diejenigen, die am 7. November wegen Platzmangels in der Großen Universitätsaula der Gauhauptstadt nicht berücksichtigt werden konnten, zu einem musikalischen Ereignis.

Zgierz

Vom Opferbuch der Stadt Zgierz
Stp. Im Laufe von 8 Tagen, in denen das Opferbuch im Hause der NSDAP, Herbert-Norkus-Straße 25, ausgelesen hatte, wurden vom Deutschstum der Stadt Zgierz rund 28.000 Reichsmark geopfert.

Pabianice

Ein DRK-Lehrgang
Es beginnt ein weiterer Schulungskursus für DRK-Anwärter und Anwärterinnen. Es werden alle aufgefordert, die sich in den Diensten des Deutschen Roten Kreuzes stellen wollen, diesen Lehrgang mitzumachen.

Spende für das Kriegs-WH

Zum Geburtstag ihres Leiters Herrn Hugo Krause spendete die Gefolgschaft des Elektrizitätswerkes für das Kriegs-WH M 45,70.

Zdunska Wola

Der Luftschutz steht bereit
In diesen Tagen fand in Zdunska-Wola eine Zusammenkunft aller am Luftschutz beteiligten oder interessierten Vertreter der verschiedenen Behörden, Fachschaften und anderer Organisationen statt.

Hauptmann Stein von der Regierung wies auf die Notwendigkeit des Luftschutzes hin und forderte die anwesenden Männer auf, die Behörden bei ihrer Arbeit tatkräftig zu unterstützen.

Bürgermeister Wersn, der örtliche Luftschutzleiter, berichtete nunmehr, was in Zdunska-Wola bisher zur Durchführung eines einflussreichen Luftschutzes getan wurde.

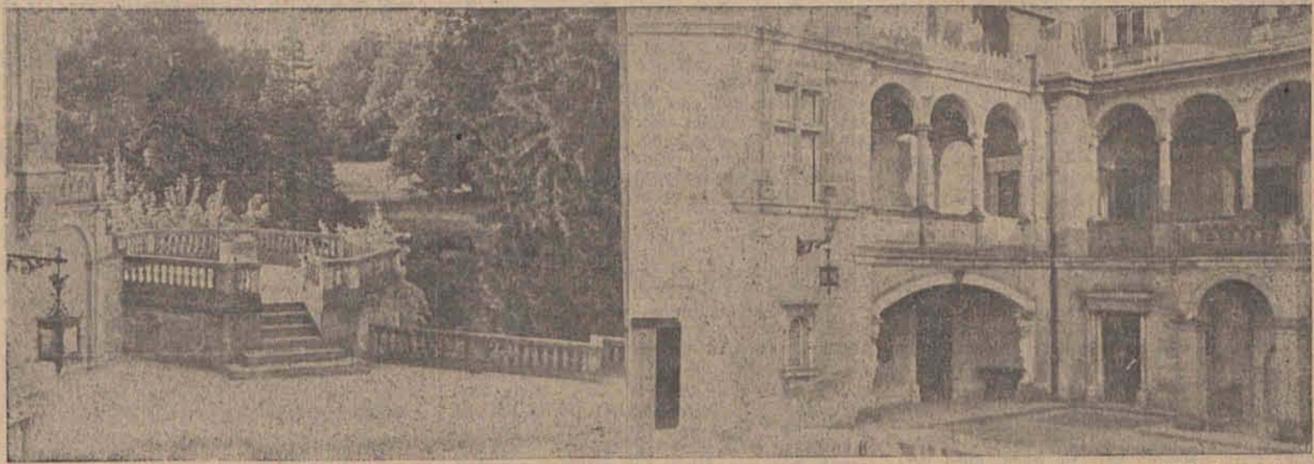
Polizeileutnant Funte berichtete anschließend über den Ausbau der freiwilligen Feuerwehr, der eine Motorpritze und zwei Handpritzen zur Verfügung stehen.

Nacheinander schilderten die Vertreter des Deutschen Roten Kreuzes, der Ärzteschaft, der Apothekerschaft und des öffentlichen Gesundheitswesens, was von ihnen im einzelnen bisher unternommen worden ist.

Abschließend fasste Hauptmann Stein die eingeleiteten Maßnahmen noch einmal zusammen, gab verschiedene Ratschläge und Hinweise, um abschließend Bürgermeister Wersn seinen Dank für die bisher geleistete Arbeit auszusprechen.

Die Perle des Kreises Jarotschin

Besuch auf Schloß Goldenau Von Albert Geyer, Kalisch



Ausblick von der Terrasse und Blick in den Innenhof des Schloßhofs Goldenau.

(Ausnahmen: Geyer)

Zu den seltenen Erlebnissen in der Gegend von Kalisch gehört ein Besuch auf Schloß Goldenau im Kreise Jarotschin. Das kleine Ortchen Goldenau, nach seinem reizenden Schloß mit wunderschönem Park benannt, liegt 18 Kilometer von Kalisch entfernt.

Der Autobus, als derzeit bestes Verkehrsmittel, läßt auf der Straße nach Posen Kalisch mit seinen Türmen und Schornsteinen bald hinter sich. Links und rechts der Straße weite Felder, große Gutshöfe und für das Landschaftsbild charakteristische Windmühlen.

Auf „endloser Straße“ geht es durch das letzte Dorf im Kreise Kalisch. Der nächste Ort, Grenz-dorf, führt schon in den Kreis Jarotschin hinein. Nun ist Goldenau nicht mehr fern.

Ein kleiner Bach schlängelt sich durch den Wiesengrund. Dahinter steigt der Weg langsam bis zum Schloß an.

Kein mächtiger Wall und Graben, keine Zugbrücke, keine Festungsmauern sind Zeichen früherer Kämpfe um seinen Besitz.

Ein mächtiges Eichenportal führt in das Innere des Schloßhofs. Über die Mauerbrüstung hinweg bietet sich ein wunderschöner Ausblick auf das kleine Tal, das muntere Bächlein, die fetten Wiesen im Grund, auf kleinere und größere Baumgruppen.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

leichter Wellen, auf denen sich Enten, Gänse und Schwäne schaukeln lassen.

Weiter zurück verengt sich das Tal wieder. Kleine Brüden aus Birkenholz legen sich über das schmale Bächlein.

Ein mächtiger Bernhärder führt in das Innere des Schloßhofs. Über die Mauerbrüstung hinweg bietet sich ein wunderschöner Ausblick auf das kleine Tal.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

Im Schloß war früher ein Museum eingerichtet, mit wertvollen Kunstgegenständen, die jetzt leider nicht mehr besichtigt werden können.

2000 Land- und Hausarbeitslehrstellen werden gebraucht

Nur wer den Boden bearbeitet, wird ihn besten. Helft mit an der Ausbildung und Erziehung unserer Jugend

Prozeß Wetterau in Kalisch

Verhandlung am Dienstag wieder aufgenommen / Zeugeneinvernahme vor Abschluß

i. Der Fall Wetterau stand bereits einmal im August dieses Jahres vor dem Sondergericht in Kalisch zur Verhandlung. Der Prozeß mühte seinerzeit vergeblich, weil ein Gutachten über den Geisteszustand des Angeklagten eingeholt und Wetterau zu diesem Zweck in einer Anstalt beobachtet werden sollte.

Die Verhandlung hat am Dienstag begonnen. Der Angeklagte wird von zwei Rechtsanwälten verteidigt.

Zu Beginn der Sitzung hatten sich auch der ständige Vertreter des Landgerichtspräsidenten Kalisch, Amtsgerichtsdirektor Dr. Wappner, und Oberstaatsanwalt Herfurth eingefunden.

In den Vormittagsstunden wurde der Angeklagte zur Person und über die einzelnen Punkte der Anklage vernommen.

In zwei Fällen davon unter den Voraussetzungen der Volksschulungsverordnung. Es wird ihm ferner Untreue und schließlich wesentlich harte Anschuldigung in zwei Fällen zur Last gelegt.

Dienstag nachmittag wurde sodann mit den Zeugenvernehmungen begonnen. Es werden gegen 40 Zeugen vernommen werden.

Die Verhandlung hat am Dienstag begonnen. Der Angeklagte wird von zwei Rechtsanwälten verteidigt.

Zu Beginn der Sitzung hatten sich auch der ständige Vertreter des Landgerichtspräsidenten Kalisch, Amtsgerichtsdirektor Dr. Wappner, und Oberstaatsanwalt Herfurth eingefunden.

In den Vormittagsstunden wurde der Angeklagte zur Person und über die einzelnen Punkte der Anklage vernommen.

In zwei Fällen davon unter den Voraussetzungen der Volksschulungsverordnung. Es wird ihm ferner Untreue und schließlich wesentlich harte Anschuldigung in zwei Fällen zur Last gelegt.

Dienstag nachmittag wurde sodann mit den Zeugenvernehmungen begonnen. Es werden gegen 40 Zeugen vernommen werden.

Die Verhandlung hat am Dienstag begonnen. Der Angeklagte wird von zwei Rechtsanwälten verteidigt.

Zu Beginn der Sitzung hatten sich auch der ständige Vertreter des Landgerichtspräsidenten Kalisch, Amtsgerichtsdirektor Dr. Wappner, und Oberstaatsanwalt Herfurth eingefunden.

In den Vormittagsstunden wurde der Angeklagte zur Person und über die einzelnen Punkte der Anklage vernommen.

In zwei Fällen davon unter den Voraussetzungen der Volksschulungsverordnung. Es wird ihm ferner Untreue und schließlich wesentlich harte Anschuldigung in zwei Fällen zur Last gelegt.

Dienstag nachmittag wurde sodann mit den Zeugenvernehmungen begonnen. Es werden gegen 40 Zeugen vernommen werden.

nachmittag, Mittwoch und Donnerstag vormittag ist bereits ein größerer Teil der Zeugen vernommen worden. Bei Redaktionschluss dauern die Zeugenvernehmungen an.

Erster Handwerker-Appl der DRK. Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Kalisch, ruft die deutschen Handwerker und ihre Gefolgschaften (Meister, Gesellen und Lehrlinge) zum ersten Apell des deutschen Handwerks, der am Dienstag, dem 25. November, 20 Uhr, im Sängersaal zu Kalisch, Richard-Wagner-Straße, stattfindet.

Die Handwerkerfrauen und Familienangehörigen, die im Betriebe mit tätig sind, sowie die Verkäuferinnen, nehmen an dem Apell teil.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Kalisch, ruft die deutschen Handwerker und ihre Gefolgschaften (Meister, Gesellen und Lehrlinge) zum ersten Apell des deutschen Handwerks, der am Dienstag, dem 25. November, 20 Uhr, im Sängersaal zu Kalisch, Richard-Wagner-Straße, stattfindet.

Die Handwerkerfrauen und Familienangehörigen, die im Betriebe mit tätig sind, sowie die Verkäuferinnen, nehmen an dem Apell teil.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Kalisch, ruft die deutschen Handwerker und ihre Gefolgschaften (Meister, Gesellen und Lehrlinge) zum ersten Apell des deutschen Handwerks, der am Dienstag, dem 25. November, 20 Uhr, im Sängersaal zu Kalisch, Richard-Wagner-Straße, stattfindet.

Die Handwerkerfrauen und Familienangehörigen, die im Betriebe mit tätig sind, sowie die Verkäuferinnen, nehmen an dem Apell teil.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Kalisch, ruft die deutschen Handwerker und ihre Gefolgschaften (Meister, Gesellen und Lehrlinge) zum ersten Apell des deutschen Handwerks, der am Dienstag, dem 25. November, 20 Uhr, im Sängersaal zu Kalisch, Richard-Wagner-Straße, stattfindet.

Die Handwerkerfrauen und Familienangehörigen, die im Betriebe mit tätig sind, sowie die Verkäuferinnen, nehmen an dem Apell teil.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Kalisch, ruft die deutschen Handwerker und ihre Gefolgschaften (Meister, Gesellen und Lehrlinge) zum ersten Apell des deutschen Handwerks, der am Dienstag, dem 25. November, 20 Uhr, im Sängersaal zu Kalisch, Richard-Wagner-Straße, stattfindet.

Die Handwerkerfrauen und Familienangehörigen, die im Betriebe mit tätig sind, sowie die Verkäuferinnen, nehmen an dem Apell teil.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Kalisch, ruft die deutschen Handwerker und ihre Gefolgschaften (Meister, Gesellen und Lehrlinge) zum ersten Apell des deutschen Handwerks, der am Dienstag, dem 25. November, 20 Uhr, im Sängersaal zu Kalisch, Richard-Wagner-Straße, stattfindet.

Die Handwerkerfrauen und Familienangehörigen, die im Betriebe mit tätig sind, sowie die Verkäuferinnen, nehmen an dem Apell teil.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Kalisch, ruft die deutschen Handwerker und ihre Gefolgschaften (Meister, Gesellen und Lehrlinge) zum ersten Apell des deutschen Handwerks, der am Dienstag, dem 25. November, 20 Uhr, im Sängersaal zu Kalisch, Richard-Wagner-Straße, stattfindet.

Die Handwerkerfrauen und Familienangehörigen, die im Betriebe mit tätig sind, sowie die Verkäuferinnen, nehmen an dem Apell teil.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Kalisch, ruft die deutschen Handwerker und ihre Gefolgschaften (Meister, Gesellen und Lehrlinge) zum ersten Apell des deutschen Handwerks, der am Dienstag, dem 25. November, 20 Uhr, im Sängersaal zu Kalisch, Richard-Wagner-Straße, stattfindet.

Die Handwerkerfrauen und Familienangehörigen, die im Betriebe mit tätig sind, sowie die Verkäuferinnen, nehmen an dem Apell teil.

Turek

Filmvortrag über die Kriegsmarine

ch. Ein Filmvortrag des Fregattenkapitäns Ing. Meißner im „Café Vaterland“ fand lebhaften Beifall. Der Film zeigte im Anfang das Zusammenwirken der drei Wehrmachtsteile im Krieg.

Ostrowo

Das Opferbuch wandert durch den Kreis

Das Opferbuch des Kreises Ostrowo liegt in der Stadt Ostrowo noch bis Sonnabend, den 23. d. M., auf. Dann wandert das Buch durch den Landkreis und liegt aus: vom 24.—26. November in Raschau, vom 27.—29. November in Welnau, vom 30. November bis 2. Dezember in Suschn, vom 3.—5. Dezember in Honig, vom 6.—7. in Schwarzwald, vom 8.—9. in Neustaden, vom 10.—11. in Schatzenau, vom 12.—13. in Binningen, vom 14.—18. in Langenheim und Groß-Hochstirch, vom 19.—20. in Deutschdorf, am 21. in Hirschfeld, am 22. Dezember in Diettershude. Sodan kehrt es nach Ostrowo-Stadt zurück und wird hier noch für Nachtragungen aufgelegt.

Advertisement for ATA soap. Text: Hausfrau, begreife: ATA spart Seife! Includes an illustration of a woman washing clothes.

An jedes Waschbecken gehört eine Flasche ATA. ATA ist beim Händereinigen (allein oder auch in Verbindung mit etwas Seife) ein ganz ausgezeichnetes Mittel, Seife zu sparen.

ATA logo and text: Hergestellt in den Persil-Werken

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various small notices and advertisements.

Freitag, 22. November 1940

Nun auch die Polizei

Drei interessante Fußballspiele am Sonntag

Der bekannte Spruch, daß der Appetit beim Essen kommt, trifft unzweifelhaft auch für den Fußballspieler zu. Ursprünglich begann man mit sechs Vereinen, was bereits ein sehr schönes Ergebnis für den Anfang war.

Union 97 unterlag. Sturm spielt wieder daheim, und zwar um 15 Uhr im Krug- und Eder-Stadion, und zwar um 15 Uhr im Krug- und Eder-Stadion, und zwar um 15 Uhr im Krug- und Eder-Stadion.

Und zweimal Handball!

Am Vorkonntag war die Polizei gegen die Union Favorit im Entscheidungsspiel, aber Union hat durch eine prachtvolle Energieleistung durch einen sicheren 10:6-Sieg nicht nur den Gleichstand in der Tabelle erzielt, sondern einstellend auch die Führung übernommen.

Table with 3 columns: Team, Goals, Points. Includes TSG. Viktoria 07, TSG. Viktoria 07, and Reichsbahn TSG.

Reichsbahn TSG - Polizeiverein

Die Reichsbahn sind untreuig von Sonntag zu Sonntag besser geworden und stellen heute bereits eine beachtliche Elf, die nur noch knapp geschlagen werden kann, aber trotzdem verliert sie immer wieder.

TSG. Viktoria 07 - Polizeiverein

Die eifrige Mannschaft der TSG. 07 hat es zu einem sehr ordentlichen Platz in der Tabellenmitte gebracht und dürfte kaum noch verdrängt werden.

Table with 3 columns: Team, Goals, Points. Includes TSG. Viktoria 07, SG. Union 97, Sturm Babianice, TSG. Jägerz, SG. Kapib, 'Betag' Jbansta-Wola, Polizeiverein, and SG. Konstantynow.

TSG. Viktoria 07 - Polizeiverein

Die Polizei muß also zu ihrem ersten Punkteerfolg gegen den Tabellenführer antreten, gewiß keine leichte Aufgabe, andererseits aber sofort zuverläßiger Gradmesser für die Spielstärke des Reulings.

SG. Kapib - 'Betag' Jbansta-Wola

Die junge Betag-Mannschaft hat erst zwei Spiele hinter sich, aber beide mit bestem Erfolg. Jägerz wurde klar und deutlich bezwungen, die TSG. 07 dagegen erzwang erst im Endspiel ein 5:1-Niederlagen.

Sturm Babianice - SG. Konstantynow

Die Mannschaft von Babianice gewann am Vorkonntag bei der Viktoria 07 mit 6:1, während Konstantynow mit dem gleichen Ergebnis der

Kurzer Streifzug durch die Fußball-Bereiche

In vielen Bereichen ist der erste Durchgang zur Fußballmeisterschaft bereits beendet und der sogenannte Herbstmeister steht schon fest. In Ostpreußen gibt es allerdings deren zwei, denn Reichshofen Neutuhren und Preußen Mawa haben nicht nur je 12:2 Punkte, sondern mit 4:7 bzw. 3:6 den nahezu gleichen Torertrag.

gen, das bedeutet die weitere Führung mit 8:0 Punkten vor Eintracht (5:3) und Arminia (4:2 P.). In der Nordhälfte liegen Wilhelmshafen 05 und VfL Osnabrück nach wie vor mit je 7:3 Punkten Kopf an Kopf im Rennen.

wigshafen (7:1 P.). Der VfL Mülhburg (12:0) hat in Baden noch keinen Verlustpunkt abgegeben. Der VfL Redarau (8:3) behauptete den zweiten Tabellenplatz gegen den SG. Badhof (8:2).

Helmchen außer Gefecht

Der oftmalsige Nationalspieler Erwin Helmchen vom Polizei SV Chemnitz ist bei einem Turnierspiel seines Vereins am Sonntag bei einem Zusammenstoß mit seinem Vereinskameraden Kaiser arg verletzt worden.

Wirtschaft der „L Z“

Wohnungsbauprogramm als Wirtschaftsfaktor

Neben politischer und sozialer Aufgabenstellung - wirtschaftliche Zielsetzung

LZ. Der grundlegende Führererlaß für den Wohnungsbau nach dem Kriege, der mitten in der Auseinandersetzung mit England und während einer Fülle schwerwiegender diplomatischer Entscheidungen verfaßt wurde, zeigt neben dem Willen, Deutschland zum ersten Sozialstaat der Welt zu machen und den Wohnungsbau als politische Aufgabe zu betrachten, auch die weitblickende Sorge und Fürsorge für die reibungslose Umschaltung der Kriegswirtschaft auf den Frieden.

nen statt Butter, Westwall statt Wohnungsbau! Erst mit der Ausschaltung des ewigen Störenfriedes England wird das deutsche Volk Ruhe und Frieden bekommen, sich gemäß seinen sozialen Plänen einzurichten.

Der Wohnungsbau war von jeher ein Schlüsselgewerbe. Seine Kapazität stieg und sank gemäß der Unternehmungslust der Wirtschaft. Gestehungskosten und Mieten waren Objekte der privatwirtschaftlichen Kalkulation.

Das Wohnungsbauprogramm wird zu einem maßgebenden Teil die Umstellung auf Friedenswirtschaft gewährleisten. Es erfüllt also einen zweifachen Zweck, indem es zugleich die Grundlagen für die reibungslose Fortleitung der wirtschaftlichen Hochbeschäftigung und für die soziale Aufwärtsentwicklung des deutschen Volkes bietet.

Aus den Ostgauen

WuW. Graudenz. Eröffnung der Volksbildungsküste Graudenz. Im Rahmen einer stimmungsvollen Feierstunde wurde durch den Oberbürgermeister und Kreisleiter von Graudenz die Eröffnung der 'Volksbildungsküste Graudenz' und der 'Mittelschule für Jugend und Volk' vollzogen.

Wie lebendig die Bereitschaft ist, auch in Graudenz unverzüglich an die Arbeit innerhalb des Volksbildungswerkes zu gehen, zeigte schon allein darin, daß unmittelbar im Anschluß an die Eröffnungsfeier bereits der erste Vortrag gehalten wurde.

WuW. Miesenburg. Der Führer übernahm die Patenschaft. Der Führer hat die Patenschaft bei einem Zwillingenpaar des in Miesenburg anfassigen Arbeiters Wend übernommen. Das Zwillingenpaar, das in diesem Sommer geboren wurde, ist bereits das dritte in dieser Familie, wobei alle Zwillingen-geschwister am Leben sind.

WuW. Bessen. Berliner Kinder erleben den befreiten Osten. Wächtig Berliner Mädel, die augenblicklich im Kinderheim in Bessen, Kreis Graudenz, zur Erholung weilen, unternahmen einen Ausflug ins Osttal, für den die deutschen Bauern aus Bessen-Abbau bereitwillig Pferde und Wagen zur Verfügung stellten.

das landschaftlich sehr reizvoll gelegene Osttal, das den Mädeln die vielfachen Schönheiten des deutschen Ostens offenbarte. Auf der Rückfahrt wurde in der Mühle Slupp Station gemacht, wo die Kinder freundlich bewirtet wurden.

WuW. Danzig. Eine Schulungsbürg der H in befreiten Osten. In Stutthof an der Danziger Küste hat der H-Oberabschnitt Reichel seine Schulungsbürg errichtet, die H- und Volkshilfeschule des Oberabschnitts, der im befreiten deutschen Lande eine besonders große Erziehungsaufgabe zufällt.

Aus dem Generalgouvernement

Tomashow. Neue deutsche Gaststätte. Die alte deutsche Gaststätte 'Gastronomia', die auf die Tradition zurückzuführen kann, soll gründlich erneuert werden, ebenso soll das damit verbundene Hotel 'Paris' ausgebaut und den jetzigen Forderungen angepaßt werden.

Außerdem wurde eine neue deutsche Gaststätte 'Das Haus des deutschen Klubs' eröffnet. In dem Hause in der Pilsnstraße 4 arbeiteten seit Wochen Handwerker, um das Haus freundlich und würdig auszustatten.

Leipziger Frühjahrsmesse vom 2. bis 7. März

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1941 befindet sich bereits seit längerer Zeit in Vorbereitung, und der starke Anhang deutscher und ausländischer Aussteller ist schon jetzt erkennbar, daß die zur Verfügung stehenden 24 Messhallen wieder bis auf den letzten Platz gefüllt sein werden.

Preise der Vigogne- und Zweizylinderspinnerel

Im Reichsanzeiger Nr. 271 vom 18. November 1940 wird die Anordnung zur Preisbildung für die Gelpinnet der Vigogne- und Zweizylinderspinnerel veröffentlicht. Durch die Anordnung soll den Mitgliedern der Sachuntergruppe Vigogne- und Zweizylinderspinnerel in gleicher Weise, wie es bereits für andere Zweige der Spinnstoffwirtschaft gesehen ist, eine klare und einfache Preisermittlung ermöglicht werden.

Walter Funk: Ein Leben für die Wirtschaft. Von Dr. Paul Westreich. Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., München. - 120 Seiten, 3.- RM. - Wenn von der nationalsozialistischen Neugestaltung der deutschen Wirtschaft und vom Neuaufbau der Reichsbank die Rede ist, dann steht der Name des Reichswirtschaftsministers und Reichsbankpräsidenten Walter Funk als eines der engsten Mitarbeiter des Führers und des Reichsmarschalls Hermann Göring in vorderster Linie.

# Unsere Rufnummern sind ab heute wie folgt geändert:

Fabrik: Adolf-Hitler-Straße 105	Ruf 109-50
Einzelhandel: Adolf-Hitler-Straße 160	Ruf 109-51
Einzelhandel: Adolf-Hitler-Straße 98	Ruf 109-52
Erwin Martin: Horst-Wessel-Straße 32	Ruf 109-53

# Martin & Norenberg

Bekleidungsfabrik

Millimeterpreis 15 Pf. für die 12 gepaltene 22 mm breite Millimeterzelle. — Nachlässe bei Wiederholungen nach Anzeigenpreisliste Nr. 2 — Für Aufnahme in bestimmten Ausgaben keine Gewähr. — Anzeigenchluss täglich 16 Uhr.

## Kleine Anzeigen der L. Z.

Wartungsarbeiten, nur privater Art, 46 mm breit, 1 oder 2 fettgedruckte Worte, je 20 Pf., jedes weitere Wort 15 Pf., das Wort bis 15 Buchstaben — Kennwortgebühr: Bei Abholung 20 Pf., bei Zulassung durch die Post 50 Pf.

### Offene Stellen

#### Tüchtige Bürokräft

für Kurz- und Maschinenschrift, sucht ab sofort Haus- und Grundbesitzerverein, Schlageterstraße 214. Persönliche Meldungen daselbst von 10—13 Uhr.

#### Für sofort oder später werden Buchhalter (-innen) und Betriebsprüfer

gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und mögl. Lichtbild, das zurückgesandt wird, an die L. Z. unter 1370.

#### BEAMTER

zur Führung der Lohnbücher wird von einem Textilunternehmen gesucht. Bewerbungen sind unter 1316 an die Litzmannstädter Zeitung zu richten

#### Gute Werbung hilft nur guter Ware!

#### Stellengesuche

Schneiderin sucht Stellung ins Haus u. auch außerhalb. Adolf-Hitler-Str. 62, W. 104. 15113

Zuverlässiger Kraftfahrer sucht Stellung. Angebote unter 1357 an die L. Ztg. 15098

#### Kaufgesuche

## ROLLWAGEN mit Gummibereifung zu kaufen gesucht. HERBERT HAHN

Adolf-Hitler-Straße 121  
Fernsprecher 23204

#### Zum baldigen Antritt wird umsichtige, arbeitsfreudige

#### Stenotypistin

für eine angenehme Dauerstellung gesucht. Angebote unter 1364 an die Litzmannstädter Zeitung.

Flotter Bauzeichner u. Darsteller findet Nebenbeschäftigung. Angebote mit Skizzen in Stundenvergütung unter 1365 an die L. Ztg. 15116

#### Gesucht

für einen DKW-Vierwagen ein guter Chauffeur. Zu melden Adolf-Hitler-Straße 66 bei A. J. Ostrowitz.

#### Gärtner

erfahren, besonders im Gemüsebau, sofort gesucht. Gutsverwaltung Reuschow Post Tuschin, Krs. Litzmannstadt.

Für 10-t. Motormühle, seit 5 Monaten neu, suche

#### Müller als Ersten

Muh erfahrener, überer, guter Fachmann sein, vertraut mit Umtauschfunden, Sauggasmotor, der deutschen Sprache in Wort und Schrift möglich. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen an Motormühle Fürstlich Neuborf, über Stempfen, Warthebland.

Fraülein zur Aushilfe im Büfett kann sich melden bei Hugo Geisler, Gastlokal, Rudolf-Heß-Str. 21, zwischen 9 und 11 Uhr vorm.

Hausbiener, der auch die Garbe-robe zu beaufsichtigen hat, kann sich melden bei Hugo Geisler, Gastlokal, Rudolf-Heß-Str. 21, zwischen 9 und 11 Uhr vormittags. 14997

Paufbursche gesucht. Gustav Rauch, Adolf-Hitler-Straße 223.

Tüchtige Wirtin sowie schick Büfettkammer mit kleiner Kassa-sicherheit sofort gesucht. Melben von 15—18 Uhr Meisterhausstr. 244. 15102

**Kaufe ständig:** Kristall und Porzellan, Kasse, Möbel und Teppiche, Kasse- und Spielzeuge, Gabeln, Messer, Kessel, Wandteller, Figuren, Kunstgegenstände, Briefmarken, Bilder, Gemälde, Photoapparate, Sportartikel, Grammophone, Harmonikas, Mandolinen, Balalaikas u. Louis Schreiber u. Nähmaschinen u. Schle-peterstraße 4, K. u. Verkaufsgeschäft Emil Rothberg, Ruf 244-05

Schreibmaschine, gut erhaltene, zu kaufen gesucht. Ruf 267-24.

Nähmaschine, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zuschriften unter 1356 an die L. Ztg. erbeten.

Schrott und Metalle, Lumpen, Papier, alte Maschinen, Fabrikabfälle, lauft ständig  
**Otto Manal**  
Hauländer Straße 30 Ruf 129-07

#### Verkäufe

#### Verkaufe

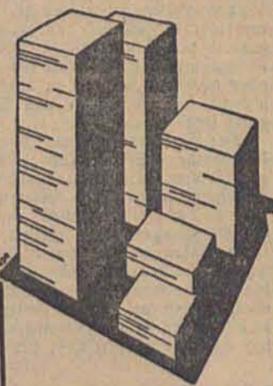
„Kipichiller“-Fell, seltenes afrikanisches Tier, 1 Stück reicht aus für einen Damenmantel. Preis RM. 2000.

An- und Verkaufsgeschäft  
Emil Rothberg  
Schlageterstr. 4. Ruf 244-05.

Schweißapparat, fast neu, zu verkaufen. Buchlinie 233. 15042

1 Gewichtwaage mit Gewichten, fast neu, zu verkaufen. Zu be-sichtigen ab 15 Uhr. General-Litz-mann-Str. 77, W. 9. 15081

Verkaufe Herrenpelz, Mantel u. Kastenwagen. Meisterhausstraße 236, W. 28. 15091



#### Ob kleiner Auftrag — ob Massenaufgabe

die Druckerei der Litzmannstädter Zeitung erledigt jeden Druckauftrag mit der gleichen Sorgsam u. eingehenden Behandlung, die auch Sie zufriedenstellen wird.

Rufen Sie bei Bedarf Vertreter unter

**106-86**

### Vermietungen

Kleines Zimmer, Eingang von der Treppe, an eine Dame zu vermieten. Danziger Str. 65a, W. 12, von 16—18 Uhr. 15076

1 Zimmer mit Küche und Vorhaus zu vermieten; vorrätig ist ein Schweißapparat, fast neu, zu verkaufen. Buchlinie 233.

### Mietgesuche

#### Zimmer gut möbliert,

nur in der Stadtmitte, zu mieten gesucht. Angebote unter 1353 an die Litzmannstädter Zeitung.

#### Freundlich möbliertes Zimmer

von ruhigem Herrn aus dem Altreich zum 1. Dezember gesucht. Nähe Deutsch-landplatz, Schlageterstraße, Wilhelm-Gustloff-Straße bevorzugt. Angebote unter 1360 an die Litzmann-Zeitung.

Laden für Futalon geeignet, im Stadizentrum von Deutscher gesucht. Angebote unter 1366 an die L. Ztg. 15117

Gut möbliertes Zimmer, Stadtmitte, gesucht. Angebote unter 1350 an die L. Ztg. 15078

Möbliertes Zimmer, Stadtmitte, ab 1. 12. 1940 oder sofort von berufstätigem Fräulein gesucht. Angebote unter 1352 an die L. Z.

Möbliertes Zimmer, möglichst Stadinnähe und Zentralheizung, von Polizeibeamtem gesucht. Angebote unter 1349 an die L. Ztg.

Möbliertes Zimmer im Zentrum der Stadt gesucht. Angebote unter 1367 an die L. Ztg. 15120

### Heiratsgesuche

Junger Deutscher aus dem Altreich, in guter Stellung, sucht Bekanntschaft mit einem Fräulein im Alter von 19—23 Jahren zwecks späterer Heirat. Angebote unter 1351 an die L. Ztg.

### Entlaufen

Englische Dogge, Hündin, grauschwarz, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Dessauer Straße 2, W. 14. 15040

Wolfschund entlaufen, hört auf den Namen „Rex“. Abzugeben Postfestr. 245, W. 3, Ruf 217-55.

### Verchiedenes

Für 14-jährige Schülerin (Oberstufe), lade ich in Pabianice oder Litzmannstadt gute Pension. (Deutscher Arzt aus dem Altreich). Angebote unter 1355 an die L. Ztg.

Abernehme Vertretung für Kalisch  
Angebote unter A. 541 Litzmannst. Zeitung in Kalisch.

#### Wer liefert Schaufelstiele, Artstiele, Holzschaukeln, Weidenkörbe?

Angebote erbittet  
Eisenwarenhandlung  
Fritz Froese  
Königsberg (Pr.), Steindamm 163

#### Größere Partie gebrauchter Biberchwänze

ab Hof Kalisch abzugeben.  
H. Meyer, Baugeschäft  
Kalisch, Hindenburgstraße 29.

#### Verlangt

in allen Gaststätten  
und Hotels die  
Litzmannstädter  
Zeitung

#### Wegweiser zu gutem Einkauf

sind ihrer Kundschaft die Anzeigen, in denen Sie ihr Aufklärung und Beratung über die richtige und zweckmäßige Behandlung der Ware geben. Solche Anzeigen sind zeitgemäß und bringen Erfolg in der

Litzmannstädter Zeitung  
Fernruf 111-11

## Für Neubezieher! Bis 30. November kostenlos

erhalten Sie die „Litzmannstädter Zeitung“, wenn Sie uns untenstehenden Bestellschein sofort einreichen. Die L. Ztg. erscheint 7mal wöchentlich. Bezugspreis frei Haus RM. 2.50 monatlich.

Litzmannstädter Zeitung  
Vertriebsabteilung  
Adolf-Hitler-Str. 66

#### Bestellschein

Ich bestelle hiermit zur Lieferung ab 1. Dezember die  
**Litzmannstädter Zeitung**  
Die große Heimatzeitung im Warthegean mit wöchentlicher Bilderbeilage

Name: \_\_\_\_\_  
Beruf: \_\_\_\_\_  
Anschrift: \_\_\_\_\_  
Wohnung: \_\_\_\_\_

Am Mittwoch, dem 20. November d. J., verschied plötzlich der Truppmann unserer Werkfeuerwehr

## Roman Bukowiecki

im Alter von 46 Jahren. Der Verstorbene war 16 Jahre in unserer Wehr tätig. Die Beerdigung unseres Kameraden findet Freitag, den 22. d. M., um 14 Uhr vom Trauerhause, Nibelungenstraße 30, aus nach dem katholischen Friedhof in Jarzew statt.

Das Kommando der Werkfeuerwehr  
der Vereinigten Textilwerke  
K. Scheibler & L. Grohmann

### Statt Karten

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit in so reicher Fülle zugegangenen Blumengrüße, Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Johann Georg Mees  
und Frau

### Amtliche Bekanntmachungen

#### Polizeiverordnung

Zur Änderung der Polizeiverordnung über Straßensperren für Polen und Juden

Für den Regierungsbezirk Bismarckstadt wird aus Sicherheitspolizeilichen Gründen folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.  
§ 4 der Polizeiverordnung über Straßensperren für Polen und Juden vom 25. Juni 1940 wird aufgehoben.

Die Straßensperren werden jeweils von den Kreispolizeibehörden für den Bereich ihres Bezirks festgesetzt und bekanntgemacht.

§ 1 Abs. 2 der Polizeiverordnung vom 25. Juni 1940 gilt nicht für Juden. Diefen ist das Betreten von öffentlichen Plätzen und Gaststätten verboten.

§ 3.  
Diese Verordnung tritt am 20. November 1940 in Kraft. Am übrigen bleiben die Bestimmungen der Verordnung vom 25. Juni 1940 bestehen.

Der Regierungspräsident  
In Vertretung:  
ges. Dr. Moser

#### Ausweise der Deutschen Volksliste

Die endgültigen Ausweise der Deutschen Volksliste des Landkreises Bismarckstadt werden für die Bevölkerung von Jarzew und Umgebung in den nachstehenden Tagen in Jarzew, Hermann-Göring-Straße 9, in der Zeit von 8 bis 16 Uhr ausgegeben, und zwar:

Donnerstag,	den 21. 11. 40	von 265 000—265 800
Freitag,	den 22. 11. 40	von 265 801—266 200
Sonntag,	den 23. 11. 40	von 266 201—266 800
Montag,	den 24. 11. 40	von 266 801—267 400
Dienstag,	den 25. 11. 40	von 267 401—268 000
Mittwoch,	den 26. 11. 40	von 268 001—268 600
Donnerstag,	den 27. 11. 40	von 268 601—269 200
Freitag,	den 28. 11. 40	von 269 201—269 800
Sonntag,	den 29. 11. 40	von 269 801—270 400
Montag,	den 30. 11. 40	von 270 401—271 000
Dienstag,	den 1. 12. 40	von 271 001—271 600

Wer noch kein Lichtbild abgegeben hat, muß dieses mitbringen. Kinder unter 6 Jahren sind davon ausgenommen.

Die Termine sind unbedingt einzuhalten, da in Kürze die alten Bescheinigungen ihre Gültigkeit verlieren.

Der Landrat  
Zweigstelle „Deutsche Volksliste“

#### Handelsregister

Amtsgericht Bismarckstadt, den 18. November 1940.  
Neueintragung  
N. 64: Theodor Schamper, Hofenthal-Porzellanfabrik, Inhaber Theodor Schamper in Bismarckstadt, Adolf-Hitler-Straße 51. Verkauf von Porzellan, Kristall und Keramik.

Amtsgericht Bismarckstadt, den 12. November 1940.  
Veränderungen  
B. 450: Textilindustrie Gebrüder Sajbert in Bismarckstadt, Aktiengesellschaft. Arthur Köhler in Bismarckstadt ist zum vorläufigen kommissarischen Verwalter bestellt. Die Vollmachten der bisherigen Vertretungsberechtigten sind erloschen.

Amtsgericht Bismarckstadt, den 14. November 1940.  
N. 418: F. Zarisch, Mechanische Buntweberei in Bismarckstadt, Straßburger Linde 17/19. Die Firma ist geändert.

N. 24630: Mechanische Strumpfwarenfabrik Johann Haut in Alexandrow, Färbergasse 12. Die Firma ist geändert.

#### Aufgebot

Die Polin Marianna Wachowicz, geb. Cieslak, in Subzientec, Gemeinde Subzic, Kreis Gostynin, hat beantragt, den verstorbenen Jan Wachowicz, geboren am 4. November 1891, zuletzt wohnhaft in Subzientec, Gemeinde Subzic, Kreis Gostynin, für tot zu erklären. Der Verstorlene wird aufgefordert, sich spätestens im Aufgebotsstermin am 7. Jan. 1941, 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An alle, die Auskunft über Leben oder Tod des Verstorlenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermin dem Gericht Anzeige zu machen.

Gostynin, den 14. November 1940.

Das Amtsgericht

### BOHNERMASSE

für Parkett und gestrichene Böden



## DROGERIE E. GENSZ

Komm. Vorw. der Firma  
Ludwig Spiess & Sohn AG.  
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 107  
Ruf 158-35.

### Profilelsenschere

Fabrikat „Schleg“  
für große Arbeitsleistung, ohne  
Fehler.

### Lanz-Lokomobile

30/40 PS.  
in einwandfreiem Zustande.  
Seide Maschinen sind sofort  
lieferbar.

Bismarckstädter  
Schritt- und Metall-Handel  
**Helmut Hüneke**  
Büchelinie Nr. 59. Ruf 127-05

### Familienanzeigen

gehören in die L. 3.

Der Reisende Siegfried Normann hat die ihm unter Nr. 55 am 17. 10. 1940 erteilte Legitimationskarte zum Ausgehen von Bismarckstadt verloren. Die Legitimationskarte wird für ungültig erklärt. Eine Zweitausfertigung ist erteilt worden.  
Bismarckstadt, den 21. November 1940.  
Der Polizeipräsident.

### Amtliche Bekanntmachungen Der Stadtverwaltung Bismarckstadt

#### Verforgung mit Vollmilch und entrahmter Frishmilch

In Abänderung meiner bereits veröffentlichten Bekanntmachung vom 20. 11. 1940 erhält die Anordnung folgende Neufassung:

1. Im Interesse einer gerechten Beseferung und zur Sicherstellung der für Kinder erforderlichen Mengen an Vollmilch tritt am 25. November 1940 folgende Regelung in Kraft.  
Es erhalten nach vorheriger Eintragung in die Kundenlisten:

Deutsche Kinder:  
a) der Geburtsjahrgänge 1938, 1939 und 1940 je  $\frac{1}{2}$  Liter täglich  
b) der Geburtsjahrgänge 1927 bis 1937 je  $\frac{1}{2}$  Liter täglich.

Polnische Kinder:  
c) der Geburtsjahrgänge 1935 bis 1940 je  $\frac{1}{2}$  Liter täglich.

2. Die Eintragung in die Kundenlisten der zum Milchverkauf zugelassenen Einzelhändler muß sofort erfolgen, und zwar:

a) für deutsche Kinder auf Grund des Kundenausweises „Obst für deutsche Kinder“ entsprechend dem im Kundenausweis vermerkten Geburtsjahr. (Vorlage des Stammbuchausweises, des Obstkundenausweises ist nicht erforderlich.)

Als Nachweis über die Eintragung in die Kundenlisten legt der Milchhändler einen Firmenstempel auf die Vorderseite des Obstkundenausweises in die linke untere Ecke.

b) für polnische Kinder auf Grund eines beigebringenden Altersnachweises.  
Unberechtigte Eintragung wird bestraft.

c) Die zugelassenen Milchhändler führen für die Kinder zu a), b) oder c) je eine besondere Kundenliste. Die Kundenlisten sind mit a, b oder c zu bezeichnen. Kundenlisten-Vordrucke sind bei der Berechnungsstelle des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes, Hermann-Göring-Straße 21, erhältlich. Die Milchhändler haben die Kundenlisten der Berechnungsstelle am 25. November 1940 vorzulegen und erhalten entsprechend den Eintragungen Bezugsgeld.

Die Beseferungen durch die Molkereien erfolgen nur gegen Abgabe dieser Bezugsgeld.

3. Entrahmte Frishmilch kann frei bezogen werden.

4. Gewerbliche Betriebe (Gaststätten, Konditoreien, Bäckereien usw.) erhalten nur entrahmte Frishmilch.

5. In der Beseferung der Krankenhäuser, NSV usw. tritt keine Veränderung ein.

6. Die zugelassenen Milchhändler sind verpflichtet, alle Bezugsberechtigten, die in dem ihnen zugewiesenen Stadtbezirk wohnen, gerecht zu beliefern. Sie sind nicht berechtigt, die Abgabe von Milch davon abhängig zu machen, daß der Bezugsberechtigte bei ihm als Stammkunde für andere Mangelwaren eingetragen ist. Ferner ist es verboten, die Beseferung mit Milch vom Kauf sonstiger Waren abhängig zu machen.

7. Verkaufsstellen:  
Der Ladenverkauf von Vollmilch und entrahmter Frishmilch an Polen darf nicht vor 9.00 Uhr erfolgen.

8. Verstöße hiergegen haben neben einer Befrafung nach der Verbauchregelungsstrafverordnung die Entziehung der Erlaubnis zum Handel mit Milch zur Folge.

Bismarckstadt, den 21. November 1940.  
Der Oberbürgermeister  
Ernährungs- und Wirtschaftsamt

### BoDENimpfung

Am Freitag, dem 22. November 1940, beginnen um 15 Uhr die diesjährigen öffentlichen Bodenimpfungen. Sie werden nur in den Schulen: Monteurtstraße 7, Schleffenstraße 16, Seitenstraße 5 und Kalleierstraße 23 abgehalten. Der Vormund des Impflings erhält rechtzeitig eine Aufforderung.

Dieser Aufforderung ist unbedingt bei hoher Polizeikontrolle Folge zu leisten. Auch wenn der Impfling selbst am Erscheinen verhindert ist, muß der Vormund im Termin erscheinen. Die Schüler des Jahrgangs 1928 der deutschen Schulen bekommen durch ihre Lehrer Nachricht.  
Bismarckstadt, den 21. November 1940.  
Der Oberbürgermeister  
Gesundheitsamt

### Zahlung der Lokalsteuer

Hiermit gebe ich bekannt, daß mit sofortiger Wirkung die Lokalsteuer für die von der Grundstücksbesitzer der Haupttreuhandstelle Ost m. B. S., Zweigstelle Bismarckstadt, verwalteten Grundstücke in Bismarckstadt nicht mehr an die Stadtverwaltung abzuführen, sondern an die

Grundstücksbesitzer  
der Haupttreuhandstelle Ost m. B. S.  
Zweigstelle Bismarckstadt  
Straße der 8. Armee Nr. 12  
direkt zu zahlen ist.  
Bismarckstadt, den 29. Oktober 1940.  
Der Oberbürgermeister  
Steueramt

### An sämtliche Mieter der von uns verwalteten Grundstücke!

Wir machen darauf aufmerksam, daß in Bismarckstadt mit sofortiger Wirkung die Lokalsteuer gleichzeitig mit den Wohnungsmieten grundförmlich nur durch uns eingezogen wird. Wir fordern unsere Mieter daher auf, von sich aus die Beträge mit der Miete über den zuständigen Verwalter an uns abzuführen.  
Bismarckstadt, den 29. Oktober 1940.

Grundstücksbesitzer  
der Haupttreuhandstelle Ost m. B. S.  
Zweigstelle Bismarckstadt

### Verloren

Waffe, Kaliber 6,35 cm, 19. 11. 1940 verloren. Gegen Belohnung abgegeben: Fernruf 244-78.

Fleischkarte der Ursula Hoeller, Erhard-Pager-Straße 208, verloren.

2 Fleischkarten auf die Namen Ilse Edelmann, Matilde Kiel, Pulvergasse 7, W. 10, verloren.

Verloren 4 rote Lebensmittelkarten auf die Namen Eugen, Halina, Ernestine, Karoline Kiewieczeral. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben bei Irma Kiewieczeral, Königsbacher Str. 13, abzugeben. 15084

2 Lebensmittelkarten, 120 630, 120 631, der Hulba Winopf, Bismarckstadt, Stalbenweg 10, verloren. 15093

Kundenliste Nr. 316 des Eduard Bifanz, Adolf-Hitler-Straße 60, verloren. 15072

Führerschein des Johann Swierui, Hauländerstr. 10, verloren.

Pferdebuch des Felix Fibiger aus Kallisch, Salzburger Str. 26, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Maria Kanioma, Babianice, Treustädter Straße 64, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Jan Kijewski aus Kallisch, Amtsbezirk Kallisch-Land, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Franz Bencic aus Biersdorf, Amtsbezirk Kallisch-Land, verloren.

Bezugsgeld auf Handschuh, Schuhe des Johann Hesse, Adolf-Hitler-Str. 57, verloren.

4 Fleischkarten der Josef, Josefina, Johann, Maria Grisel, Hofensteiner Straße 9, verloren.

Führerschein, Militärbuch des Hermenegil Drewnicz, Ludwigsstr. 25, verloren. 15090

Mitteilungsverzeichnis des Friedrich Jakob Strifom, Hermann-Göring-Str. 18, verloren. 15094

Legitimation vom russischen Nationalkomitee Nr. 1364, ausgestellt am 8. 3. 1940 der Eugenia Lufastewicz, Adolf-Hitler-Straße 91, verloren. 15095

Pferdeausweis und Registrierkarte der Droschke Nr. 245 des Kazimierz Ptakiewicz, Johannstraße 7, verloren. 15097

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Prot Jan Salackiewicz, Insel-Röm-Straße 53, verloren. 15059

Bezugsgeld auf einen Wintermantel des Teofil Siebert, Wolfinweg 84, verloren. 15067

Smaragd, in Brillanten gefaßt, am Mittwoch, d. 21. 11., auf dem Wege Adolf-Hitler-Str. 101 bis 90 verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung Adolf-Hitler-Str. 134, W. 31, abzugeben. 15119

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Wazymiec Szepant, Wladyslawow, Gem. Turnice, Kreis Luref, verloren.

### Bekanntmachungen Der Stadtverwaltung Kallisch

#### Vorrecht der Deutschen beim Einkauf

1. Den Deutschen bleibt morgens die Zeit von 9 bis 10.30 Uhr und nachmittags von 15 bis 16 Uhr zum Einkauf vorbehalten. Während dieser Zeit ist das Betreten der Läden für Polen verboten. Den Geschäftsinhabern ist jede Warenabgabe an Polen innerhalb der festgesetzten Zeiten unterliegt.

2. Diese Regelung gilt mit sofortiger Wirkung für jede offene Verkaufsstelle gleich welcher Branche, ausgenommen die Apotheken, falls Eilfälle nachgewiesen werden.

3. Die Geschäftsinhaber sind strengstens gehalten, diese Vorschrift durchzuführen.

4. Die deutschen Volksgenossen sind gebeten, eventuelle Verstöße bei der Verwaltungspolizei, Brandenburger Straße 1, anzuzeigen.

Kallisch, den 19. November 1940.

Der Oberbürgermeister  
als Ortspolizeibehörde

### Größere Geschäftsanzeigen

die eine gute typographische Gestaltung erfordern, werden möglichst frühzeitig am Vortage des Erscheinens erbeten. Bei Aufgabe bis 12 Uhr kann nachmittags noch ein Korrekturabzug geliefert werden.

### Das bewährte Kartoffelkonfervierungsmittel

## KARSAN

schützt Ihre Kartoffeln in Keller und Miete vor Fäulnis.

Bestellungen nimmt entgegen:

### Herbert Hahn

Bismarckstadt, Adolf-Hitler-Straße 121  
Fernsprecher 232-04-05

### Gute Werbung

hilft nur  
guter Ware!

### Kirchliche Nachrichten

Ev. Kirche Erzhausen (Gräberbergstraße 57). Sonntag, den 24. November: Totenfest; im Weishaus, Dornaustraße, 10 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst, P. Sauerbrei. In der Kirche, 10 Uhr: Vespertagesdienst; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst, Montag, 7 Uhr: Jugendstunde. Mittwoch, 7.30 Uhr: Gemeindegottesdienst. Donnerstag, 4 Uhr: Frauenbibelstunde.



## Wie lang' ich's an?

Menschenausallenkreisen kommen zum Anzeigenschalter. Die einen wollen net was kaufen, die anderen verkaufen. Dieser hat Sorgen, jener Wünsche — die Zeitung soll helfen. Es sind außerdem Millionen Sachwerte, die der Anzeigenteil in der Menge

der geschäftlichen Angebote vermittelt. *Welch eine schöne und interessante Aufgabe für jeden, der daran mitarbeitet!* Welches Leben herrscht in dieser Abteilung, wie vielseitig sind ihre Arbeitsziele: Hier muß der Inhalt einer Anzeige geschickter abgefaßt werden, klar und treffsicher. Dieser Text ist zu kürzen, dort könnte die Satzordnung besser sein. Drucktechnische Dinge, Werbung, Statistik, Schriftwechsel, moderne Buchungsmethoden und noch vieles andere lernt man kennen und beherrschen. Jungen und Mädel mit klarem Blick, fähig und mit Drang nach selbständiger Arbeit können hier durch gute Leistungen bald aufrücken. Gehobene Stellungen wie die des Leiters der Anzeigenverwaltung oder eines Propagandisten sind Vorstufen zum Posten des Anzeigenleiters, der die ganze Abteilung führt. Ein Ziel, das bei den guten Zukunftsaussichten deutscher Verlagsunternehmen und ihren beruflichen Möglichkeiten im In- und Auslande in verhältnismäßig jungen Jahren erreicht werden kann.

### „Zeitungsberufe“

reich an Spannung und Erlebnis!

Eine kleine Schrift über den Beruf des Verlagsfachmannes, seine gegenwärtigen und künftigen Möglichkeiten. — Kostenlos auf Anforderung durch die Litzmannstädter Zeitung, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 89.

Kommissar

Verwaltung

2. Woche!  
Der großartige künstlerische Erfolg!



Ein Leben lang

Ein Meisterwerk eindrucksvoller  
Menschengestaltung

Eine neue Spitzenleistung des Spielleiters

**GUSTAV UCICKY**

In den Hauptrollen:

**Joachim Gottschalk**

Gustav Waldau · Maria Andergast

**Paula Wessely**

bringt uns das Schicksal der „Agnes Seethaler“  
menschlich so nahe, daß wir auf das tiefste ergrif-  
fen und erschüttert sind

Musik: Willy Schmidt-Gentner

Jugendliche nicht zugelassen!

**Die Deutsche Wochenschau**

Mit Beginn derselben kein Einlaß mehr



**Casino**

Täglich 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr  
Geschlossene Vorstellungen!



Eine überragende Schöpfung der Ufa  
gestaltet von  
**Prof. Carl Froelich**  
**Jarah Leander**  
**Willy Birgel**



**Das Herz der Königin**

Marla, Königin von Schottland. . . . . Jarah Leander  
Lord Rothwell. . . . . Willy Birgel  
Elisabeth, Königin von England. . . . . Maria Koppenhöfer  
Johanna Gordon. . . . . Lotte Koch  
David Riccio. . . . . Friedrich Benler  
Oliver. . . . . Will Quadflieg  
Lord Jacob Stuart. . . . . Walter Süßenguth

Spielleitung: Prof. Carl Froelich

Jarah Leander

in der Rolle jener einsam großen Frau und Königin von  
Schottland. — Ein prachtvoll-wildes Gemälde men-  
schlicher Leidenschaften

Musik: Theo Mackeben

Jugendliche nicht zugelassen!

**Die Deutsche Wochenschau**

Mit Beginn derselben kein Einlaß mehr



**Rialto**

**SCHROTT  
METALLE**  
jede Art u. Menge  
laut Kündig  
Vilmannstädt  
Schrott- und  
Metall-Handel  
Buchlinie 59  
Rui 127-05

**Leihsäcke**  
für Getreide, Mehl u.  
Futtermittel liefert:  
Erste Oberösterr.  
Erntegroßhandlung  
**St. Miele**  
Gleiwitz, Rui 27-82,  
Rattowitz, Rui 351-29  
Telegramm- und Post-  
Sachtelele Gleiwitz

**Druck-  
sachen  
aller Art**  
liefert  
schnell  
und sauber  
die  
**Druckerei  
der  
L. J.**  
Vilmannstädt,  
Adolf-Hitler-  
Straße 86  
Geschäftsfunden:  
tägl. von 8-13  
und 15-18 Uhr

**Theater zu Vilmannstadt**  
Städtische Bühnen  
Heute, Freitag, den 22. November, 20 Uhr  
Freier Kartenverkauf Wahlfreie Miete  
**Spiel nicht mit der Liebe**  
Lustspiel mit Musik von Kehler und Bromme

**Für die Erstaufführungs-Miete**  
Freier Kartenverkauf Wahlfreie Miete  
Sonntag, den 23. November 1940, 20 Uhr  
**Wenn der Hahn kräht**  
Komödie in 3 Akten von August Hinrichs  
Spielleitung: Gustav Mahnde  
Bühnenbild: Wilhelm Terboven  
Es spielen: Conde, Grammerstorff, Imhof;  
Falkenberg, Gonell, Igel, Kobelt,  
Krüger, Mahnde, Schnöds

Sonntag, den 24. November 1940, 20 Uhr  
Freier Kartenverkauf Wahlfreie Miete  
**Don Karlos**  
Ein dramatisches Gedicht von Friedrich Schiller

**Meisterhaus - Gaststätte**  
Heute abend  
**Wunschkonzert**  
zu Gunsten des Winterhilfswerkes  
mit der Kapelle Gerd Donath

**„PALAST“**  
Adolf-Hitler-Straße Nr. 108.  
Heute Erstaufführung.  
Ein neuer musikalischer Film  
der Tobis  
**Falstaff in Wien**  
mit  
Paul Hörbiger, Hans  
Nielsen, Gusti Wolf,  
Lizzi Holzschuh.  
Ein heiteres Spiel um Eifersucht  
und Liebe nach Motiven von Otto  
Nicolais lustiger Spieloper „Die  
lustigen Weiber“  
Sacher:  
**Tobis-Wochenschau**  
Wichtig: Während der Wochen-  
schauvorführung ist das Betreten  
des Zuschauerraumes nicht ge-  
statet. (Verordnung der R.F.K.)  
Für Jugendliche zugelassen!  
Täglich 16.30, 18.30, 20.30.  
Sonntags auch um 14.30 Uhr.

**Schuhwaren**  
aus einheimi-  
schen Werkstät-  
ten und Schuh-  
fabriken des  
Altreichs, für  
Herren, Damen,  
Burtschen, Mäd-  
chen bei  
**Ludwig Kink**  
ADOLF-HITLER-STRASSE 47  
Das Haus der zufriedenen Kunden!

Täglich  
bis 16 Uhr  
können Anfragen  
an unserem  
Schalter  
Adolf-Hitler-  
Straße 86  
für die nächste  
Frühausgabe  
aufgegeben  
werden.

**R. Gerhard**  
LITZMANNSTADT  
FERNR 13586  
SCHLAGETER STR. 11  
BAU UND KUNST  
GLASEREI  
SCHLEIFEREI UND SPIEGELVER-SILBEREI

**Mosel- u. Rhein-Weine**  
Naturreine Original-Abfüllung  
**Sekt-Schaumweine**  
in großer Auswahl  
M.M. Henkel, Kupferberg, Bissing, Grempler  
u.w.  
**Likör, Rotweine**  
in großer Auswahl  
zu billigsten Preisen empfiehlt  
Wein-, Spirituosen- und Feinkosthandlung  
**Sigismund Fritsche**  
Litzmannstadt  
König-Heinrich-Straße Nr. 50, Ede Horst-Wessel-Straße.  
Rui 115-88.

**Spielplan der Vilmannstädter Filmtheater von heute**

+ Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino	Rialto	Palast
Zweite Woche des großartigen künstlerischen Erfolgs! Paula Wessely in Ein Leben lang Geschlossene Vorstellungen!	Eine überragende Schöpfung d. Ufa Jarah Leander in Das Herz der Königin Willy Birgel, Maria Koppenhöfer Geschlossene Vorstellungen!	Falstaff in Wien mit Paul Hörbiger
<b>Deli</b> Buchlinie 123	<b>Europa</b> Schlageterstraße 20	<b>Gloria</b> Vudendorffstr. 74/76
Links der Isar, rechts der Spree	Wie kommtest Du, Veronika!	Der dunkle Punkt
<b>Roma</b> Heerstraße 84	<b>Corso</b> Schlageterstr. 204	Mimosa Buchlinie 176
Sein bester Freund	Casanova heiratet	Die gläserne Stugel
	In allen anderen Theatern 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, sonntags auch 13.30	<b>Palladium</b> Böhmische Linie 10
	Beginn der Vorstellungen im Casino, Rialto 15.30, 18.00, 20.30 Palast: 16.30, 18.30, 20.30 Sonntag auch 14.30	Es war eine rau- schende Ballnacht

**Kabarett-Restaurant**  
**„Casanova“**  
**Willy Hanack**  
der einzigartige Ansager  
u. Komiker  
**Carmara**  
Schönheitstänzerin  
**Tipsy & Brow**  
Komik und Akrobatik  
**Jester & Neel**  
das elegante Tanzpaar  
Der unerreichte  
**Jonny**  
mit seinem Rad  
Kapelle **PETER ANHALT**

**Wir liefern:**  
Portland-Zement  
Hochwertigen-Zement  
Weißtückkalk  
Hochhydraulische Kalke  
Löschkalk  
(Kalkhydrat, pulverförmig  
gelächter Brantkalk)  
Brantkalk  
(feinstgemahlen und windgesiebt,  
besonders geeignet zur  
Kalksteinfabrikation)  
**Paul Starzonek K.-G., Glogau**  
Gegr. 1913 Fernruf 2127 u. 2128

**Bei quälendem Husten  
und zäher Verschleimung**  
Narben von Keuchhusten, Luftröhre, Bronchien, Tracheiten, Asthma  
kommt es nicht nur auf Lösung u. Auswurf des Schleimes, sondern  
auch darauf an, das empfindliche Atemgewebe weniger reizbar  
und recht widerstandsfähig zu machen und so die Krankheits-  
ursache zu treffen. Das bewirkt der Arzt, wenn er das be-  
währte „Silphoscalin“ verordnet. Über das so viele gute Erfah-  
rungen und Anerkennungen von Ärzten, Heilern, Dalken usw.  
liegen, daß auch Sie „Silphoscalin“ voll Vertrauen anwenden  
können, wenn Sie in solcher Lage sind. — Nehmen Sie beim Ein-  
kauf auf den Namen „Silphoscalin“ und kaufen Sie keine Nach-  
ahmungen. — Dose mit 80 Kapseln RM. 2.51 in allen Apotheken,  
bestimmt in der Kurmark-Apothek, Vilmannstädt, Orl-Str. 54.  
Verlangen Sie v. d. Herstellerfirma Carl Böhrer, Konstanz,  
kostenl. u. unverb. Zus. d. interess. illustr. Aufklärungs-  
schrift S 34 von Dr. phil. nat. Strauss, Werbebeschäftigter

Großer Posten  
**Laubhölzer:**  
Eiche, Rotbuche, Weißbuche,  
Ahorn, Rüster und Erle  
waggonweise zu verkaufen  
sowie  
**Furniere:**  
Mahagoni, Nussbaum, Linde,  
Ahorn, Eiche, Eiche, Pappel  
und Rotbuche  
**Sägewerk und Furnierfabrik**  
Pösen, Malteserstraße 27  
Verlangt in allen Gaststätten die L. J.

Wir bieten als Großverteiler  
**Kartoffelstärkemehl**  
**Superior**  
frachtfrei Empfangsstation an  
und erbiten Anfragen.  
Sonderwirtschaftliche Ein- und  
Verkaufs-Genossenschaft  
e. G. m. b. H.  
Alexandrow-Weichsel,  
Seiffingstraße 7, Fernruf 48.  
Berücksichtigt beim Einkauf  
unsere Inserenten!  
Der schmerzende Kopf  
verlangt rasche Linderung.  
Citrovanille, jahrelange be-  
hiebige gute Dienste, leistet  
kennt und bevorzugt wegen  
seiner raschen u. milden Wir-  
kung bei Kopf- oder Nerven-  
schmerzen, Migräne, Neural-  
gien. In Apotheken 6 Pulver-  
od. 12 Oblat.-Pkg. RM. .96  
Man verlange ausdrücklich:  
**CITROVANILLE**